Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 62541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 60 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 11. März 1936 — 31. Jahrgang

Alles für Deutschland

Der Friedenskampf eines freien Volkes

Berlin, 10. März.

Dreimal 24 Stunden nach dem geschichtlichen Tage, der Deutschland zum gleichberechtigten Partner unter den Nationen Europas und zugleich zum Vorkämpfer für einen wahrhaften Völkerfrieden gemacht hat, tritt die Regierung wieder vor das freie deutsche Volk, Rechenschaft über ihr Handeln zu geben und die Zustimmung der Nation zu fordern. Zum dritten Male seit der Machtübernahme ruft sie in schicksalsschwerer Stunde das deutsche Volk an die Wahlurne, damit es mit dem Stimmzettel bekennt, daß es hinter seinem Führer steht, daß es mit ihm das primitivste Recht einer ehrliebenden Nation für sich in Anspruch nimmt, Herr im eigenen Lande zu sein, und daß es endlich an Stelle der negativen Abmachungen einen wahrhaften Frieden unter den Völkern Europas ersehnt, zu dem sein Führer sich vom ersten Tage der Machtübernahme bekannt und dem er am 7. März in einem bisher unerhörten Maße den Weg gebahnt hat. Lebensrecht in Freiheit und Ehre und ein wahrhafter Friede unter den Völkern Europas, das sind die beiden heiligen Bekenntnisse, zu denen er das Ja seines Volkes, dessen frei erkorener Führer er ist, verlangt.

Der Nationalsozialismus, den das Vertrauen des Volkes an die Macht berufen hat, scheut keine Kritik. Er braucht sie auch nicht zu scheuen, denn er kann mit Leistungen aufwarten, wie sie in der Geschichte des deutschen Volkes ohne Beispiel sind. Er hat die tausendjährige Sehnsucht nach der Einheit des Reiches erfüllt, er hat den deutschen Arbeiter und den deutschen Bauern befreit, er hat die Arbeitslosenziffer von sieben auf zwei Millionen gesenkt, er hat eine neue Kultur geschaffen, die sich die Achtung der Welt erringt, er hat im Winterhilfswerk eine große Tat vollbracht, die ohne Beispiel in der Welt ist. Er hat Deutschland Leben, Ehre, Freiheit und Frieden gegeben.

Das weiß das deutsche Volk, und die Hoffnung seiner Gegner auf das alte deutsche Erbübel der Zersplitterung ist vergeblich. Deutschland hat die Hingabe, die Treue, den Opfermut und die rastlose Arbeit seiner führenden Männer an ihren Taten erlebt, es lohnt sie mit der gleichen Liebe und dem gleichen unerschütterlichen Vertrauen. Deutschland weiß, daß sein Führer nur eines kennt: Deutschland und das deutsche Volk. Und so, wie der Wahlspruch des Nationalsozialismus: „Alles für Deutschland, nichts für uns", so ist auch des deutschen Volkes Richtschnur: „Alles für den Führer und damit für Deutschland".

Deutschland weiß aber auch, daß ein hohes Ziel den ganzen Einsatz des ganzen Volkes verlangt, und das Volk ist bereit, diesen Einsatz zu bringen. Das Ziel, das der Führer verkündete, ist das Ziel des deutschen Volkes. Mit dem Führer wendet es sich ab von dem Diktat der Gewalt, von der Vergiftung der Beziehungen zwischen den Völkern, von der Einteilung in Bevorrechtigte und Minderberechtigte. Mit dem Führer will es zu einem wahrhaften Frieden auf der Grundlage der Ehre, der Freiheit und des gleichen Rechtes kommen.

Entscheidend für diesen Frieden ist der Geist, der die Völker beseelt und ihre politische Gesinnung. Der Geist Deutschlands ist friedlich, und die Erkenntnis dessen setzt sich mit der Sieghaftigkeit der Wahrheit allen Widerständen und dem ewigen „Unannehmbar", mit dem bisher die deutsche Friedenshand zurückgestoßen wurde, durch. Schon mehren sich im Auslande die Stimmen, die unumwunden bekennen, daß die Vorschläge des Führers von diesem Geiste des wahren Friedens diktiert sind und geführt werden müssen. Werden sie aber so aufgenommen, wie sie vom Führer ausgesprochen sind, dann bricht für das schwergeprüfte Europa endlich die Zeit eines ehrenvollen, wahr- und dauerhaften Friedens, eine neue und glückliche Zeit an.

Wir werden niemals aufhören, diesen Frieden anzustreben, hat der Führer verkündet. Das ganze deutsche Volk wird sich am 29 März hinter ihn stellen, um mit ihm den schweren Kampf gegen den Geist des Mißtrauens, der Unfreiheit und des Unfriedens zu führen, eingedenk des Dichterwortes:

„Wer stets dasselbe will und immer nur dasselbe,
Der reißt vom Himmel das Gewölbe,
Dem müssen selbst die Götter sich verneigen,
Und rufen: Komm und nimm, Du nimmst Dein eigen."

* * *

Die Reichshauptstadt hat diesen deutschen Wahlkampf — das ganze Deutschland geht in einer Front ausgerichtet in diesen Wahlkampf hinein! — mit einem grandiosen Auftakt begonnen. Ein würdiger, mitreißender Anfang! 236 überfüllte Wahlversammlungen in Berlin! Das ist wirklich ohne Beispiel in der Geschichte der deutschen Reichstagswahlkämpfe. Es muß eine Völkerwanderung gewesen sein, als die Tausende und Abertausende in den frühen Abendstunden zu ihren Versammlungslokalen unterwegs waren. Es wird berichtet, daß viele Tausende vor den Saaltüren bleiben mußten. Lautsprecher seien im Freien aufgestellt worden. So war die ganze Stadt Versammlungsraum für diese eindrucksvolle Kundgebung eines Volkes, das in historischen Tagen nur den einen Willen demonstriert, den Kampf seines Führers mitzukämpfen. Nicht offenkundiger, nicht begeisternder konnte die Tatsache vor aller Welt illustriert werden, daß unser Volk zu seinem Führer steht.

Und Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels ist wie stets der beste Dolmetsch des Führers gewesen. In der Sprache, die das Volk in allen seinen Schichten versteht, hat er die Kerngedanken der Führer-Rede erläutert und einen nationalsozialistischen Rechenschaftsbericht über die Bilanz der drei Jahre abgelegt, der eine glänzende, überzeugende Rückschau und eine Ausschau ist, die alle Zweifel ausräumt und die zuversichtliche Hoffnung neu belebt.

Hat man bei dieser Rede nicht die Vorstellung, als solle an einer Wegscheide rückhaltlos und entschlossen gesagt werden, was getan wurde und was mit dem Stolz des Erfolges und der Schaffensfreude noch getan werden muß? So folgte Schlag auf Schlag, so folgte Tatsachenbeweis auf Tatsachenbeweis. Zahlen erhärteten die Bilanz. Zahlen aus der Wirklichkeit der Arbeit, die wir alle erlebt haben, in die wir alle eingefügt worden sind. Dr. Goebbels ließ uns den Weg aus einer chaotisch verwirrten Zeit in diese Gegenwart des Aufbaues und des großen Kampfes um Ehre und Freiheit noch einmal gehen. Es ist auch der Weg aus einer Zeit, da es in Deutschland 100 KPD.-Abgeordnete gab, in unsere Tage, da das Wort KPD. bereits der Geschichte angehört. Die positiven Feststellungen aber, die wir hier nicht wiederholen können, sie sind es, die für Deutschland die Entscheidung herbeigeführt haben. Und das ist die Bilanz, die das deutsche Volk erlebt hat und am Wahltag bestätigen wird. Alle werden sie bestätigen! ⸸

Der Auftakt zum Wahlkampf

Dr. Goebbels spricht in einer Massenkundgebung / Ein Rechenschaftsbericht in offener und überzeugender Sprache / Das deutsche Volk steht zu seinem Führer

In der Deutschlandhalle

Berlin, 10. März.

Mit einem machtvollen Auftakt eröffnete Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels am Dienstagabend den dritten Wahlkampf seit der Machtergreifung mit einer mehrstündigen Rede im größten Hallenbau Europas, der Deutschlandhalle.

Wie immer in entscheidenden Stunden war die Bevölkerung der Reichshauptstadt dem Rufe der Bewegung mit einer Begeisterung gefolgt, die symbolhaft für das Berliner Volk geworden ist. Stunden vor Beginn waren die Anmarschstraßen mit den marschierenden Kolonnen, die Verkehrsmittel aber mit den Besuchern überfüllt, die zur Deutschlandhalle strömten.

Der Riesenbau schien schon eine Stunde vor Beginn bis unter das Dach besetzt. Aber immer noch strömten neue Massen hinzu und fanden Unterschlupf.

Um den Rang zogen sich Spruchbänder, die verkündeten, daß die Garnisonen Deutschlands Garnisonen des Friedens sind, daß Deutschlands Dank für die ihm durch den Führer geschenkte Freiheit das „Ja" für den Führer, und die Ehre des deutschen Mannes „Treue dem Führer" heiße.

Den Angehörigen der gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung und der Gauschule des Arbeitsdienstes waren die ersten Sitzreihen im Saal vorbehalten. Auf dem Podium hatten die Formationsführer der Gliederungen der Bewegung und die Vertreter der Wehrmacht Platz genommen. Besonders großes Interesse zeigte neben der deutschen auch die ausländische Presse; vornehmlich Frankreich, England und Amerika waren stark vertreten.

Punkt 8 Uhr betrat, von tosenden Heilrufen empfangen, der Berliner Gauleiter Dr. Goebbels, begleitet unter anderen von Korpsführer Hühnlein, den Saal. Nach dem Einmarsch der Standarten und Fahnen der Formationen eröffnete der stellvertretende Gauleiter Görlitzer die Kundgebung. Dabei begrüßte er auch die Teilnehmer an den 200 Parallelveranstaltungen und das gesamte deutsche Volk, das am Rundfunk dieser größten politischen Kundgebung in geschlossenem Raume, die Deutschland jemals gesehen hat, beiwohnte.

Dann gab er dem Reichspropagandaleiter Reichsminister

Dr. Goebbels

das Wort, der erneut von minutenlangem Jubelsturm empfangen wurde.

In seiner großangelegten Rede zur Eröffnung des Wahlkampfes hob Reichsminister Dr. Goebbels einleitend hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaues nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus westlicher Prägung abgeschafft hat. Es unterliege keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels unter lebhaftester Zustimmung aus, daß sich die sogenannten westlichen Demokratien in bezug auf Volksverbundenheit an der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten. **„Es gibt heute in Europa keine Regierung"**, — erneute stürmische Beifallskundgebungen unterstrichen diese Feststellung — **„die so volksverbunden wäre wie die unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft auffordern, an die Wahlurne zu treten."**

Wenn der Führer nun das deutsche Volk erneut zu einer Wahl aufrufe, so tue er es in der Ueberzeugung, daß er ein wahrhaft gutes Gewissen vor seinem Volk haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so werden wir ihnen erneut beweisen, daß das Gegenteil der Fall ist. „Wir werden ihnen zeigen, daß die eine Partei, die wir heute statt der Dutzende vergangener Parteien besitzen, umso enger und verantwortungsvoller mit dem Volk verbunden ist. Denn jenen Parteien weint das deutsche Volk keine Träne nach.

Es ist ja trotzdem an der Gestaltung seines Schicksals aufs engste beteiligt, indem es eine starke Führung mit der Gestaltung dieses Schicksals beauftragt, die Mut und Vertrauen genug besitzt, dem Volk immer wieder Gelegenheit zur Abgabe eines Urteils zu geben.

Im übrigen kommen wir ja nicht nur in Wahlzeiten zum Volk. Ununterbrochen haben wir in diesen drei Jahren mitten im Volk gestanden, haben auch unpopuläre Entschlüsse als notwendig klarzumachen versucht, haben Rechenschaft abgelegt und auf den Ernst der Lage verwiesen. So manches Opfer konnten wir fordern in dem Bewußtsein, die notwendige Gefolgschaft zu finden. So kann es nicht ausbleiben, daß tatsächlich der Wille des Volkes in der Führung seinen plastischen Ausdruck findet.

Die Zustände in Deutschland vor der Machtübernahme

Dr. Goebbels zeigte dann in eindrucksvollen, mit beweiskräftigen Zahlen belegten Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorfand und wie sich diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat. Wie grundlegend sie sich gebessert habe, könne man daraus ersehen, daß das deutsche Volk heute kaum noch wisse, wie Deutschland einmal ausgesehen habe. Als der Führer an die Macht gerufen wurde, stand das Reich in wahrstem Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millionen gezählte Arbeitslose. Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die fürchterlichsten sozialen Notstände herrschten in den breiten Massen und die Regierung stand dem tatenlos und energielos gegenüber. Man wußte garnicht mehr, wer regierte. Die Regierungen wechselten jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden befanden sich in einem verzweifelten Zustand. Ein Drittel des Bauerntums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. **Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen wurzellosen Leihkapitals über.** Die Jugend der Nation stand verzweifelt vor den Arbeitslosenämtern und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem fürchterlichen Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater, wurde fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert. Wenn eine Regierung nur den leisesten Versuch machte, gegen die internationalen Tributdiktate Stellung zu nehmen, mußte sie gewärtigen, von der Presse an das Ausland denunziert zu werden. Die Regierungen machten überhaupt keine Pläne mehr, weil sie wußten, daß die Pläne doch nicht durchgeführt werden konnten. Die Parteien sahen nicht auf das große Ganze, sondern lebten von der Not des Landes.

Der internationale Bolschewismus schnellte bis auf weit über 100 Reichstagsmandate hinaus, so daß sich am Ende die große politische Auseinandersetzung in Deutschland nur noch zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus abspielte. Das Reich selbst stand vor dem innerpolitischen Zerfall, nicht nur bedroht von den Parteien und vom internationalen Bolschewismus, sondern bedroht auch von den Ländern.

Wir wollen nicht vergessen, daß damals im zweitgrößten deutschen Lande ein Ministerpräsident offen erklärte: Wenn das Reich sich irgendein Recht anmaßt, werden wir schießen. Das Ausland baute seine Pläne auf die innerpolitische Schwäche des Reiches auf. Wir saßen im Völkerbund nur geduldet. Jedes Diktat mußte angenommen werden. Wenn eine Regierung nur den geringsten Widerstand wagte, fielen ihr entweder die Länder oder die Parteien in den Rücken. Landesverrat war nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlament und in den Kabinetten der einzelnen Länder zu Hause, die nicht das Gesamtschicksal des Reiches, sondern nur ihre Reservatrechte im Auge hatten.

Wir waren weder Herr über unsere Wehrhoheit noch über unsere Souveränität und unser Reichsgebiet. Die Grenzen selbst waren nach allen Richtungen hin offen. Wir hatten nur eine Armee von 100 000 Mann. Das Reich war wehrlos und es wurde damit auch ehrlos. Erdrückende Reparationslasten lagen auf der Nation. Sie wurden dadurch bezahlt, daß wir Kredite in anderen Ländern aufnahmen. Man täuschte für kurze Zeit ein Leben in Schönheit und Würde vor, und als die geborgten Gelder verbraucht waren, kam der graue Aschermittwoch der Erkenntnis".

„Wir haben" — so erklärte Dr. Goebbels unter starkem Beifall — „gegen diese Zustände 14 Jahre lang gekämpft. Wir waren deshalb Freiwild der öffentlichen Meinung in Deutschland. Jede nationale Regung wurde rücksichtslos niedergeknüppelt. Selbst eine Stellungnahme gegen den Versailler Vertrag wurde von den Gerichten des November-Deutschland als Hoch- und Landesverrat gebrandmarkt. (Pfuirufe). Mit Ingrimm haben damals alle nationalen Deutschen diesen Weg des Zerfalls verfolgt. **Wir haben in breiter Front den Angriff vorgetragen und sind nicht müde geworden, das Volk aufzurufen. Nach einem 14jährigen Kampf gelang es uns, die Macht an uns zu reißen."**

Was hat der Führer in drei Jahren aus Deutschland gemacht?

Diesem Bild des völligen inner- und außenpolitischen Zerfalls, wie es der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorfand, stellte Dr. Goebbels nun in einem eindrucksvollen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber.

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosenzahl von sieben Millionen abgefunden", so rief er aus, „sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden zweieinhalb Millionen zu Beginn des Jahres 1936!

Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und Binnenschiffahrt wurden 1932 täglich 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Spareinlagen in den deutschen Sparkassen von 9,3

Locarno-Besprechung in London

Die nächste Ratssitzung auch in London?

Paris, 10. März.

Auf Grund gemeinsamer Verständigung ist, wie eine amtliche Verlautbarung besagt, von den Vertretern der Locarno-Mächte beschlossen worden, die Besprechung am nächsten Donnerstag in London fortzusetzen. Die englische Regierung hat ferner den Vorsitzenden des Völkerbundesrates aufgefordert, die nächste Sitzung des Völkerbundsrates ebenfalls in London stattfinden zu lassen. Sie wird voraussichtlich am nächsten Samstag im Anschluß an die Locarno-Besprechungen stattfinden.

Der Dreizehner-Ausschuß ist vertagt worden bis nach Abschluß der Londoner Beratungen und wird wahrscheinlich erst in der nächsten Woche einberufen werden.

Außenminister Flandin wird sich am Donnerstag nach London begeben, wo um 16 Uhr die Verhandlungen der Locarno-Mächte wieder aufgenommen werden sollen. Italien wird auf diesen Verhandlungen voraussichtlich durch den Londoner Botschafter, Grandi, vertreten sein, während für Belgien Ministerpräsident van Zeeland an ihnen teilnehmen wird.

Die Verhandlungen der Locarno-Mächte am Dienstagabend in Paris dauerten von 20,30 Uhr bis 21,15 Uhr MEZ.

Die Abreise nach Genf

Paris, 10. März.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der englische Außenminister Eden, Lord Halifax, Außenminister Flandin, der stellvertretende Direktor für politische Angelegenheiten im französischen Außenministerium, Massigli, und Flandins Kabinettschef, Rochat, werden Paris am Dienstagabend kurz vor Mitternacht verlassen, um sich nach Genf zu begeben.

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates, der am Dienstag der vorigen Woche den Friedensappell an die Kriegführenden erlassen hat, ist nun auf Mittwochnachmittag einberufen worden. Man nimmt an, daß Flandin und Eden, die Mittwochfrüh hier eintreffen, an der Sitzung teilnehmen werden. Hier spricht niemand mehr von dem Achtzehner-Ausschuß, der ursprünglich seine Sitzung am Tage nach der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses abhalten sollte.

Kirchen- und Klosterstürmerei in Spanien

Mord und Brand / Zahlreiche Tote / Kirchen, Klöster, Schulen in Flammen

Madrid, 10. März.

Aus mehreren spanischen Provinzstädten laufen Nachrichten über schwere politische Ausschreitungen ein, bei denen es zahlreiche Tote und mehrere Verletzte gegeben hat. In Szalona in der Provinz Toledo führte ein kommunistischer Umzug zu einem Feuergefecht mit politischen Gegnern, das vier Tote und drei Schwerverletzte forderte.

In Toledo selbst wurde am Montag der Generalstreik erklärt. Sämtliche Läden sind geschlossen und die Straßen vollkommen menschenleer. Jeglicher Verkehr ruht. Der Streik wird darauf zurückgeführt, daß die Polizei bei Auseinandersetzungen zwischen spanischen Faschisten und Marxisten die Partei der Faschisten ergriffen, dabei einen Arbeiter erschossen und drei verletzt haben soll. In Baracoldo wurden bei einem Feuerüberfall zwei Personen erschossen.

Ueber die kommunistischen Ausschreitungen in Cadiz werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach sind nach einer Kundgebung vor dem städtischen Verwaltungsgebäude und dem in der Nähe liegenden deutschen Konsulat von dem marxistischen Pöbel insgesamt sieben Kirchen und Klöster, ferner ein Priesterseminar und mehrere Schulen zerstört und angezündet worden. Der Sachschaden ist außerordentlich hoch, da zahlreiche Kunstschätze von historischem Wert vernichtet wurden. Die Geistlichen und Klosterinsassen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Bis zur Stunde wird ein Toter aus Cadiz gemeldet. Die von der Polizei in Cadiz verhafteten Demonstranten sind auf Anordnung der Madrider Regierung sofort wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Durch die Vernichtung der Schulen werden 1500 Kinder betroffen, die ohne Unterrichtsräume bleiben. In Cadiz erwartet man weitere Kundgebungen, obwohl einige Truppenabteilungen das Telephon- und Telegraphengebäude besetzt halten.

Milliarden Reichsmark Ende 1932 auf 13,4 Milliarden Reichsmark Ende 1933 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksschichten die Hauptnutznießer dieser Steigerung der Umsätze sind.

Denn die Erhöhung der Spareinlagen ist das Ergebnis eines zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbauprogramms, das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt ging.

So stellte der jüngste Bericht der 19. Tagung der internationalen Arbeitskonferenz 1935 über den bezahlten Urlaub fest, daß von den rund 19 Millionen Arbeitern in Europa, die Anspruch auf bezahlten Urlaub haben, rund 12 Millionen auf Deutschland entfallen. In der Steigerung des Volkseinkommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden im Jahre 1935 sind die Lohnsummen enthalten, die jene fünf Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem Generalaufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben.

Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Starker Beifall.) **Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwerfen, die wirklich von Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Geschäftszusammenbrüche von 70 000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23 000 in der gleich langen Zeit von 1933 bis 1935.“**

Unter stärkstem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels sodann die Zahlen über

das gewaltige Werk der Reichsautobahnen

bekannt: 119 Kilometer Reichsautobahnstrecke wurden bereits fertiggestellt. 1841 Kilometer sind zur Zeit in Bau. 3460 Kilometer sind bereits für den Bau freigegeben und weitere 1580 Kilometer sind vorbereitet. **Das sind insgesamt 7000 Kilometer neuerrichtete modernste und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autostraßen.** Allein durch den Bau dieser Autostraßen haben im Jahre 1934 85 000 und 1935 bereits 120 000 erwerbslose Volksgenossen Arbeit gefunden. In verwandten Industrien wurden außerdem zusätzlich 130 000 Arbeiter beschäftigt, sodaß insgesamt eine Viertelmillion Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben.

Neben diesen materiellen Erfolgen aber stehen ebenso große ideelle Erfolge. Millionen Menschen glaubten früher, daß die Arbeit nur ein Fluch und eine Schande sei. Wir aber haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole „Ehret den Arbeiter und achtet die Arbeit“ die deutsche Arbeiterschaft am 1. Mai 1933 zum ersten Mal zu einem großen, alle umfassenden nationalen Arbeiterfeiertag aufgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt **wieder Hand in Hand!**

Die deutsche Automobilindustrie liefert ein plastisches **Beispiel** dafür, wie wir die Produktion wieder angekurbelt haben. Ueber 250 000 arbeitslose Volksgenossen wurden seit Anfang 1933 in der Autoindustrie und deren Lieferindustrien neu eingestellt.

Wir mußten natürlich zur Ankurbelung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und damit mit den Devisen haushalten. Da kam es vor, daß einmal 14 Tage lang Butter oder Eier knapp wurden. **Wir sind knapp an Devisen, das geben wir zu, aber“ — und lauter Beifall unterstrich diese Worte — „wir sind bis jetzt noch ausgekommen.** Im Jahre 1932 haben wir für 4½ Milliarden Nahrungsmittel eingeführt, im Jahre 1935 brauchten wir dafür nur noch 0,9 Milliarden auszugeben. Wir haben für die ersparten Devisen solche Dinge eingeführt, die der Arbeitsbeschaffung zugute kommen.

Wie sicher sich unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1932 510 000, im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen (diese Mitteilung nimmt die Versammlung mit besonders starkem Beifall entgegen).

Von den vielen Kindern, die mehr geboren worden sind, kann man mit gutem Recht sagen, das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschland. Wo der einzelne nicht in der Lage ist, des Hungers und der Kälte Herr zu werden, da setzt das von uns geschaffene

große Werk der Winterhilfe

ein.

Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen Eisenbahnzug füllen, der von Berlin bis Addis Abeba reicht. Eine ähnliche gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferungen.

Darüber hinaus haben wir den werktätigen Volksgenossen auch etwas für die Seele gegeben durch die Organisation „Kraft durch Freude“. In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayerischen Hochgebirge, an der See oder auf Schiffen in fernen Ländern verbringen können.

Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen werden. Die anderen haben es versprochen und wir haben es gehalten. (Jubelnde Zustimmung).

Drei Jahre Außenpolitik

Dr. Goebbels zeigte dann die Ergebnisse der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik: „Im Januar 1933 war Deutschland ein Spielball in den Händen der Weltmächte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Völkerbund, der uns die Gleichberechtigung versagte, zu verlassen. Der Führer, der diesen schweren Entschluß erst faßte, als es keine andere Möglichkeit mehr gab, Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung zu erkämpfen, erhielt dafür das Jawort des ganzen deutschen Volkes. Dann wurde die deutsche Wehrmacht wieder aufgebaut, da die anderen Mächte das Abrüstungsversprechen nicht eingehalten hatten.

Wenn wir jetzt die Remilitarisierung des Rheinlandes durchgeführt haben, so soll das keine Drohung gegen Frankreich sein. Wir wollen nicht die Brücken zu Frankreich abbrechen, im Gegenteil, wir wünschten, daß dies der erste Schritt zu einer wirklichen Neuordnung in Europa sein möge, um mit den anderen großen Mächten in Europa zu einem langjährigen Vertrag, zum Frieden und zur Wohlfahrt der Völker zu gelangen.

Man kann sehr wohl Verträge mit Deutschland abschließen. Wie wir unsere Verträge halten, kann man an dem deutsch-polnischen Abkommen sehen. Diesen Vertrag halten wir, weil er der Vernunft entspringt.

Des Führers großes Angebot

Dr. Goebbels ging nun auf die große historische Tat Adolf Hitlers vom 7. März ein und erläuterte noch einmal das außenpolitische Angebot des Führers in allen Einzelheiten, wobei fast jeder Satz von stärkstem und langanhaltendem Beifall begleitet wurde. Deutschland hat jetzt wieder wie jeder andere Staat das Recht, für die Sicherheit seiner Grenzen selbst zu sorgen, und auch die Möglichkeit, seine Grenzen zu beschützen.

Was wir im Jahre 1933 vom Völkerbund forderten, was der Völkerbund uns nicht gab und weshalb wir den Völkerbund verließen, das ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland ist wieder souveräner Herr seines ganzen Territoriums und besitzt die volle militärische Gleichberechtigung. „Damit ist uns die Möglichkeit zur Rückkehr in den Völkerbund wiedergegeben.

„Der Führer hat eine ganze Reihe von konstruktiven Friedensvorschlägen gemacht. Er hat Frankreich und Belgien für 25 Jahre einen Nichtangriffspakt angeboten. Er hat den Westmächten einen Luftpakt angeboten. Er hat sich bereit erklärt, mit allen Randstaaten einschließlich Litauen einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Er hat sich ferner bereit erklärt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit im selben Umfange wie Frankreich eine entmilitarisierte Zone zu schaffen. Es muß endlich einmal eine dauerhafte Friedensgrundlage geschaffen werden. Wir wollen jetzt einen Vertrag abschließen, den man halten kann. Und das ist nur möglich, wenn er die Gleichberechtigung jedes Vertragspartners zur Grundlage hat!

Dazu hat der Führer seinen historischen Akt vollzogen, und dazu soll sich nun am 29. März das deutsche Volk bekennen. (Durch stürmischen Beifall geben die Massen ihrem Bekenntnis schon hier überzeugenden Ausdruck.).

Ihr, meine Parteigenossen, habt den Führer immer zur Seite gestanden. Ihr habt ihm immer gezeigt, daß Ihr bei ihm steht, mit ihm fühlt und mit ihm denkt.

Die Welt muß einsehen, daß es keine andere Lösung der großen internationalen Probleme gibt als die, die der Führer aufgezeigt hat. Die Welt kann jetzt nicht mehr sagen, daß der Führer keine präzisen Vorschläge mache. Er hat sie gemacht und es sind die einzigen Vorschläge, die den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg Europas in die Wege leiten können.

Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter der Politik unseres nationalsozialistischen Staates. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk gekannt, er hat Tag und Nacht geschafft und keine Verantwortung gescheut, hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen. Wir alle, im Kabinett und in der Reichsleitung der Partei, in den Gauen, Kreisen, Ortsgruppen und Zellen, haben ihm dabei nach unseren Kräften geholfen. Sein guter Stern hat den Führer niemals verlassen. Der Himmel hat seine Arbeit und seine Verantwortungsfreude mit Erfolgen in überreichem Maße belohnt. **Wir haben Erfolge gehabt, die wir 1933 in unseren kühnsten Träumen uns nicht vorzustellen gewagt hätten.** Auf diese Erfolge nun soll unser Volk ein neues nationales Leben aufbauen. Für die Erfolge haben wir uns gelobt, dafür haben wir geschuftet, gearbeitet und keine Mühe gescheut. Doch wir sind stolz darauf, daß wir in dieser Zeit berufen worden sind, unserem Vaterlande zu dienen.

Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, aber harten und arbeitsreichen Wahlkampf eröffnen, Ihnen allen und den Hunderttausenden und Millionen, die über die Aetherwellen hinweg mit uns im Geiste verbunden sind, zurufen:

Erhebe Dich, Du deutsches Volk, und tue Deine Pflicht! Keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!

Französische Regierungserklärung

Wiederholung der schon bekannten Beurteilung des deutschen Schrittes durch Sarraut und Flandin

Paris, 10. März.

Ueber die Besprechung der Locarnomächte am Dienstagvormittag in Paris wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Im französischen Außenministerium sind am Dienstag um 10.30 Uhr folgende Vertreter der Locarnomächte zusammengekommen: Der englische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Eden, Lord Halifax, der englische Botschafter Sir George Clerk, der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der belgische Botschafter de Kerchove, der italienische Botschafter Cerruti, der französische Außenminister Flandin und der französische Staatsminister Paul-Boncour.

Bei Eröffnung der Sitzung hat Außenminister Flandin die Vertreter der Unterzeichner- und Bürgenmächte von Locarno willkommen geheißen. Er hat darauf hingewiesen, daß die Konferenz einen Austausch der Nachrichten zum Ziele habe und die Lage feststellen solle, **daß aber keine Entschließung vorgeschlagen noch irgendeine Entscheidung getroffen werde, bevor der Völkerbundsrat zusammengetreten sei.** Nachdem auf diese Weise das Verfahren festgelegt worden war, haben die einzelnen Vertreter ihre Auffassungen auseinandergesetzt. Dieser Meinungsaustausch wird vielleicht am Dienstagabend in Paris, auf alle Fälle aber in Genf fortgesetzt werden, wo sich die Vertreter am Mittwoch wieder zusammenfinden werden.

*

Ministerpräsident Sarraut verlas am Dienstagnachmittag in der Kammer eine Erklärung der Regierung, die auch im Senat und zwar von Außenminister Flandin verlesen wurde. Die Erklärung diente dem Zweck, den „nunmehr versammelten Volksvertretern die Lage unter allen ihren Gesichtswinkeln darzulegen“, brachte aber über die bereits in den letzten Tagen von Sarraut und Flandin erläuterte französische Beurteilung des deutschen Schrittes in der Locarnofrage hinaus keine neuen Gedanken. Besonders eingehend befaßte sie sich zunächst mit dem Versuch eines Nachweises, **daß der Russenpakt mit dem Rheinpakt vereinbar sei,** begnügte sich aber auch hier mit den alten, von deutscher Seite zu wiederholten Malen widerlegten Argumenten. So taucht z. B. erneut der den Gegebenheiten in keiner Weise gerecht werdende Hinweis auf, daß der französisch-sowjetrussische Pakt lediglich den Beistand gegen einen Angreiferstaat bezwecke und dabei „auf Deutschland an sich“ nicht abgezielt sei, da die beiden vertragschließenden Teile die Verpflichtung erneuern würden, den Abschluß eines weitergreifenden Vertrages zu verfolgen, bei dem ihr Beistand auch Deutschland gewährt würde, wenn dieses angegriffen werden sollte. Des längeren wird ferner u. a. wieder gegen den Nachweis polemisiert, daß Frankreich in dem Vertrag mit Sowjetrußland sich das Recht zuschreibe, aus eigener Würdigung zu entscheiden, wer der Angreifer sei. Der deutsche Schritt stehe also nicht nur im Gegensatz zu den „Tatsachen“, sondern auch zu jenen „Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Rechtes, denen Frankreich ergeben ist und ergeben bleibt.“

Selbstverständlich fehlt in der Regierungserklärung auch nicht die — praktisch bekanntlich nie in Wirksamkeit getretene — angebliche Revisionsmöglichkeit unhaltbar gewordener Verträge. Jeder Vorschlag, der eine bessere Lagerung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander betreffe, könne „unbestreitbarerweise im Rahmen des Völkerbundes entgegengenommen“ werden, wo er erörtert und frei geregelt werden müsse, entsprechend den Gesetzen einer Gemeinschaft, die unter ihren Mitgliedern „nur die Mißbräuche der Gewalt und des Krieges ausschließe.“

Dann folgt eine Darstellung des französischen „Bestrebens zur Aufrechterhaltung und zur Organisierung guter Beziehungen zu Deutschland.“

So habe Frankreich, als der Russenpakt in seinem Geist und in seinem Buchstaben von Deutschland kritisiert worden sei, „nicht gezögert“, im voraus den Spruch des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag anzunehmen. Ferner sei die Saarfrage ohne Zwischenfall, ohne Unordnung und ohne daß die ganze Welt Friedensbedrohungen hätte aufkommen sehen, geregelt worden. Dem französischen Bestreben wird nun das deutsche Verhalten als anders geartet gegenüberzustellen versucht. Der Reichskanzler habe sich — dies wird als Beweis angeführt (!) — gegen das System der Pakte gewandt. Das Reich habe einseitig (!) die Bestimmungen des Versailler Vertrages, die die Rüstungen begrenzen, gekündigt. In Verfolg dieser Kündigung sei die Stresa-Konferenz zusammengetreten und der Völkerbundsrat habe jede einseitige Verleugnung eines Vertrages verurteilt. Spontan hätten in Stresa Großbritannien und Italien Wert darauf gelegt, den Locarno-Vertrag aufs neue zu bestätigen.

Es wird auch noch einmal auf das Londoner Programm vom 3. Februar 1935 Bezug genommen. Aber darauf sei durch die „Verleugnung“ eines Vertrages geantwortet worden, der oft als die durch freie Verhandlungen zugestandene Grundlage der französisch-deutschen Beziehungen bezeichnet worden sei. „Es wurde uns durch die plötzliche und rohe Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone geantwortet, während Reichskanzler Hitler in seiner Rede vom 21. Mai, also nach der Unterzeichnung des französisch-sowjetrussischen Abkommens, erklärt hatte, daß die Reichsregierung in der Achtung dieser entmilitarisierten Zone einen Beitrag zur Entspannung Europas erblickte.“ (Der Hinweis auf die damals vom Führer betonte Notwendigkeit der Gegenseitigkeit in der Achtung von Verträgen fehlt! D. Red.)

Frankreich berufe sich in dem gegenwärtigen Streitfall nicht auf verletztes Selbstgefühl oder auf verlorene Bürgschaften seiner eigenen Sicherheit, es werfe vielmehr die Frage des tatsächlichen Wertes der Verträge, der allgemeinen Garantie des Völkerbundspaktes für dessen Mitglieder, der Treue der Völkerbundsmitglieder gegenüber ihren Verpflichtungen auf. Zweifellos (??) berühre die Verletzung der entmilitarisierten Zone Frankreichs eigene Sicherheit, aber die Verletzung stelle in sehr viel ernsterer Weise die Zukunft des europäischen Friedens in Frage. (Inwiefern? D. Red.), die Schicksale der Organisation der allgemeinen Sicherheit und die Schicksale des Völkerbundes. (!) Frankreich habe sich innerhalb des Rahmens des Völkerbundes gestellt, weil sein Schicksal in der nächsten Zukunft auf dem Spiele stehe. (!) Frankreich habe die Unterzeichner und die Garanten des Vertrages von Locarno angerufen, weil der Wert der Verträge in den internationalen Beziehungen auf dem Spiele stehe. Wenn zur Zerstörung der Verträge der Wille desjenigen genügen würde, der sich für den Stärksten halte, dann müsse man entschlossen zu Militärbündnissen zurückkehren, zu übersteigerten Rüstungen und, „wie wir anerkennen müssen“, zum Kriege, der von dem Stärksten oder von den Stärksten ausgelöst würde in dem Augenblick, der ihm als am geeignetsten erscheine.

„Wenn gewisse Leute sich damit zufrieden geben“, so heißt es in der Erklärung weiter, „mögen sie es klar herausgaben und wir werden daraus unsere zweckmäßigen Schlußfolgerungen ziehen. Wir hingegen stellen unsere gesamten materiellen und moralischen Kräfte zur Verfügung des Völkerbundes, um dieses für die europäische Zivilisation nicht wieder gutzumachende Unglück zu vermeiden, allerdings unter der einzigen Bedingung, daß wir in diesem Kampf für den Frieden von denjenigen begleitet werden, die sich formell durch den Rheinlandpakt verpflichtet haben und in der festen Hoffnung, daß alle Unterzeichner des Völkerbundspaktes, gemäß ihren Mitteln und in Uebereinstimmung mit ihren Verpflichtungen an unserer Seite für ein Ideal kämpfen, mit dem sie sich solidarisch erklärt haben.“

Und nun kommt, weil Reichskanzler Hitler zum französischen Volk „über den Kopf seiner Regierung hinweg“ gesprochen habe, eine Anrufung des deutschen Volkes. Es wird im Namen seiner Kultur und der Tugenden seiner Rasse gebeten, über diese „neuen Verantwortlichkeiten nachzudenken“. „Wir erklären“, heißt es, „dem deutschen Volke feierlich, daß wir niemals weder seine Freiheit noch seine Ehre beeinträchtigen wollen und daß wir sie niemals beeinträchtigen werden. Auch haben wir niemals daran gedacht und wollen wir niemals daran denken, daß es in einer ungünstigeren Weise als die anderen Völker behandelt werden könnte. Wir sind mit der deutschen Regierung darin einig, zu erklären, daß das französische Volk keinen Vorteil aus dem Elend des deutschen Volkes ziehen kann. Wir nehmen ganz den Vorschlag an, in der Suche nach Mitteln zusammenzuarbeiten, um die Existenz der 66 Millionen Einwohner auf



29. Fortsetzung.

Kare fand keinen Schlaf. Sie träumte mit offenen Augen vor sich hin. Niki, der ganz in ihrer Nähe saß, störte sie nicht. Eigenartige Gedanken kamen ihr heute in den Sinn. Ob das von der naturdurchsponnenen Sommernacht herrührte?

Sie ertappte sich dabei, wie ihre Gedanken zu Hal Lörne schweiften. So hieß er ja wohl, der sich damals als Franz Mertens ausgegeben hatte? Jetzt, da sie den seinerzeitigen Ereignissen etwas entrückt war, unternahm sie es manchmal, die Vorfälle um Lörne von anderen Gesichtspunkten aus zu betrachten.

War Hal Lörne tatsächlich ein Betrüger, der ihren Vater hintergehen wollte? Wie sollte sie es sich aber dann erklären, daß er sie beschützt hatte — auf dem Renntiertrieb. Und war Lörne nicht auch mannhaft für Alexi eingetreten?

Wo mochte Hal Lörne jetzt wohl sein? Was wohl würde er unternehmen, wenn er erfahren möchte, in welcher Lage sie sich befand?

In den letzten Tagen war weder Lansky noch einer von seinen Leuten Kare irgendwie zu nahe getreten. Sie glaubte sogar zu bemerken, daß ihr die Männer mit einer, wenn auch rauhen Achtung entgegenkamen. Auch daran mußte sie denken und an Gregor, der sie seit dem Tage des beinahe verunglückten Ueberganges über den Irbytsch geradezu sorgend umgab. Ihr mangelte nichts bei Lanskys Leuten. Nur ließ es sich nicht übergehen, daß sie eine Gefangene war.

Und wieder sprangen Kares Betrachtungen zu Hal Lörne über, der irgendwo weit von hier entfernt sein würde . . .

Kare durchrieselte ein Gefühl, wie es ihr früher mitunter angekommen war, vor langer Zeit, wie ihr schien.

Einunddreißigstes Kapitel.

Niki kämpfte gegen die Schläfrigkeit an, die ihn von Minute zu Minute stärker befiel. Gähnend schaute er zu Kare hin, die in seine Obhut gegeben war.

Scheinbar schlief das Mädchen. Es mußte ja auch müde sein nach diesen anstrengenden Tagesmärschen. — Niki stellte fest, daß sich die Gefangene in die Decken gehüllt hatte. Sie würde gewiß keinen Fluchtversuch unternehmen. Weit würde sie ja auch nicht kommen; denn im Lager wachten außer ihm noch andere.

Niki befand sich mit Kare in dem Teil des Gehölzes, der am dichtesten war. Das Feuer, um das die anderen sich gelagert hatten, brannte etwa achtzig Schritte weit entfernt. Hier absolut herrschte ziemliche Dunkelheit. Wohlig reckte Niki die steifgewordenen Glieder.

Da fiel urplötzlich etwas Schweres auf ihn. Er merkte, daß eine Decke über seinem ganzen Körper lag. Ein schwacher Geruch von Pferdeschweiß drang in seine Nase. Vor seinen Augen war es nun vollkommen finster. Arme und Beine konnte er nicht mehr rühren.

Auf Kares Mund legte sich eine Hand. Fast gleichzeitig tuschelte es an ihrem Ohr: „Still — Freunde!“

Dann fühlte sie sich, so wie sie war, mit den Decken emporgehoben. Kein Zweifel: Man trug sie fort. In der gleichen Sekunde durchwallte sie ein Aufruhr. Sie hatte die Stimme des Tuschelnden erkannt.

Ein ganzes Stück wurde sie getragen, bevor man sie mit den Füßen auf den Boden niederließ. Die Decken fielen zur Erde. Vor Kare stand Hal Lörne. Trotz der pechschwarzen Nacht erkannte sie ihn. Er verharrte stumm und reglos.

Nun tauchte ein Schatten auf. Die Befreite fühlte sich umschlungen.

„Kare — Schwester . . .!“

Peter ergriff Kares Hand und raunte leise:

„Schnell — zu Nanglu — zu den Pferden!“

Nichts unterbrach den nächtlichen Frieden ringsumher.

*

Bei Michel Bessin fand ein eifriger Meinungsaustausch statt. Man hatte es gründlich satt, noch länger tatenlos hinter den Entführern Kares herzureiten. Auch der alte Bessin schien gewillt, aus der bisherigen Reserve herauszutreten. Mit ernstem Nachdruck betonte er aber, daß ein energisches Vorgehen auch unglücklich auslaufen könnte. Ihm lag alles daran, wenn möglich, nicht ein einziges Menschenleben ernstlich in Gefahr zu bringen.

Der alte Donald setzte sich mit seiner Meinung über alle vorgebrachten Einwände hinweg. Er riet, Lanskys Gesellschaft unter allen Umständen forsch anzugreifen und mit Stumpf und Stiel zu vernichten. Seinem Feuergeist war es längst zuwider, daß man bisher Rücksichten hatte walten lassen.

In dem einen Punkt, daß bald etwas unternommen werden müßte, waren sich alle Männer einig. Nur hatte sich noch keine Uebereinstimmung über das „Wie?“ des erforderlichen Handelns ergeben.

So leidenschaftlich die Freunde das Gespräch auch führten, sie vergaßen darüber keinesfalls die nötige Achtsamkeit. Aufmerksam spähten sie nach vorn, wo Lanskys Lagerfeuer als roter Punkt in die Nacht leuchtete. Davor — zu ihnen hin — ballte sich undurchsichtig die Finsternis, gleichsam eine unübersteigbare Grenze zwischen die beiden Feuer legend.

Da krallten sich Brandts Finger heftig um Bessins Arm. Seine Augen bohrten sich in das Dunkel. Ruhe heischend, spreizte er die andere Hand.

„Still! . . . Ich hörte etwas. Ganz nahe vor uns!“

Die Männer brachten die Gewehre in Anschlag. Dann lauschten sie angespannt.

In die unnatürliche Stille tönte eine verhaltene aber klare Stimme: „Nicht schießen! . . . Ich komme als einzelner . . . Laßt mich in euer Lager. Ich habe mit Michel Bessin zu reden. Aber schreit und schießt nicht. Das würde sofort meine Leute alarmieren und schlechte Folgen haben — für euch — — und auch für Kare.“

Die Gewehrläufe drohten immer noch in die Finsternis hinein. Michel Bessin sah sich fragend im Kreise um. Was sollte man von diesem Anruf Lanskys halten? — Eine Falle — oder bloß eine Tollkühnheit?

Keiner sagte ein Wort. Bessin fühlte, daß es allein ihm zukam, einen Entschluß zu fassen. Ruhig sprach er in die Nacht hinaus: „Wenn Sie allein sind, Lansky, so treten Sie ruhig an unser Feuer. Ich warne Sie aber vor jeder Verräterei. Das würde Ihren Tod bedeuten.“

Einen Augenblick blieb alles still. Dann löste sich in einiger Entfernung ein Schatten vom Boden. Er nahm schnell Gestalt an und näherte sich dem Feuer: Lansky.

Das Gewehr trug er umgehängt; aber der Zeigefinger krümmte sich um den Abzug. Furchtlos trat er ins Licht:

„Guten Abend, Leute! — Ich wiederhole: Keine Unüberlegtheit, bitte! Das würde sich fürchterlich rächen.

Denken Sie an Kare.

Ich komme gewissermaßen als Parlamentär, Bessin. Ich möchte mit Ihnen allein unterhandeln. Verstehen Sie — allein!“

Auf eine Handbewegung Bessins hin zogen sich die Freunde etwas zurück. Lansky ließ sich Michel Bessin gegenüber am Feuer nieder. Die beiden Gegner schauten sich unverwandt an.

„Die Trümpfe liegen in meiner Hand!“ leitete Lansky tastend das Gespräch ein. „Sie werden mit Ihrer Verfolgung nichts erreichen.“

„Das bleibt abzuwarten!“ erwiderte Bessin kurzgebunden.

Der Russe zog die Oberlippe hoch. „Wollen Sie sich damit begnügen, mir nachzuziehen — bis es für Sie endgültig zu spät ist? — Besinnen Sie sich, Bessin! Ich bin gekommen, eine Verständigung mit Ihnen zu erzielen. Sehen Sie . . . so braucht der Zustand nicht zu bleiben — weder für Sie noch für mich. Und es gibt ja die Möglichkeit, daß wir uns zueinanderfinden. So schlau werden Sie wohl sein, daß Sie bereits gemerkt haben, wie ich über ein künftiges Verhältnis zwischen uns beiden denke. Nur zwischen uns, Bessin! Wir zwei müssen diejenigen sein, die den Hauptanteil von der Ausbeute des Bilun-Kessels davontragen. Die anderen — pchch! — sie werden sich mit dem zufrieden geben müssen, was wir ihnen übriglassen. Es liegt nur an uns, den weiteren Gang der Dinge zu bestimmen. Weshalb also sollten wir — Sie und ich — keinen gütlichen Ausgleich finden? Alles spricht dafür! Ja — ich denke sogar an die Möglichkeit, mich ganz eng mit Ihnen zu verbinden . . . durch Kare. Begreifen Sie? Dadurch bekämen Sie die Bürgschaft, daß ich ehrlich und uneigennützig . . .“

Hier unterbrach sich Lansky selbst. Von der Seite näherten sich dem Lager trappelnde Laute. Bessins Freunde waren aufgesprungen. Aus der Richtung des anschwellenden Geräusches klang ein heller Ruf:

„Vater!“

Alle erkannten die Stimme. Das war doch Peter Bessin, der da gerufen hatte.

Der alte Bessin schnellte hoch. Sein Junge? Wie kam der auf einmal hierher?!

Und da . . .? Wahrhaftig — Hal Lörne, der falsche Franz Mertens! Und . . . bei Gott! — Kare — gesund und munter . . . (Fortsetzung folgt.)

Der Haushaltsplan vor den Gemeinderäten

Fehlbetrag um 100 000 Mark geringer. – Einige Veränderungen durch hoffnungsvollere Bewertung der wirtschaftlichen Aussichten. – Keine dritte Stadtarztstelle. –Bekämpfung der Tuberkulose. – Die Feuermeldeanlage zurückgestellt.

Notwendigkeit besonderer Reichshilfe

Gestern vormittag traten die Ratsherren zu einer Sitzung zusammen, die in der Hauptsache der Beratung des Entwurfs zum Haushaltsplan 1936 galt. Sie war aber nur kurz, da die Ratsherren am Abend vorher zusammen mit den Herren der Stadtverwaltung den Entwurf eingehend durchgesprochen hatten und außerdem eine Sitzung mit dem Finanzbeirat stattgefunden hatte.

Oberbürgermeister Meister teilte eingangs der Sitzung mit, die Aussprache am Vorabend habe ergeben, daß der Haushaltsplan, wie er vorgelegt sei, durchweg die Zustimmung der Ratsherren gefunden habe. Man dürfe nicht vergessen, daß die Finanzlage und die ganze Struktur der Stadt für den Entwurf maßgebend gewesen seien. Die Aussprache und Beratung mit der Regierung in Arnsberg habe dasselbe Bild ergeben.

Darlegungen des Kämmerers.

Bürgermeister Meyerhoff führte aus, die Entwicklung der deutschen Gemeindefinanzen gehe seit 1933 in ungebrochener Linie ständig aufwärts. Die Entwicklung sei sogar überraschend glücklich verlaufen. Auf dem letzten Reichsparteitage in Nürnberg habe der Führer erklären können, daß, in der Gesamtheit gesehen, die deutschen Gemeindeetats ausgeglichen seien. Inzwischen sei die Entwicklung weitergegangen. Aus der Presse habe man entnehmen können, daß eine Reihe von Städten, die 1935 noch Fehlbeträge ausgewiesen, für das Jahr 1936 ausgeglichene Haushaltspläne hätten vorlegen können. Der Kreis der Städte, die dazu noch nicht in der Lage seien, verringere sich immer mehr. Es seien jetzt noch die Städte zurückgeblieben, bei denen besonders ungünstige Umstände mitsprächen und besonders die Wirtschaftslage einseitig orientiert sei entweder nach der Seite des Exports oder der Kohle hin. Zu den letzteren Städten gehöre auch Herne. Daher komme es, daß die Zahl der Erwerbslosen noch sehr hoch sei und deren Unterbringung nur außerordentlich langsam vor sich gehe. Aus diesen Gründen sei auch der Haushaltsplan 1936 noch nicht ausgeglichen, es bleibe vielmehr ein erheblicher Fehlbetrag. Dieser Umstand sei natürlich überaus bedauerlich und erfülle die Verwaltung mit großer Sorge. Sie sei sich darüber klar, daß alle Anstrengungen gemacht werden müßten, um davon herunterzukommen, und daß das Ziel unverrückbar bleiben müsse, auch in Herne einmal wieder zu einem ausgeglichenen Etat zu kommen. Wie die Dinge aber heute lägen, könne die Stadt ohne Hilfe des Reiches nicht auskommen. Dieser Ruf ergehe schon seit Jahren, und es sei uns auch immer wieder Hilfe zuteil geworden, aber Herne könne diesen Ruf auch heute nicht verstummen lassen und müsse immer wieder mit Nachdruck darauf hinweisen, daß **die Stadt Herne aus eigener Kraft nicht zur Vereinigung ihrer Finanzverhältnisse in der Lage sei, sondern dazu nachhaltiger Hilfe des Reiches bedürfe.** Nachdem der Kreis der hilfsbedürftigen Städte immer kleiner geworden sei und der Eingriff der Regierung an immer weniger Stellen notwendig werde, habe Herne die begründete Hoffnung, daß uns, auf die Dauer gesehen, geholfen werde und daß wir zu einem ausgeglichenen Etat kommen würden. Der Weg bis dahin sei allerdings noch weit. Von der Stadt würden noch ganz erhebliche Anstrengungen gefordert, denn die Hilfe der Regierung werde uns nur zuteil, wenn wir alles täten, um die Ausgaben zu beschränken und alle Einnahmen hereinzuholen. Unter diesem Gesichtspunkt sei der Etat aufzufassen. Viele Wünsche, besonders zur Erhaltung der städtischen Gebäude und Straßen sowie in kultureller Beziehung, hätten der Not gehorchend zurückgestellt werden müssen. Man müsse sich eben mit diesen Dingen abfinden und sehen, bei größter Sparsamkeit so zu wirtschaften, daß wir durchkommen. Bei der Besprechung mit dem Regierungspräsidenten seien noch eine Reihe von Dingen gestrichen worden, insbesondere die geplante Feuermeldeanlage mit 38 500 Mark, die auf das nächste Jahr vertagt worden sei. Der Regierungspräsident sei der Auffassung, daß Herne bei seiner Kassenlage nicht imstande sei, die Beträge aufzubringen. Ferner seien beim Wohlfahrtshaushalt einige Aenderungen vorgenommen worden, weil man glaube, daß die Dinge günstiger verlaufen würden, als man bei der Aufstellung des Entwurfs angenommen habe. Allerdings sinke auf der anderen Seite die Reichswohlfahrtshilfe noch mehr ab. Insgesamt sei dadurch eine Besserung des Zuschußbedarfs um 100 000 Mark eingetreten. Beim außerordentlichen Haushaltsplan sei die Summe der aufzunehmenden Anleihen um 110 000 Mark erhöht worden, weil man die Leistungsrückstände gegenüber dem Ruhrsiedlungsverband in eine in zehn Jahren zu tilgende Anleihe umwandeln wolle. Die Steuersätze seien dieselben geblieben wie im Vorjahr. Die Anhörung der Wirtschaftsvertretungen sei erfolgt. Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1936 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Gemeindekasse in Anspruch genommen werden dürfen, sei mit 200 000 Mark ebenfalls derselbe geblieben wie im vorigen Jahr. Der Darlehensbetrag, der zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes dienen soll, werde auf 510 200 Mark festgesetzt. Dieser Darlehensbetrag soll für folgende Einzelzwecke verwandt werden: 1. An Baugenossenschaften zur Errichtung von Volkswohnungen 84 000 Mark, 2. Teilabdeckung der Darlehnsschuld gegenüber der Banque d' Escompte de Suisse in Genf 48 000 Mark, 3. zur Abdeckung von Tilgungsrückständen bei der Deutschen Girozentrale, Berlin, 68 200 Mark, 4. zur Abdeckung der Eingemeindungsschuld an Bochum 150 000 Mark, 5. zur Uebernahme von genehmigungspflichtigen Schulden aus Grundstücken, die im Wege der Zwangsversteigerung zur Vermeidung von Verlusten angeeignet werden, 50 000 Mark, 6. zur Abdeckung von Leistungsrückständen an den Ruhrsiedlungsverband 110 000 Mark. Noch eine letzte Aenderung des Etats sei eine Ausgabe von 100 Mark an den Deutschen Gemeindetag für die Erforschung der deutschen Städtegeschichte unter Durchsicht unseres Archivs.

Da sich nach diesen Darlegungen von den Ratsherren niemand zu Wort meldete, war damit die Haushaltsberatung abgeschlossen.

Seit der Veröffentlichung des Haushaltsentwurfs, vornehmlich infolge der Rücksprache mit dem Regierungspräsidenten, sind aber noch einige nicht zur Sprache gekommene Aenderungen eingetreten. So sind neu 13 000 Mark in Einnahme gesetzt aus Straßenbauverträgen und 25 000 Mark aus Kanalbenutzungsgebühren. Davon werden 4000 Mark an die Rücklage für Straßenbau und 28 000 Mark an die Rücklage für Kanalbauten überwiesen. Die hoffnungsvollere Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung im Jahre 1936 prägt sich darin aus, daß weitere 2000 Mark Mehreinnahmen bei der Vergnügungssteuer und 9000 Mark bei der Biersteuer angesetzt sind, daß die Aufwendungen für Barunterstützungen an Wohlfahrtserwerbslose nochmals um 100 000 Mark ermäßigt werden, womit allerdings auch die Einnahme aus Reichshilfe um 52 000 Mark sinkt. Weiter sind für Unterstützungen Hilfsbedürftiger beim Fürsorgeamt weitere 22 000 Mark weniger angesetzt. Die Beiträge an die Staatsjugend in Höhe von 6000 Mark sind um 500 Mark Beitrag an das Deutsche Frauenwerk erhöht. Gestrichen ist der Beitrag an die zwischengemeindliche Arbeitsgemeinschaft (diese aus der Eingemeindungszeit stammende Einrichtung ist nie zum Funktionieren gekommen), dafür sind 50 Mark eingesetzt für den SGV. Bemerkenswert ist weiter, daß die vorgesehene Anstellung eines dritten Stadtarztes nicht erfolgen soll. Dafür sollen Privatärzte aushilfsweise herangezogen werden. Mit deren Hilfe soll auch eine eingehende Untersuchung der Schulanfänger durchgeführt werden, insbesondere auf Tuberkulose. Zu diesem Zweck sind noch besonders 1500 Mark für röntgenologische Untersuchungen angesetzt worden. Die Betriebszuschüsse an die Westfälische Straßenbahn sind von 32 000 auf 42 000 Mark erhöht, da diese 1936 erhebliche Erneuerungsarbeiten durchführen muß. Für Musikveranstaltungen sind 600 Mark mehr eingesetzt, die für das Aufschlagen des Podiums benötigt werden.

Durch die eingetretenen Aenderungen ermäßigt sich der Gesamtfehlbetrag der Haushaltssatzung um 97 405 Mark von 3 862 145 Mark auf 3 764 740 Mark. Dieser Betrag setzt sich wie folgt zusammen:

1. Fehlbetrag der Vorjahre (1935)	300 000 M.
2. Fehlbetrag des Sonderhaushaltsplanes der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge	3 003 955 M.
3. Fehlbetrag des Haushaltsplanes der ordentlichen Verwaltung (einschl. des Sonderplanes der Hauszinssteuer- und Baudarlehen)	460 785 M.
	3 764 740 M.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf **den Beitritt zum Kreditabkommen für deutsche öffentliche Schuldner von 1936.**

Dieser Beitritt ist notwendig wegen des Schweizer Darlehens über 100 000 Frcs. Jedes Jahr wird von einem Gremium der Reichsbank wegen der öffentlichen Auslandsschulden mit den Gläubigern eine Vereinbarung getroffen, die zur Folge hat, daß von Herne 1936 48 000 Mark abgerufen werden können.

Der Punkt 3 der Tagesordnung, der den **Straßenbauvertrag mit der Bergmannssiedlung** über eine Siedlung auf dem Gelände zwischen Strünkeder und Forellstraße betraf, wurde zurückgezogen. Der letzte Punkt: Niederschlagung bzw. Erlaß von Ansprüchen (Mietansprüche u. dergl.) wurde zur Kenntnis genommen, dann trat man in die nichtöffentliche Sitzung ein.

Aufruf des Jungbannes 259

zum Jahr des Deutschen Jungvolks 1936

In der Zeit vom 10. bis zum 27. März und nach Ostern in der Zeit vom 14. bis zum 18. April haben alle zehn-, elf- und zwölfjährigen Jungen, die heute noch nicht zum Deutschen Jungvolk gehören — also die Jahrgänge 1925 und 1926, sowie ausnahmsweise der Jahrgang 1924 — Gelegenheit, ins Jungvolk einzutreten.

Ich weise darauf hin, daß nach dem 20. April, der als Geburtstag des Führers für jeden Neuling im Jungvolk den Tag seines Dienstbeginnes und seiner bevorstehenden Eingliederung bedeutet und ihm somit feierliche Verpflichtung für seine weitere Entwicklung zum Pimpf und zum späteren Hitlerjungen sein wird, für die Angehörigen der Jahrgänge 1924, 1925 und 1926 keine Gelegenheit mehr ist, dem Jungvolk beizutreten.

Sämtliche Ostern neueintretenden Jungen im Alter von zehn, elf und zwölf Jahren dürfen nicht mehr Angehörige der Grundschule sein.

Alle zehn-, elf- und zwölfjährigen Neulinge (Voraussetzung: arisch, erbgesund und reichsdeutsch) melden sich in der Zeit vom 10. bis 27. März oder spätestens in der Zeit vom 14. bis 18. April am Jungbann 259, Herne, Schloß Strünkede, jeden Tag von 10 bis 19 Uhr (außer Samstags);

H.-Sodingen, Stamm IV/259, Stammführer Otto Schepull, H.-Sodingen, Kirchstraße 161a, jeden Tag von 16—18 Uhr (außer Samstag);

Stamm V/259 (Herne-Süd) Stammführer Hubert Neumann, Herne, Schlageterstraße 45, jeden Tag von 17— 19 Uhr (außer Samstags).

Stamm VI/259 (Herne-Mitte) Stammführer Wolfgang Beilenhoff, Herne, Bahnhofstraße 115, jed. Tag von 14—16 Uhr (außer Samstags);

Stamm VII 259 (Herne-Nord), Stammführer Helmut Krickau, Herne, Hertener Straße 4, jeden Tag von 14—16 Uhr (außer Samstags).

Nähere Einzelheiten über die Probezeit, ärztliche Untersuchung, Pimpfenprobe usw. erfahren sie in den nächsten Tagen durch weitere Artikel in der Presse.

Der Führer des Jungbannes 259.
gez. Wilhelm Gutjahr, Stammführer.

KdF-Sonderfahrten nach Berlin und Köln!

Um den vielen Wasser- und Luftsportlern den Besuch der **Wasser- und Luftsportausstellung in Berlin** zu ermöglichen, ist in der Zeit vom 21.—22. 3. 36 ein Sonderzug nach dort geplant. Der Preis für die Fahrt wird pro Teilnehmer mit 17 Mark einschl. Verpflegung, Uebernachtung und Eintrittskarte zur Ausstellung betragen.

Die Fahrt beginnt am 21. März ab Hagen gegen 8 Uhr vormittags. Die Rückfahrt erfolgt am 22. 3. ab Berlin gegen 23 Uhr, so daß die Teilnehmer gegen 8 Uhr morgens in Hagen wieder eintreffen.

Zu dem Sonderzug nach Hagen erhalten die Herner Teilnehmer Fahrpreisermäßigung, so daß die Fahrt nach Hagen und zurück nur 90 Pf. beträgt.

Der großen Nachfrage wegen hat sich das Gauamt „Kraft durch Freude" entschlossen, zum **„Frohen Samstagnachmittag" nach Köln** für die nächsten Monate jeweils am 1. Samstag eines jeden Monats einen Sonderzug nach Köln starten zu lassen.

Da die Anmeldungen mindestens 14 Tage vorher erfolgt sein müssen, werden die Teilnehmer gebeten, die Anmeldung für den nächsten Zug am 4. 4. 36 bis spätestens zum 18. ds. Mts. vornehmen zu wollen.

Anmeldungen zu all diesen Fahrten bei sofortiger Bezahlung nimmt das Kreisamt „Kraft durch Freude", Herne, Schulstraße 28, entgegen.

Baltikum- und Freikorpskämpfer in den Reichskriegerbund

Der Kyffhäuserbund schreibt uns:

Im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern teilt der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuserbund) e. V. mit: Die ehemaligen Mitglieder der durch die Reichsregierung aufgelösten Verbände der Baltikum- und Freikorpskämpfer sollen im Reichskriegerbund Aufnahme finden. Sie können sich sogleich bei den in ihrem Wohnort vorhandenen Kriegerkameradschaften zur Aufnahme melden, die unter den satzungsgemäßen Voraussetzungen erfolgt. Soweit die ehemaligen örtlichen Gruppen der genannten Verbände den Wunsch haben, als geschlossene Kameradschaften im Reichskriegerbunde fortzubestehen, oder sich eine größere Zahl am gleichen Ort wohnender Freikorpskämpfer zu besonderen örtlichen Kameradschaften zusammenschließen will, hat die Meldung schriftlich bei dem örtlich zuständigen Kreisführer des Reichskriegerbundes oder bei der Bundesleitung, Berlin W 30, Geisbergstr. 2, zu erfolgen. Weitergehende Zusammenschlüsse zu Verbänden in größeren Gebieten des Reiches oder gar im ganzen Reich werden von der Reichsregierung nicht zugelassen. — Der Reichskriegerbund wird die Vertretung der berechtigten besonderen Interessen der ehemaligen Baltikum- und Freikorpskämpfer in vollem Umfange übernehmen.

Strichpunkt — Fragezeichen Apostroph

Der Strichpunkt ist mehr als ein Beistrich und weniger als ein Punkt.

Statt Strichpunkt hies es früher: Semikolon. Statt Beistrich sagt man auch: Komma. Das Wort „Punkt", ebenfalls fremdländischen Ursprungs und auf deutsch soviel wie „das Gestochene", ist in „Interpunktion" enthalten, und das Tätigkeitswort dazu heißt: interpungieren. Der Strichpunkt bedeutet einen Einschnitt, aber kein Ende; er dient der Unterteilung kurzer oder längerer Satzgebilde und soll dem Leser die Angst verscheuchen.

Nehmen wir an, das Auge entspreche einem beschleunigten Personenzug und das aneinandergereihte Wortgefüge der Eisenbahnstrecke, so ist bei jedem Punkt ein Halt; über den Strichpunkt jedoch fahren wir mit verminderter Geschwindigkeit hinweg, ohne zu stoppen.

Einen Strichpunkt soll man setzen vor „denn".

Einen Strichpunkt darf man setzen vor: aber, indessen, dennoch, trotzdem, hingegen. Falls der Nebensatz mit dem Hauptsatz nicht allzu eng verschmolzen ist und eine kleine Luftpause gebrauchen kann. Oftmals ersetzt der Strichpunkt ein „aber" oder „hingegen".

Auch bei Aufzählungen und Gliederungen (erstens, zweitens, drittens) empfiehlt sich der Strichpunkt.

Klassische Beispiele: der Sonntagmorgen war rein und kalt; aber ein Nebelmeer schwamm in der Ferne. — Die Flüche, die das Weib murmelt, sind grauenvoll; sie sind nicht Flüche nur, sie sind Zauberformeln. — Von meiner Mutter hörte ich die biblische Geschichte gern an; der Vater unterhielt mich mit Gegenständen der Natur. — Die jüngere Schwester schien sich an mich anzuschließen; die zweite war aufmerksam und still. — Ich ergriff jede Gelegenheit, die sich anbot oder nicht anbot, meiner unüberwindlichen Begierde, die Welt zu sehen, Befriedigung zu erbetteln oder zu ertrotzen; allein vergebens

Schlechte Stilisten und rücksichtslose Schreiber halten den Strichpunkt für überflüssig oder kennen ihn nicht.

Er ist eher eine Höflichkeit als eine Notwendigkeit.

Das Fragezeichen wird wo und wann angewendet?

Wie sein Name sagt: bei Fragen.

Ausnahmslos bei allen Fragen?

Jawohl, bei allen Fragen, die tatsächlich gestellt werden. Beispiele: „Hast du Lust?" — „Hast du Lust, nächsten Sonntag mit uns nach Stettin zu fahren?" — „Warum weinst du, Pauline?"

Dagegen ist es falsch, ein Fragezeichen zu setzen, wenn nicht gefragt, sondern bloß vom Fragen geredet wird. Beispiele: Herbert fragte sie, ob sie Lust habe. — Keiner weiß, warum.

Außerdem gibt es ein spaßiges Fragezeichen, das eingeklammert aufzutreten pflegt. Beispiel: „Professor Riemenschneider behauptet allen Ernstes, Bülbül bezeichnet im Persischen nicht die Nachtigall, sondern die Bergelster (?)."

Hier hat das Fragezeichen eine rein private Bedeutung; es zwinkert dem Leser zu: „. . . Was ich mir zu bezweifeln gestatte."

Unter uns gesagt: eine Ungehörigkeit.

Und nun der Apostroph.

Es ist erstaunlich, welcher Unfug mit diesem kleinen Ding getrieben wird. In den Köpfen vollsinniger und sehr gebildeter Menschen herrscht oft völlige Unklarheit über seinen Zweck und Sinn. Unlängst habe ich ein Buch gelesen, das auf Schritt und Tritt einen gewissen Dr. Pietzsch behandelte. Dieser Pietzsch erschien Dutzende von Malen im zweiten Fall, und jedesmal war der Verfasser des Buches von Angst und Schrecken gepackt worden und hatte „Pietzsch' geschrieben. Nein, nein nein — der zweite Fall von „Pietzsch" heißt „Pietzschs". Man muß die vielen Konsonanten hinnehmen, ohne sie zu scheuen, und wer es fertigbringt, denke an slawische Sprachen, in denen ein Konsonantenbündel wie tzsch ein einziger Laut ist, einem Vokal nicht unähnlich.

Um es rund heraus zu sagen: der Apostroph steht erstens dort, wo ein Buchstabe ausgefallen ist; und zweitens: wenn ein ohnehin auf s endendes Wort im zweiten Fall erscheint (was sich, steng genommen, mit dem Ausfallen eines Buchstabens deckt). Es heißt also: Odysseus' Irrfahrten, Atreus' Sohn. Wer Geschmack besitzt, umschreibt es und sagt: die Irrfahrten des Odysseus, der Sohn des Atreus.

Wohl am häufigsten wird das Wörtchen „es" apostrophiert und obendrein verkehrt. Ich bin in der Lage, eine Broschüre herauszugeben mit einer Sammlung dieses töricht apostrophierten „es". Immer wieder muß man lesen: „s' ist ein hartes Los." In Wahrheit ist 's ein hartes Los; denn der Buchstabe e ist nicht nach, sondern vor dem s ausgefallen, und es heißt richtig: 's Ahnerl, 's Nullerl, 's Vogerl.

Mit der Gedankenlosigkeit, das „s" falsch zu apostrophieren, müßte endlich Schluß gemacht werden; 's wäre die höchste Zeit.

Martin Luther hegte einen Widerwillen gegen den Apostroph und schrieb: „Wenns war" oder „Ich will dirs geben" oder „Wir verbotens ihm". Denn er empfand den ausgefallenen Buchstaben nicht als ausgefallenes Schriftzeichen; nein: er wußte, daß er überhaupt nicht mitgesprochen worden war, und infolgedessen gar keine Gelegenheit gehabt hatte auszufallen.

Unsere Klassiker waren peinlicher als Luther. Bei Goethe steht: „Ich hab' es vorausgesehen" und „. . . sagt' ich". Bei Jean Paul: „. . . hab' ich", „. . . erleb' ich", „. . . antwort' ich". Bei Matthias Claudius heißt es: „Die gold'nen Sternlein prangen — in der Dämm'rung Hülle — auf nichts Vergänglich's trauen — woll'st endlich sonder Gramen — verschon' uns, Gott!, mit Strafen."

Aber das ist wohl — wenigstens für unseren Geschmack — übers Ziel hinausgeschossen.

Der Apostroph, sagte ich, steht an Stelle eines ausgefallenen Buchstabens. Ich füge hinzu: namentlich dann, wenn Irrtümern vorgebeugt werden soll. Also bei Vergangenheitsformen, die sich in verkürztem, abgehacktem Zustand mit der Gegenwartsform decken. Beispiel: „Es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr, weit glänzt' es über die Lande . . ." Dasselbe gilt für Mundartliches . . damit das Verständnis erleichtert werde.

Gut interpungieren setzt eine gewisse Nächstenliebe voraus.

A. Z.

Fernseh-Fernsprechen: eine neue Epoche

Der gute Ton am Telephon. — Tausend neue Möglichkeiten.

Mit dem Tage des 1. März wurde der regelmäßige Fernseh-Fernsprechdienst zwischen Berlin und Leipzig eröffnet. Das heißt also mit dürren Worten, daß von nun an jeder, der mit einem Teilnehmer aus der anderen Stadt sprechen möchte, diesen auch sehen und war während des Sprechens sehen kann. Er muß sich nur der nötigen Apparatur bedienen. Insofern hat also die neue Einrichtung noch ihre Grenzen: es geht nicht von jedem beliebigen Privattelefon aus. Auch dieser kleine Schönheitsfehler wird eines Tages beseitigt sein und vielleicht schon in gar nicht allzu ferner Zeit. Wenn erst einmal der Grundstein für eine neue technische Einrichtung gelegt ist, dann entfalten die Dinge ihr eigenes Tempo, dem man bisweilen kaum noch folgen kann.

Die rein technische Seite des Fernseh-Fernsprechdienstes — eine kürzere, einfachere Bezeichnung täte not! — ist also klar. Es sind weiter keine Worte über sie zu verlieren. Eine andere Sache ist es mit den psychologischen und rein menschlichen Bewandtnissen der neuen Einrichtung. Man kann also jetzt in gewissem Umfange seinen Teilnehmer am anderen Ende der Strippe sehen und während des Gesprächs beobachten. Da es sich zunächst um das fakultative Fernsehen und nicht um das obligatorische handelt, erübrigen sich Betrachtungen über eine neue Art des Telefonierens überhaupt. Es werden zunächst nur solche Menschen von der neuen Einrichtung Gebrauch machen, die wirklich das Bedürfnis haben, einander zu sehen. Dafür sorgt schon die Tatsache, daß das Fernsehsprechen nicht so billig ist, wie das gewöhnliche Telefonieren.

Aber man wird sich unwillkürlich in Positur setzen, wenn man weiß, daß man von dem Gesprächspartner gesehen wird, während man spricht. Man wird sich nicht in unordentlicher Kleidung auf den Sessel flegeln oder sogar während des Gesprächs in der Nase bohren. Man wird „fernsehmündlich" auf Eindruck schinden und zweifellos wird das manchem Geschäft und mancher sonstigen Unterhaltung sehr zustatten kommen. Aber es wird sicherlich kein so ungeniertes Sprechen mehr sein, wie bisher.

Später einmal, wenn viele, oder die meisten, oder vielleicht sogar alle Telefone eine Fernseheinrichtung haben, die man nach Belieben ein- und ausschalten kann — denn eine obligatorische wird wohl am Einspruch aller Teilnehmer scheitern — wird wohl ein ganz bestimmter Knigge des Fernsehens entstehen. Es wird einfach zum guten Ton gehören, sich bei bestimmten Gelegenheiten sehen zu lassen, denn wer sich nicht sehen läßt, erregt Verdacht. Man wird also nur noch in wohlangekleidetem Zustand telefonieren, im Bette liegend höchstens mit sehr guten Bekannten oder mit dem Chef, dem man die Tatsache einer kapitalen Erkältung recht plausibel machen muß.

Das Fernsehsprechen wird sich also unter psychologisch recht geänderten Voraussetzungen abwickeln. Eine neue Epoche des Telefonierens beginnt, nicht nur in technischer Hinsicht. Vielleicht werden uns kommende Geschlechter um die bisherige nette, ungenierte Art des Telefonierens beneiden und es bleibt diesen Geschlechtern dann unbenommen, das schrecklich „romantisch" zu finden und sich überhaupt nach der „guten alten Zeit" zurückzusehnen. Denn die gute alte Zeit hat zu allen Zeiten um gute 30 Jahre zurückgelegen.

Aus und für Herne

Märzfrühling.

Es läßt sich nicht leugnen: wenn der Himmel sich hellblau über uns spannt und die Sonne uns freundlich anlacht, dann überkommt uns Sehnsucht nach dem Frühling. Es gefällt uns nicht mehr, uns einzusperren in die vier schützenden Wände, und wäre unsere Behausung noch so hübsch und behaglich. Uebermächtig lockt es uns ins Freie.

Durch den Stadtgarten zu gehen an so einem Märztage, das ist das richtige. Der Boden ist weich und feucht und die Schuhe kleben ein wenig darin fest, aber das gehört dazu bei so einem Vorfrühlingsspaziergang. Wir wollen fühlen, wie sich die Starrheit der Erde gelöst hat und sie jetzt aufnahmebereit ist für die neue Saat. Wir strengen unsere Augen an und spähen nach dem, was aus dem Boden hervorkommen will, selbst das schüchternste Hungerblümchen erfreut uns, ist es doch ein Zeichen, daß wir in unserm Frühlingsglauben auch in diesem Jahre nicht enttäuscht werden sollen und daß es eines Tages wirklich wieder Frühling über unserer Erde sein wird. Mitten in dieser Freude befällt uns dann wohl der erschreckende Gedanke: was sollte mit uns werden, wenn nun einmal der erwartete Frühling und Sommer ausbliebe? Es könnte ja doch sein, nicht wahr? Uns überläuft ein Frösteln bei der bloßen Vorstellung, und wir denken mitleidig an die Völker des hohen Nordens, für die Frühling und Sommer nur wenige Sonnenwochen sind, während sonst Nacht, Eis und Kälte sie umgeben. Das ist kein Leben, denken wir. Und dennoch bleiben auch diese Menschen ihrem angestammten Boden treu, wandern nicht aus von dort, obwohl sie heute doch durch die Polarforscher von den wärmeren und schöneren Ländern hören und die Möglichkeit hätten, sich fortzubewegen aus ihrem kargen Lande. Aber es scheint, daß sie ihren Winter und den kurzen Sommer lieben und sich damit abfinden, genau wie die Bewohner der Tropen die Schäden und Schrecken in Kauf nehmen, weil auf der andern Seite ein Ausgleich gegeben ist. Die Natur sorgt schon dafür, daß das Uebel durch etwas Gutes und Schönes aufgewogen wird, und so mag sich keiner von dem Lande trennen, in das er hineingeboren wurde. Dankbaren Herzens nimmt er das Gute hin, das es ihm darbringt, und erträgt das Schlimme, weil er weiß, daß das nun einmal mit dazugehört.

Wenn die Märztage kommen, haben wir das Gefühl, wieder einmal über dem Berg zu sein. Der harte Griff, in dem uns der Winter hielt, lockert sich, das Leben wird leichter, heller und sonniger. Wir vernachlässigen unsere Oefen und fangen an, unsere Sommersachen hervorzusuchen!

Also . . . mit dem März dem Frühling entgegen! Sträucher und Bäume sind schon voller Kätzchen, die Bienen singen ihr brummendes Lied, sodaß man, wenn man unter einem kätzchenüberladenen Baum steht, denkt, im Baume sänge und klänge ein Cello. Das ist das rechte Märzlied, dazu streicht der Wind so frisch über Feld und Wiese, er will alles Verstaubte wegkehren. Der März fegt aus, damit der Frühling alles blankgeputzt und schön vorfindet.

* * *

Wieder sinkende Einwohnerzahl.

Im Februar setzte bereits stärkere Abwanderung ein. Hohe Sterblichkeit der Männer.

Die jetzt vorliegende Statistik der Herner Bevölkerungsbewegung im Februar läßt erkennen, daß der schon im Januar auf nur 10 Personen gesunkene Wanderungsgewinn bereits jetzt dem für das Frühjahr typischen Wanderungsverlust gewichen ist. Es zogen 473 (Januar 601) Personen nach Herne zu, aber 556 (591) fort, so daß ein Wanderungsverlust von 83 Personen (58 männlichen) und 25 weiblichen) entstand. Da bei 148 (144) Geburten und 72 (69) Sterbefällen der Geburtenüberschuß von 76 (75) unter der Zahl des Wanderungsverlustes blieb, sank die Einwohnerzahl um 7 Personen auf 98 236.

Die Zahl der Geburten war, da der Februar 2 Tage weniger hatte als der Januar, relativ höher, als es das Verhältnis 148 zu 144 ausdrückt. Auch blieb die Zahl der Sterbefälle, die in früheren Jahren öfter im Februar ganz erheblich stieg, mit 72 (gegenüber 69 im Januar) verhältnismäßig günstig. Auffallend ist die hohe Sterblichkeit der Männer. Es starben 29 Männer über 40 Jahre, aber nur 17 Frauen, während in den jüngeren Jahrgängen beide Geschlechter ungefähr gleich beteiligt sind. Diesmal starben 14 Kinder unter 15 Jahren, im Januar dagegen 9, auch die Altersgruppe über 60 war mit 35 Sterbefällen stärker betroffen als im Januar, wo es 31 waren. An Diphtherie starb niemand, an Tuberkulose starben dagegen 5 (9), an Krebs 7 (9), an Gehirnschlag 3 (3), an Herzkrankheiten 7 (9) und an Lungenentzündung 3 (5). Eheschließungen fanden 45 (44) statt.

* * *

Vertrauensratswahlen verschoben

Die für Anfang April angesetzten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der neue Termin für die Vertrauensratswahlen wird noch bekanntgegeben.

* * *

Wer will zur Kölner Messe?

Die Kreisamtsleitung, Amt für Handel und Handwerk, weist hiermit auf die Veranstaltungen der Kölner Messe in der Zeit vom 15.—22. März besonders hin. Die von der Kölner Messe jeweils zur Frühjahrsmesse behandelten wichtigen Fachgebiete finden in diesem Jahre ihre Fortsetzung durch die vom 15. bis 22. März 1936 stattfindenden Fachveranstaltungen.

1. **„Der Antrieb."**
   a) Antriebsmittel für industrielle und gewerbliche Zwecke.
   b) Uebertragungsmittel.
   c) Lager.
   d) Schutzeinrichtungen.

Ergänzt wird diese Veranstaltung durch eine Sonderschau „Schlepper und Lastanhänger", worin maßgebende Firmen dieser Branche ihre letzten Konstruktionen vorführen.

Ebenfalls findet am Sonntag, dem 15. März 1936, 9.45 Uhr im Großen Kongreßsaal der Messe (Eingang am Messeturm) eine große „Technische Tagung" des Amtes für Technik, Gau Köln-Aachen, in Verbindung mit den NSBDT- und RTA-Vereinen statt, sowie anschließend Fachtagungen des VDI, VDE, VDCh der Fachschaften Architekten und Ingenieure, RBD und der DAF.

2. **Siedeln und Wohnen im Westdeutschen Lebensraum.**
   a) Arbeiterwohnstätte, b) Eigenheim, c) Wohnbau,

3. **Westdeutsche „Textil-Propaganda."**

Prospekte hierfür sind bei der Kreisamtsleitung, Amt für Handel und Handwerk, Herne, Schulstr. 28, 1. Etage, ferner beim Herner Verkehrsverein, bei der Buchhandlung Ewert, Bahnhofstr., und bei der Herner Autozentrale, Bahnhofstr. 60, zu haben. Fahrtanmeldungen nimmt die Herner Autozentrale entgegen. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück 4 M.

* * *

Heute Aufführung der „Schwiegersöhne"

Um Irrtümern entgegenzutreten, weist die Kreisleitung der NSDAP darauf hin, daß die Nachmittagsvorstellung des Schauspiels „Schwiegersöhne" am heutigen Mittwoch um 16 Uhr im Saalbau Strickmann von Erwachsenen besucht werden kann und nicht, wie vielfach angenommen wird, nur von Kindern. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pf. Gleichzeitig wird auf die Abendvorstellung um 20 Uhr im gleichen Saal aufmerksam gemacht, die 50 Pf. Eintritt kostet. Niemand lasse sich die Gelegenheit entgehen, dem hochwichtigen Gastspiel beizuwohnen, das von Berliner Künstlern unter der Spielleitung von Heinz Gorges aufgeführt wird. Die „Schwiegersöhne" muß jeder gesehen haben.

* * *

Wichtig für die Wahl

Jeder Herner wählt in dem Wahllokal, das für ihn im vorigen Jahre zuständig war.

Die Stadtverwaltung teilt mit:

Die Wahllisten für die am 29. März d. J. stattfindenden Reichstagswahlen sowie die im gleichen Arbeitsgang gedruckten Wahlausweise sind bereits im vorigen Jahre fertiggestellt worden. Da die Wahlausweise den Aufdruck des Wahllokals und die Nummer des betr. Wahlbezirkes tragen und jetzt nicht mehr geändert werden können, sind Anträge auf Berücksichtigung anderer Wahllokale zwecklos.

Oberbürgermeister Dr. Banike Wahlleiter

von Westfalen-Süd.

Die Pressestelle der Regierung in Arnsberg teilt mit: Der Regierungspräsident hat zum Wahlleiter des Wahlkreises 18, Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, den Oberbürgermeister der Stadt Dortmund, Dr. Banike, und zu dessen Stellvertreter den Oberbürgermeister der Stadt Hagen, Dr. Vetter, ernannt.

* * *

Einen Tag länger Osterferien

Nach der Reichsordnung für Schulferien sollen die Osterferien im allgemeinen vom 22. März bis 8. April dauern. Je nach der Lage des Osterfestes muß jedoch eine Verschiebung erfolgen. Wenn das Osterfest später liegt, sollte bereits am Dienstag nach Ostern die Schule wieder beginnen. Entsprechend dem Wunsche weiter Bevölkerungskreise hat der Reichs- und Preußische Erziehungsminister jetzt angeordnet, daß bei spätem Osterfest nicht der Dienstag, sondern der Mittwoch nach Ostern erster Schultag ist.

* * *

Verträge in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

An den Donnerstagen des 12., 19. und 26. März 1936 finden im Hotel Schmitz, Bahnhofstraße 120, im Rahmen der Schulungsaktion, welche die Ortsgruppe Herne der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in Verbindung mit der DAF eingerichtet hat, 3 Vorträge statt über das Gebiet der Lebensmittelgesetzgebung sowie Lagerung und Behandlung von Lebensmitteln. Die Vorträge werden gehalten von dem Nahrungsmittel-Chemiker Dr. phil. nat. Gg. Stamm in Bochum.

Die mit der Lebensmittelverteilung betrauten Volksgenossen, gleichgültig, ob sie Mitglied der Wirtschaftsgruppe sind oder nicht, werden gebeten, zu diesen Vorträgen, die vollständig kostenlos gehalten werden, zu erscheinen und, soweit möglich, die Angestellten mitzubringen.

* * *

* **Feierschicht.**

Die Verwaltung der Zeche Constantin hat für die Gefolgschaft am heutigen Tage eine Feierschicht eingelegt.

* **Zwei Schulen werden gründlich instandgesetzt.**

Die beiden Schulen an der Bellwig- und Börsinghauser Straße werden gegenwärtig einer gründlichen Instandsetzung unterzogen. Schon seit einigen Tagen sind die Maurer dabei, Schaden zu beheben, und nach Eintritt der Osterferien werden die gesamten Schulzimmer einen neuen Anstrich erhalten. Während dieser Zeit ist ein Teil der Schulkinder im Zeichensaal untergebracht.

* **Ein Lebensmüder.**

Ein jungverheirateter Mann von der mittleren Bahnhofstraße nahm Dienstag gegen 17 Uhr in seiner Wohnung Gift zu sich, um seinem Leben ein Ende zu bereiten. Man rief einen Arzt herbei, der den Mann in bedenklichem Zustand mit dem Krankenauto ins Krankenhaus schaffen ließ.

* **Vorsicht bei Genuß von Pilzen!**

Ein Fritz H. hatte gestern abend Pilze gegessen. Bald stellten sich derart heftige Schmerzen ein, daß ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte. Dieser stellte Vergiftungserscheinungen fest und ordnete die Ueberführung ins Evgl. Krankenhaus an.

* **Verhängnisvoller Fahrradsturz.**

Ein Angestellter aus der Altenhöfener Str. stürzte Montagnacht, als er mit seinem Fahrrade die Bonder-Heydt-Straße befuhr, von seinem Rade und schlug heftig zu Boden. Er zog sich erhebliche Beinverletzungen zu und mußte in das Evgl. Krankenhaus gebracht werden.

* **Von einem Personenauto erfaßt.**

Als ein Fräulein K. aus der Manteuffelstraße Montag abend eilig die Fahrbahn der Bahnhofstraße überqueren wollte, aber dabei die nötige Vorsicht außer acht ließ, wurde sie von dem Kotflügel eines Personenwagens erfaßt und zu Boden geworfen. Sie trug Kopfverletzungen davon und mußte sich zu einem Arzt begeben, der ihr einen Verband anlegte.

* **Eine Fernschreibanlage bei der Hibernia.**

Eine große Neuerung im Bürobetrieb führt gegenwärtig die Bergwerksgesellschaft Hibernia AG durch. In dem Gebäude der Hauptverwaltung wird eine Fernschreibanlage nebst Empfangsanlage gebaut. Das gleiche geschieht auch in den Verwaltungsgebäuden der einzelnen Zechen im Gelsenkirchener und Recklinghäuser Bezirk. Hierdurch wird der Austausch wichtiger schriftlicher Mitteilungen wesentlich vereinfacht und beschleunigt. In hiesiger Gegend ist dieses die erste industrielle Fernschreibanlage.

Benutzung der Radfahrwege

für Dreiräder und Fahrräder mit Anhänger.

Im Ministerialblatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern vom 4. März d. Js. ist ein Ministerialerlaß über die Benutzung der Radfahrwege abgedruckt, der für die Oeffentlichkeit von Bedeutung ist.

Nach der Ausführungsanweisung zur Reichsstraßenverkehrsordnung ist, wenn eine Straße für einzelne Arten des Verkehrs erkennbar bestimmt ist (Fußweg, Radfahrweg, Reitweg), dieser Verkehr auf den ihm zugewiesenen Straßenteil beschränkt, der übrige Verkehr hiervon ausgeschlossen.

Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob die Verpflichtung zur Benutzung von Radfahrwegen auch für Fahrräder mit Anhänger und für Dreiräder besteht, oder ob etwa der Verkehr mit solchen Fahrzeugen auf Radfahrwegen sogar unzulässig ist.

Nach den Bestimmungen des in Betracht kommenden Ministerialerlasses besteht jene Verpflichtung nicht und die letzte Frage ist zu bejahen, wenn ein Radfahrweg so schmal ist, daß der Verkehr auf ihm durch die genannten Fahrzeuge wegen ihrer Breite und verhältnismäßigen Schwerfälligkeit behindert werden würde.

Es wird erwartet, daß die fraglichen Bestimmungen in Zukunft genau beachtet werden.

Ausgabe von Kontrollzetteln bei Verkehrskontrollen

Nach ministeriellen Bestimmungen, die im Ministerialblatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern vom 4. März d. Js. abgedruckt sind, werden künftig bei Verkehrskontrollen wieder Kontrollzettel abgegeben, soweit es sich nicht lediglich um Nachprüfung gelegentlich der laufenden Ueberwachung des Straßenverkehrs handelt. Den Führern der bei Verkehrskontrollen erfaßten Fahrzeuge werden künftig Bescheinigungen nach einem besonderen Vordruck ausgehändigt.

Dieser Kontrollzettel darf nicht sichtbar geführt werden, widrigenfalls er eingezogen wird. Der Fahrzeugführer muß ihn jedoch zur schnelleren Abfertigung bei nochmaliger Kontralle greifbar bereithalten und nach dem Kontrolltage vernichten.

Eine Anbringung der Kontrollzettel an sichtbarer Stelle, z. B. an der Windschutzscheibe, wie sie früher üblich gewesen ist, würde zwar einer schnelleren Abwicklung dienen, hätte aber den Nachteil, daß Fahrzeugführer, deren Fahrzeuge oder Papiere nicht in Ordnung sind, vorzeitig gewarnt werden. Dadurch würde der Zweck der Kontrollen in vielen Fällen vereitelt werden.

Bei dieser Gelegenheit wird noch einmal darauf hingewiesen, daß die Polizei mit der fortschreitenden Motorisierung des Straßenverkehrs, die eine Erhöhung der Verkehrsgefahren in sich birgt, ganz selbstverständlich auch eine schärfere Verkehrskontrolle ausüben muß.

Programm des Sängertages in Hamburg, 15.-17. Mai, endgültig festgelegt

(SBK.) Das Programm der diesjährigen großen Tagung des Deutschen Sängerbundes in Hamburg ist nunmehr in allen Einzelheiten fertiggestellt. Es bleibt bei den bisherigen Bestimmungen, wonach die Tagung mit einem Konzert am 15. Mai eröffnet wird. Hier werden unter Leitung von Gauchorleiter Fey-Lübeck Hamburger Chöre singen. Auf dem Programm steht neben Werken von Reger und Brahms sowie Volksliedbearbeitungen das „Hohelied der Arbeit" von Kurt Thomas. Die geschäftliche Tagung des DSB ist am Sonnabend. Auf der Tagesordnung steht neben den üblichen satzungsmäßigen Punkten die Vorbereitung zum nächsten großen DSB-Fest in Breslau, das im kommenden Jahre als 75-Jahr-Feier des Bestehens des Bundes in Breslau stattfindet. Der für Samstag abend geplante Kulturtag ist umbenannt in „Festlicher Abend des DSB". Es wirkt neben Hamburger Chören das Philharmonische Orchester-Homburg mit. Eine große Kantate von Hermann Erdlen für Männerchor, Solo und Orchester kommt zur Uraufführung. Oberbürgermeister Meister-Herne, der Bundesführer des DSB, Dr. Fischer-Koblenz, der Obmann des Musikbeirates sowie ein Vertreter der Reichsmusikkammer werden das Wort ergreifen. Am Sonntagmorgen finden die Gausängertage der Gaue Niedersachsen und Nordmark statt. Mit einer großen Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz wird die Tagung offiziell beendet.

Wieder eine Benachteiligung der Köln-Mindener Strecke

Die Reichsbahn verwehrt ihr wieder einen D-Zug.

Wie wir erfahren, hat die Reichsbahn für die Zeit vom 18. Juli bis 6. September d. J. ein neues D-Zugpaar Essen — Heidelberg vorgesehen mit Anschluß an und von D 176/175 nach Ulm — Friedrichshafen und Uebergang in Ulm nach und von München mit D 120/119. Abfahrt von Essen 6.05 Uhr, Ankunft in Heidelberg 11.16 Uhr, Abfahrt von Heidelberg 18.46 Uhr, Ankunft in Essen 24.00 Uhr.

Der **Fahrplanausschuß des Verbandes „Industriebezirk"** hat sich in seiner Sitzung am 26. Februar unter ausreichender Begründung dafür ausgesprochen, daß der **Abgangs- und Endpunkt von Essen nach Dortmund verlegt und daß der Zug nach Heidelberg über die Köln-Mindener Strecke** und der Gegenzug über die Bergisch-Märkische Strecke geleitet wird. Diese Forderung ist um so mehr berechtigt, als die Bergisch-Märkische Strecke vormittags 2 D-Züge nach Süddeutschland hat und am 15. Mai noch eine Münchener Verbindung mit D 361/362 über Lichtenfels bekommt.

Wie wir hierzu erfahren, hat die Reichsbahn den Antrag des Verbandes „Industriebezirk abgelehnt und soll es bei der Absicht, die Züge in Essen beginnen und enden zu lassen, sein Bewenden haben.

Mit diesem Schritt der Reichsbahn kann sich Herne und können sich ebenso alle übrigen Städte an der Köln-Mindener Linie nicht einverstanden erklären. Es wird damit erneut die Tatsache unter Beweis gestellt, daß die Bergisch-Märkische Linie entgegen früheren Beteuerungen bei jeder Gelegenheit vorzugsweise bedient wird.

Sonderzüge nach Ostpreußen

des Landesverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen Rheinland-Westfalen.

Durch die einschneidenden Bestimmungen über den Verkehr zwischen dem Reich und Ostpreußen können unsere Sonderzüge nicht mehr durch den Korridor verkehren. Das Verkehrsministerium hat veranlaßt, daß unsere Sonderzüge in Zukunft nach Swinemünde und von hier aus auf dem Seewege nach Pillau geleitet werden. Dadurch wird die Fahrzeit wohl länger, jedoch soll sich der Fahrpreis im allgemeinen in derselben Höhe halten wie bisher. Die Reichsbahnverwaltung in Verbindung mit dem Seedienst sind bestrebt, unseren Reisenden jedes nur mögliche Entgegenkommen zu zeigen. Es ist eine zwingende Notwendigkeit unsererseits der Reichsregierung zu zeigen, daß wir als heimattreue Ost- und Westpreußen bestrebt sind, die Verbindung zwischen dem Reich und Ostpreußen aufrecht zu erhalten. Deshalb richten wir an alle Leiter der Ost- und Westpreußenvereine und an alle Sonderzugbearbeiter die dringende Bitte, dafür zu sorgen, daß unsere Mitglieder und auch alle anderen deutschen Volksgenossen unsere Sonderzüge in Anspruch nehmen, da es in Zukunft kaum möglich sein wird, ein anderes Verkehrsmittel nach Ostpreußen zu benutzen.

Der erste Sonderzug verkehrt am 18. März 1936 bestimmt, und zwar von Duisburg bis Pillau und von dort aus nach allen bis jetzt im Sonderzugprogramm bekannten Aussteigestationen. Der genaue Fahrplan und die genauen Fahrpreise werden noch bekanntgegeben. Die Abfahrt ab Düsseldorf erfolgt etwa 5.54 Uhr morgens. Ankunft in Königsberg am nächsten Tage um 13.15 Uhr. Bei der Fahrkartenbestellung sind die bisherigen Preise einzusenden. Die Sonderzüge nehmen bis Berlin den bisherigen Lauf. Von hier aus fahren die Teilnehmer nach Landsberg, Kreuz, Schneidemühl und Firchau mit ihrer Sonderzugkarte mit dem fahrplanmäßigen Zuge weiter. Der Sonderzug geht von Berlin nach Swinemünde, wo er sofort Anschluß an das Schiff hat. Das Einsteigen ist sehr bequem und mit keinen Schwierigkeiten verbunden. Es stehen uns die modernsten Schiffe zur Verfügung und niemand sollte diese kleine Seereise scheuen, denn es gilt, dem Auslande zu beweisen, daß die Verbundenheit mit der Ostmark so stark ist, daß wir diese kleine Seereise gern in den Kauf nehmen. In Pillau trifft das Schiff am nächsten Vormittag gegen 12 Uhr ein, wo wieder ein Sonderzug zur Verfügung steht, der die Teilnehmer nach Königsberg bringt, von wo aus sie zum Teil in Sonderzügen und zum Teil mit den fahrplanmäßigen Zügen ihr Reiseziel erreichen.

Der folgende Sonderzug verkehrt am 8. April 1936. Die späteren Züge werden noch bekanntgegeben.

Wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters verurteilt

Ein Gauinspekteur gehört zu den führenden Personen der Bewegung.

Ein Stefan W. aus Herne war vom Herner Schöffengericht wegen Beleidigung und übler Nachrede gegenüber dem Oberbürgermeister und Gauinspekteur von Westfalen-Süd zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte W. bei der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum Berufung eingelegt. Das Herner Schöffengericht hatte die Verurteilung des Mannes aus dem § 185 des Str.G.B. und aus dem § 1 der 4. Verordnung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 erfolgen lassen. Nach den Feststellungen des ersten Urteiles hatte der Angeklagte in einer gewissen Form mit dazu beigetragen, ein jeder Unterlage entbehrendes, erdichtetes Gerücht über den Oberbürgermeister weiterzutragen. Der Angeklagte gehörte zu mehreren Personen, die aus einer Siedlungsgenossenschaft in Herne ausgeschlossen worden waren. In einer Versammlung der Genossenschaft trat er an zwei Personen heran und behauptete diesen gegenüber, daß er das betreffende Gerücht über den Oberbürgermeister von einer bestimmten Person gehört habe. Wie schon in der Schöffengerichtsverhandlung, so kam W. auch in der Berufungsverhandlung mit der Einlassung, er habe lediglich mit seiner Erzählung bezwecken wollen, daß das Gerücht zur Kenntnis des Oberbürgermeisters komme. Deshalb nahm er für sich auch den Schutz des § 193 des Str.G.B. (Wahrnung berechtigter Interessen) in Anspruch.

Wie das Schöffengericht, so war auch das Berufungsgericht der Ansicht, daß der Schutz des Paragraphen 193 dem Angeklagten nicht zustehe, auch wenn man ihm unterstellen würde, daß ihm die böse Absicht, den Oberbürgermeister zu beleidigen, ferngelegen habe. Die Wahrnehmung der Interessen dritter Personen sei zwar grundsätzlich nicht ausgeschlossen. Der Angeklagte sei aber nach seiner ganzen Person, zumal bei seinen Vorstrafen, nicht geeignet, die Ehre des Oberbürgermeisters zu verteidigen. Auch sei der Weg, den er eingeschlagen habe, völlig ungeeignet. Er hätte sich an den Oberbürgermeister selbst wenden müssen. Auch habe er sich sagen müssen, daß seine Handlungsweise gerade das Gegenteil von dem erreichen würde, was er nach seiner Behauptung vorhatte. Gerade durch seine Aeußerung sei das unwahre Gerücht einem größeren Personenkreis zugänglich gemacht worden. Dessen habe sich der Angeklagte bewußt sein müssen, und dieses Bewußtsein hätte ihn zurückhalten müssen. Darüber habe er jedoch leichtfertig hinweggesetzt.

Die Verteidigung des Angeklagten meinte, ihm habe das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seines Handelns gefehlt, auch habe er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt. Sie bat das Gericht, in eine Prüfung einzutreten darüber, ob der Oberbürgermeister einer Mittelstadt und Gauinspekteure mit zu dem Kreis gehörten, die von der angezogenen Verordnung des Reichspräsidenten geschützt werden sollten. Anzunehmen sei, daß durch diese Verordnung Minister und führende Männer der Bewegung, wie auch Gauleiter, geschützt werden sollten.

Der Staatsanwalt war der Ueberzeugung, daß der § 1 dieser Verordnung, wie auch diese überhaupt, von dem Vordergericht zu Recht angezogen worden sei. Die Frage, ob ein Oberbürgermeister und Gauinspekteur der Bewegung führend im öffentlichen Leben stehe, sei zu bejahen.

Das Gericht sprach sich dahin aus, daß die Anwendung der besagten Verordnung des Reichspräsidenten in diesem Falle durchaus zu Recht erfolgt sei. Der beleidigte Oberbürgermeister in seiner Eigenschaft als Gauinspekteur von Westfalen-Süd zähle zu den führenden Personen der Bewegung, die durch diese Verordnung geschützt werden sollten, umsomehr als der Gauinspekteur in Vertretung des Gauleiters in wichtigen Fragen des politischen Lebens innerhalb des betreffenden Gaues Entscheidungen zu treffen habe. Durch das Vorgehen des Angeklagten sei der Oberbürgermeister beleidigt worden. **Die Strafe wurde auf 3 Monate Gefängnis herabgesetzt.** Die vom ersten Gerichte dem Oberbürgermeister zuerkannte Befugnis zur Publikation des Urteils blieb bestehen.

Der Ausgang dieses Prozesses enthält eine ernste Lehre für gewissenlose Gerüchtefabrikanten und für solche Personen, die in sich die Neigung verspüren, solche unwahren Gerüchte gegen führende Männer der Bewegung zu verbreiten.

Nochmals Courrieres

Darlegungen in der Hibernia-Zeitung.

In der Hibernia-Zeitung, der Werkszeitung der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG., schreibt ein Dr. P. über das Grubenunglück, das sich vor dreißig Jahren in Courrieres ereignete. Nach ihm fanden 1094 Bergleute dabei den Tod und nur 445 wurden gerettet. Interessant sind die Darlegungen über die Ursache der Explosion. Der Verfasser schreibt:

„Das Grubenfeld war zur Zeit des Unglücks durch dreizehn Schächte aufgeschlossen, die alle untereinander in Verbindung standen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde das Grubenunglück von Courrieres niemals solche Ausmaße angenommen haben, wenn eine derartige Verbindung nicht vorhanden gewesen wäre.

Von dem großen Unglück waren hauptsächlich die Schächte 2, 3 und 4 betroffen worden. Die Entfernung zwischen ihnen betrug ungefähr 1200 Meter. Der Explosionsherd hat vermutlich in dem an den Schacht 3 angrenzenden Grubenfeld gelegen. Der Förderkorb dieses Schachtes wurde noch 10 Meter hoch über das Fördergebäude hinausgeschleudert. Aus den genannten drei Schächten schlugen hohe Flammengarben.

Das Unglück ereignete sich ungefähr gegen 7.30 Uhr. Schon einige Tage vorher, und zwar am 4. März, war auf der 340-Meter-Sohle ein Grubenbrand festgestellt worden. In den französischen Zeitungen wurde behauptet, daß schon einige Wochen vorher ein Grubenbrand gewütet hätte.

Die Kohle in Courrieres liegt in ihrer Beschaffenheit zwischen Mager- und Eßkohle. Schlagwetter waren fast unbekannt. Wasserzuflüsse waren kaum vorhanden, so daß es sich um fast trockene Gruben handelte. Da mit Schlagwetterexplosionen nicht gerechnet wurde, wurde auf die Beleuchtung in sicherheitlicher Beziehung kein großer Wert gelegt. So wurde in dem an den Schacht 2 anschließenden Grubenfeld mit offenem Geleucht gearbeitet. Ein Rauchverbot bestand nicht. Das Geleucht bestand aus einem offenen Oelnäpfchen, das an einem Nagel befestigt war. Soweit Sicherheitslampen vorhanden waren, entsprachen sie in ihrer Vollkommenheit nicht den in Deutschland gebräuchlichen. Durch ein solch offenes Geleucht soll eine Zimmerung in Brand gesetzt worden sein, die dann die Ursache des Grubenbrandes wurde.

Um die Grube brandfrei zu machen, wurden auf der 340-Meter-Sohle Dämme gesetzt. Als am 10. März, früh 7 Uhr, der leitende Ingenieur Petitjean die Branddämme befuhr, fand er alles in Ordnung. Er fuhr aus, und kaum hatte er den Schacht verlassen, erfolgte gegen 7.30 Uhr die Explosion.

Diese ist vermutlich in der Weise vor sich gegangen, daß aus den undicht gewordenen Branddämmen Gase ausgetreten sind, die mit der in den Strecken vorhandenen Luft ein explosibles Gemisch gebildet und sich an einer Lampe entzündet haben. Diese Schlagwetterexplosion war die Einleitung für die dann folgende Kohlenstaubexplosion, die durch den trockenen Kohlenstaub besonders begünstigt wurde. Eine Berieselung war nicht vorhanden . . .

Die Rettungsarbeiten gingen in den folgenden Tagen, nachdem für Abzug der Brandgase aus den Rettungsstrecken gesorgt war, in der Weise vor sich, daß immer 2 Deutsche, 1 Beamter und 1 Arbeiter, mit Rettungsapparaten an der Spitze waren. Nach einigen Tagen erreichte die Rettungstruppe den Brandherd. Er befand sich in einem Bremsberg, der zur 306-Meter-Sohle führte. Helle Glut stand in dem Berg und soweit sich feststellen ließ, war auch ein Teil des angrenzenden, nicht abgebauten Feldes von dem Brand ergriffen worden. Zur Bewältigung des Brandes wurde sofort unter teilweiser Benutzung der Luftrohrleitung eine Wasserleitung von Tage aus nachgeführt. Die beiden deutschen Rettungsleute gingen soweit als möglich an die Brandstelle heran und schoben noch eine 5 Meter lange Schlauchleitung vor. Durch die sich entwickelnden Brandgase und den Wasserdampf war natürlich das Arbeiten eine Höllenqual. Alle zehn Minuten wurden die Rettungsleute abgelöst. Schweißbedeckt und erschöpft kamen sie zurück, blieben in einem kühleren Streckenteil und gingen, wenn ihre Zeit wieder gekommen war, vor. Hierbei sei noch erwähnt, daß die Hin- und Rückfahrt in der Nähe der Brandstelle mit großen Schwierigkeiten verbunden war, da dieser Streckenteil nur notdürftig ausgebaut werden konnte. Am Stoße kriechend rückten die Rettungsleute vor und ab. Immer bestand die Gefahr, daß Steine aus dem Hangenden herabfielen. Auch lag dauernd die Möglichkeit einer Explosion vor. Also Gefahren aller Art umgaben die tapferen Retter.

Bei diesen Arbeiten muß noch berücksichtigt werden, daß die gesundheitlichen Verhältnisse in den französischen Gruben ganz unzulänglich waren. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, Waschgelegenheiten für die Bergleute waren überhaupt nicht vorhanden, eine Desinfektion der Grube war unbekannt. Das stellte auch Professor Bruns (vom Bakteriologischen Institut in Gelsenkirchen) fest. Er fand sogar, daß auf den Leichen Mücken und Fliegen saßen. Es bestand die Gefahr, daß diese Insekten durch einen Stich den Tod der Retter herbeiführten. Die Leichen wurden daher überall, soweit man an sie herankommen konnte, mit Kalkmilch begossen, eingesargt und sofort herausgeschafft.

Auch dieses Moment im Verein mit den vorher geschilderten Verhältnissen bei der Löschung des Brandes zeigt deutlich, unter welch ungeheuren Anstrengungen und Gefahren unsere deutschen Retter arbeiteten."

Aus den übrigen Mitteilungen in dem Artikel ist bemerkenswert, daß bald aus der ganzen Welt Anfragen nach dem Verfertiger des Rettungsapparates kamen (es handelte sich um einen Rettungsapparat System Giersberg, Type Shamrock, der Sauerstoffgesellschaft Berlin) und daß viele Bergwerksgesellschaften Courrieres zum Anlaß nahmen, Rettungstruppen einzurichten.

Jagd und Fischerei im März

Die jagdliche Betätigung tritt im Monat März mehr in den Hintergrund. An erster Stelle stehen die Hegepflichten. Mit dem seitherigen Verlauf des Winters kann man im allgemeinen zufrieden sein, und es ist zu hoffen, daß für das Wild keine Notzeit mehr bevorsteht. Falsch wäre es aber, wie „Der Deutsche Jäger", München, schreibt, deshalb die Fütterungen nicht mehr zu beschicken. Jetzt, wenn die Sonne das erste zarte Grün hervorlockt, stürzt sich das Schalenwild geradezu darauf und leicht können Krankheiten auftreten, die viele Opfer fordern. Es ist deshalb Pflicht des Jägers, um diese eventuellen Schäden zu mildern, die Fütterungen weiterhin mit Kraftfutter, besonders mit Eicheln und Kastanien, zu beschicken. Auch die Salsleckeu sind in Ordnung zu halten; denn gerade jetzt hat der tierische Organismus Salz notwendig. Der Entwicklung des Geweihs und des Gehörns sind Salzstoffe ebenfalls vorteilhaft. In der Paarungs- und Brutzeit des Federwilds ist es besonders wichtig, das Revier vor wildernden Katzen und Hunden, Elstern und Krähen zu schützen. Jetzt ist auch die beste Gelegenheit, sich ein genaues Bild über seine Wildbestände zu machen, um die Abschußpläne ordnungsgemäß aufstellen zu können. Hochsitze und Pirschwege, Wildäcker und -wiesen sind jetzt neu anzulegen oder auszubessern. Für die kommende Birkhahnbalz sind im März bereits die Schirme anzulegen. Um die Mitte des Monats beginnt die alljährlich ersehnte Zeit des Schnepfenstrichs. Wenn der Abschuß der Frühjahrsschnepfen nur auf den Strich beschränkt blibt, ist dagegen nichts einzuwenden. Jagdzeit haben jetzt die Ringeltaube, Sauen, Füchse und Iltisse, mit Ausnahme führender weiblicher Stücke, die vom 16. März bis 1. Aug. nicht geschossen werden dürfen.

Mit Beginn des Monats ist die gesetzliche Schonzeit für die Bachforellen abgelaufen. Am 16. März beginnt die Schonzeit unseres hervorragenden Sportfisches, des Huchens, während die Aesche bereits vom 1. März ab in Bayern nicht mehr gefangen werden darf. Hecht und Barsch laichen, häufig auch noch die Regenbogenforelle.

Was sind Richtlinien?

Die in Richtlinien enthaltenen Arbeits- und Lohnbedingungen müssen eingehalten werden.

Von Dr. Koppers, Beauftragter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

Ende 1935 wurden nach Beratung in einem Sachverständigenausschuß Richtlinien für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in den bisher tariflosen Gebieten des Wirtschaftsgebietes Westfalen vom Treuhänder der Arbeit erlassen. Diese Richtlinien gelangten auch wie die Tarifordnungen im Reichsarbeitsblatt (Nr. 31 vom 5. 11. 1935) als amtliche Bekanntmachung zur Veröffentlichung. Sie stellen damit die amtlich festgestellte maßgebliche Ansicht des für die soziale Gestaltung verantwortlichen Treuhänders der Arbeit dar.

Mit dem Erlaß der Richtlinien erwartet der Treuhänder der Arbeit, daß die in diesen Richtlinien enthaltenen Arbeits- und Lohnbedingungen eingehalten werden.

Eine formal juristische Betrachtung dürfte das Wesen der Richtlinien nicht erschöpfen, denn die Richtlinien haben durchaus autoritären Charakter. Wohl ist — im Gegensatz zur Tarifordnung — ein Abweichen von den Richtlinien möglich. Dies kann aber nur dann geschehen, wenn der Betriebsführer nach gründlicher Ueberlegung und in voller Verantwortung zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Durchführung der Richtlinien für ihn untragbar ist und damit letzten Endes auch zum Schaden der Gefolgschaft ausgehen würde.

Ein Abweichen von den Richtlinien nach unten wird den Treuhänder der Arbeit veranlassen, zu prüfen, ob hier nicht eine böswillige Ausnutzung der Arbeitskraft der Gefolgschaft vorliegt, die gemäß § 36 Abs. 1 Ziffer 3 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vor dem sozialen Ehrengericht verfolgt werden kann. Richtlinien können daher mittelbar für ein Ehrengerichtsverfahren von Bedeutung werden, wenn man im Einzelfall vergleicht, welche Löhne der Treuhänder der Arbeit nach sorgfältiger Prüfung und Beratung in einem Sachverständigenausschuß als angemessen betrachtet und welche Löhne trotzdem in Kenntnis der Richtlinien ein Betriebsführer in böswilliger Absicht seiner Gefolgschaft zumutet.

Die Auffassung, daß Richtlinien keine praktische Bedeutung haben, und insbesondere der Gefolgschaft keinen Schutz gewähren, ist unvollständig und sieht die Bedeutung der Richtlinien nur von der formalen Seite. Es liegt in der Hand des Treuhänders der Arbeit, die von ihm erlassenen Richtlinien auch ohne diesen Rechtsschutz zur Durchführung zu bringen.

Ohne Zweifel stellt die Durchführung der Richtlinien an die Führer der Betriebe hohe soziale Anforderungen. Der Gesetzgeber hat auch bei der Schaffung der Richtlinien mit der Verwirklichung der nationalsozialistischen Grundsätze im Wirtschaftsleben gerechnet. Denn kein Gesetz und kein Zwang kann das hohe Ziel einer sozialistischen Wirtschaft zur Tat werden lassen, sondern dies kann nur und viel wirksamer durch die sozialistische Einstellung von Betriebsführern und Gefolgschaftsmitgliedern erreicht werden. Diese Einstellung zu erwecken und Abhilfe von veralteten Anschauungen und Zuständen zu schaffen, ist Aufgabe der Dienststellen der Partei und des Staates.

Wenn daher der Treuhänder der Arbeit — dem Grundgedanken des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit entsprechend — Richtlinien erlassen hat, so kann der Sinn dieser Verfügung nur darin gesehen werden, daß der Treuhänder der Arbeit mit seiner ganzen Autorität für die Durchführung dieser Richtlinien einsteht und Ausnahmen nur dann zulassen wird, wenn die Abweichungen begründet sind und sich in einem Rahmen halten, der die Gefolgschaftsmitglieder vor Ausnutzung ihrer Arbeitskraft schützt. Es ist daher notwendig, daß der Treuhänder der Arbeit auch bei Richtlinien im Falle eines Abweichens nach unten Kenntnis von solchen Ausnahmen erhält, damit er prüfen kann, ob sie gerechtfertigt sind.

Selbstverständlich gilt auch für Richtlinien der unumstößliche Satz — genau wie bei Tarifordnungen — daß bestehende bessere Löhne aus Anlaß des Erlasses von Richtlinien nicht herabgesetzt werden dürfen.

Der Arbeitseinsatz der Angestellten

in den Monaten November, Dezember 1935 und Januar 1936 im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen teilt mit:

Im Bezirk des Landesarbeitsamtes hat sich der Arbeitseinsatz für Angestellte während des Berichtsvierteljahres (Monate November, Dezember 1935 und Januar 1936) im allgemeinen günstig entwickelt. Die anhaltende Besserung und Festigung der Lage in den industriellen Betrieben brachte zahlreiche Abrufe von Büropersonal und technisch vorgebildeten Angestellten mit sich. Auch für Verkaufspersonal boten sich infolge des Weihnachtsgeschäftes und der Ende Januar einsetzenden Saisonschlußverkäufe zahlreiche, wenn auch meist kurzfristige Beschäftigungsmöglichkeiten. Wenn trotzdem gegenüber dem Vorvierteljahr eine geringe Erhöhung der Zahl der arbeitsuchenden Angestellten eingetreten ist, so ist dies im wesentlichen auf die Zugänge aus berufsfremder Arbeit und auf Neumeldungen von Berufsanfängerinnen aus Fachschulen oder Ausbildungskursen zurückzuführen. Ferner kam bei der Uebernahme der Vermittlungseinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront auf die Reichsanstalt eine Anzahl Bewerber, die bisher bei den Arbeitsämtern noch nicht als Arbeitsuchende geführt wurden, zur Anmeldung. Nach den Berichten der Vermittlungsstellen bei den Arbeitsämtern Bochum, Dortmund, Hagen, Münster und Bielefeld betrug die Zunahme an arbeitsuchenden Angestellten im Berichtszeitraum 428, sodaß Ende Januar 1936 ein Gesamtbestand von 14 776 arbeitsuchenden Angestellten vorhanden war, der um rd. 3200 niedriger liegt, als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Den Gesamtzugängen an arbeitsuchenden Angestellten stand eine gesteigerte Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter gegenüber. Insgesamt wurden 2248 Bewerber in Dauerstellen und 17 700 Angestellte in kurzfristige Beschäftigungen vermittelt. Das Vermittlungsergebnis liegt damit um 92 Dauer- und 1748 kurzfristige Vermittlungen höher als im Vorvierteljahr. Neben diesen Vermittlungen wurden noch 627 männliche und 253 weibliche Angestellte von den Betriebsführern für Dauerbeschäftigungen namentlich angefordert, sodaß unter Mitwirkung der Arbeitsämter insgesamt 21 328 arbeitslose Angestellte im Laufe der Monate November bis Januar dauernde oder vorübergehende Beschäftigung fanden.

Während die Unterbringung von älteren arbeitslosen Angestellten bei der Privatwirtschaft immer noch verhältnismäßig schwierig war, zeigten sich die Behörden im Berichtsvierteljahr für diese Angestellten gut aufnahmefähig. Insbesondere konnten hierbei Angehörige der Sonderaktion berücksichtigt werden. Auch für die ausgeschiedenen Angehörigen der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes bestanden zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten, sodaß die bevorzugte Vermittlungsaktion der Arbeitsämter für diesen Personenkreis im wesentlichen als abgeschlossen bezeichnet werden kann.

Heldengedenkfeier in Wanne-Eickel.

(s) „Ihr seid nicht umsonst gestorben!" Unter diesem Leitgedanken stand der machtvolle Verlauf des Heldengedenktages in Wanne-Eickel, zu dem sich Tausende von Volksgenossen und Angehörigen nationalsozialistischer Gliederungen und des Stadtverbandes der Kameradschaftsvereine im Reichskriegerbunde auf den Ehrenfriedhöfen im Eickeler Volksgarten und im Hertener Walde versammelt hatten. In langem Zuge rückten die straffen Kolonnen ohne Spiel durch die Straßen, nachdem bereits am Vormittag die Abordnungen sämtlicher Formationen Kränze auf den Ehrenfriedhöfen niedergelegt hatten. Die Männergesangvereine gaben mit erhebenden Chorvorträgen den eindrucksvollen Feierstunden an den Ehrengräbern unserer toten Helden einen würdigen Rahmen. Auf dem Ehrenfriedhof in Eickel sprach Kreisleiter Bönnebruch-Althoff über die gewaltige Wandlung, die gerade wieder der gestrige Tag mit dem Einmarsch unserer Truppen in die Rheinlandzone gezeigt habe. Unser Volk sei wieder wehrhaft und auf dem Wege zur äußeren und inneren Erstarkung. Damit sei auch das Vermächtnis der toten Helden erfüllt worden. Auf dem Waldfriedhof wies Oberbürgermeister Günnewig in packenden Worten auf die Mahnung der toten Helden hin, für Führer, Volk und Vaterland in einmütigem Gemeinschaftswillen zusammenzustehen. Ueber den Straßen leuchteten Haus an Haus die Hakenkreuzfahnen, ein Zeichen der starken Anteilnahme der Wanne-Eickeler Volksgenossen an diesem bedeutungsvollen Wochenende.

*

KdF-Volkskonzert — ein großer Erfolg.

(s) Die begeisterte Aufnahme des am Samstag in der Stadthalle im Rahmen der Veranstaltungsfolge der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführten Volkskonzertes bewies, daß die Veranstalter wiederum auf dem richtigen Wege waren. Das größte Erlebnis des Abends waren die begeisterten Gesänge der Pimpfe des Jungvolk-Fähnleins 27/300, die mit Liedern nach Anacker und anderen bekannten Dichtern des neuen Deutschland, die sie mit zündender Begeisterung nach volkstümlichen Kompositionen zum Vortrag brachten, starken Beifall ernteten. In der ersten Hälfte des Programms wurden bekannte Opern-Ouvertüren von Mozart, C. M. Weber und Arien und Duette von Mozart, Weber und Lortzing durch das Wanne-Eickeler Kammerorchester unter Leitung von Dr. F. W. Kranzhoff, der gesangliche Teil durch Heinz Rothe (Bariton) und Lydia Galka (Sopran) zu Gehör gebracht. Der Versuch, ohne großen Aufwand durchweg mit heimischen Kräften ein volkstümliches Konzert mit ausgewähltem Programm durchzuführen, war ein voller Erfolg.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung

Gewerbelehrer. Die Ausbildung des Gewerbelehrers erfolgt an einem staatlichen berufspädagogischen Institut. Ein solches befindet sich in Köln, Pfälzerstraße 34. Praktiker mit guter Berufserfahrung — Ablegung der Meisterprüfung ist sehr nützlich — können auf Grund einer Eignungsprüfung zum Studium zugelassen werden. Wir empfehlen Ihnen, sich die Aufnahmebedingungen von der Anstalt zu beschaffen, aus denen alles Wissenswerte ersichtlich ist. Weiterhin wird Sie das Berufsberatungsamt beraten.

Monatlich ein gutes Buch

Eine reiche Bücherauswahl ist vorrätig in der Buchhandlung Koethers & Rötticher, H.-Göring-Str. 8

Die Jagdtrophäen in der Tropenschau des Museums

Eine seltsame Tierwelt! — Wer ist am gefährlichsten?

Einen breiten Raum nimmt die Jagdtrophäenschau der Kolonialsammlung im Städt. Heimatmuseum ein. Da sehen wir Trophäen der seltsamsten Tiere, die immer wieder das Interesse der Besucher finden. Sie zeigen, wie ungeheuer mannigfaltig die Natur in ihren Formen und Gestalten ist. Ueberwältigt stehen wir vor der Fülle der Erscheinungen, und wo das Begreifen versagt, bleibt uns nur die Verwunderung. Sehen wir uns nur einmal die Gehörne der verschiedensten Antilopenarten an. Manche Formen sind in das Groteske und Bizarrste gesteigert, nicht nur hinsichtlich der Form, sondern auch bezüglich der Größe.

Da sind z. B. die Beisa-Antilopen, jene schnellfüßigen Paarhufer der afrikanischen Steppen, die Gehörne besitzen, welche über 1 Meter lang werden und überaus spitz sind. Diese Tiere gelten als die besten Fechter der Steppe. Nicht nur den Hunden werden sie gefährlich, sondern auch den Löwen. Es ist bewiesen, daß mancher angriffslustige Löwe sein Leben an diesen Gehörnspießern hat lassen müssen. Auch Menschen wird diese Antilopenart lebengefährlich. In der Tropenschau der Herner Kolonialdeutschen sind mehrere Gehörne der Beisa-Antilope, und zwar der südlicheren, dunkler gefärbten Art, zu sehen. Neben diesen Riesengehörnen fallen die überaus kleinen Gehörne der Zwergantilopen auf, die nur etwa 10 bis 15 Zentimeter lang sind. Was bei den Beisa-Antilopen ins Riesenhafte gesteigert ist, ist bei den Zwergantilopen zur Miniatur reduziert. Warum diese Gegensätze? (Diese Gehörne sind Besitz des Herrn Eduard Lobeck, Herne, Franz-Seldte-Straße, der sie der Tropenschau in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte.)

Den größten Anteil an der Jagdtrophäenschau lieferte Herr Wäschereibesitzer Wittig, Schulstraße. Seine Sammlung ist nicht nur sehr reichhaltig, sondern enthält auch die verschiedenartigsten Stücke, deren wissenschaftlicher und finanzieller Wert recht groß ist. Da sind zunächst die gewaltigen Schädel mit Gehörnen verschiedener ostafrikanischer Rinderarten, die immer wieder die Bewunderung der Besucher hervorrufen. Besonders auffällig ist ein Schädel mit Gehörn eines Warundiochsen. Bei Betrachtung des langen, geschwungenen und spitzen Gehörnes will es uns wohl einleuchten, daß dieser Ochse einen Kampf mit einem Raubtier nicht zu scheuen braucht.

Dasselbe gilt auch von einem Büffelgehörn, das nicht in die Höhe geht, wie beim Warundiochsen, sondern mehr in die Breite und Waagerechte gelagert ist. Dabei stehen die Gehörnspitzen aber aufrecht, ein wenig nach vorn gezogen; ganz so, wie eine derartige Abwehrwaffe am Kopfe am günstigsten angebracht sein muß. Es heißt allgemein, daß ein Kampf mit einem Büffel viel gefährlicher ist, als ein solcher mit einem Löwen. Besonders die alten Einzelgänger unter den Büffeln sind gefährlich und gehen keinem Kampf aus dem Wege, besonders dann nicht, wenn sie etwa angeschossen sind. Jeder Afrikajäger rechnet es sich zu einer besonderen Leistung an, wenn er einen Büffel erlegt hat.

Die am Anfang erwähnten Antilopen — die Familie der Antilopen umfaßt 500 Rassen! — stellt noch eine weitere Anzahl seltsam anmutender Vertreter. Dazu gehört das Gnu, welches die ostafrikanische Steppe bewohnt. Dieses Tier stellt eine seltsame Mischgestalt dar! Der Leib scheint vom Pferd, der Kopf vom Büffel, die Läufe vom Hirsch und der Schwanz von Esel entlehnt zu sein. Die Gnus sind außerordentlich lebhafte Tiere, schnellfüßig und sehr vorsichtig. Häufig trifft man sie zusammen mit den Zebras und den Kuhantilopen an.

Innerhalb der Gnus gibt es noch verschiedene Arten, wie Weißbartgnus, Weißschwanzgnus, Streifengnus usw. In der Tropenschau sind Gehörne von Weißbartgnus ausgestellt, die Herr Gethmann, Strünkeder Straße, zur Verfügung stellte. Einige andere gehören Herrn Wäschereibesitzer Wittig.

Im nächsten Aufsatz werden wir auf andere Tiere der Herner Tropenschau eingehen, worüber noch sehr viel zu berichten ist. Darunter befinden sich auch außerordentlich seltene Trophäen, die man selbst in großen Tiersammlungen kaum zu sehen bekommt. Wir Herner dürfen uns freuen, daß einige unsere Mitbürger derartige Schaustücke besitzen und von Zeit zu Zeit der Allgemeinheit zugänglich machen.

Zum Schluß sei darauf hingewiesen, daß die Tropenschau es wert ist, von jedem Herner besucht zu werden, zumal man derartig Interessantes so leicht nicht wieder sehen wird. Es sind nicht nur Jagdtrophäen ausgestellt, sondern noch viele andere Dinge. Die Schau ist täglich von 10—19 Uhr zu besichtigen. Eintrittspreise für Beschäftigte 20 Pf., für Erwerbslose und Kinder 10 Pf. Die Schulklassen werden gebeten, nicht nur in der letzten Wochen zu kommen. Auch die Vereine haben Gelegenheit, geschlossen die Schau zu besichtigen.

Stadttheater Bochum.

Schwarzbrot und Kipfel.

Zwei Welten begegnen sich in diesem Lustspiel Werners von der Schulenburg: die in gesellschaftlich-feudaklistischen Normen und Formen aufgegangene des preußischen Landadels und die ihr gegensätzliche des österreichischen Adels mit seinen Gemütswerten. Um ihre Gegensätzlichkeiten im Denken, Fühlen, Reden und Tun scharf zu profilieren, läßt der Autor ihre Vertreter durch drei Akte hindurch Gespräche, in gleichbleibender Ebene dahinfließend, führen, bis dann endlich die alles bezwingende Liebe natürlich beide Welten einander nahe geführt hat. Das Zusammenkommen der Liebenden aber ist nicht das eigentliche Ziel der Handlung, sondern sie soll vielmehr dokumentieren, wie Standesdünkel und Voreingenommenheit sinn- und haltlos sind Werten gegenüber, die als seelische in sich liegende Kraft tragen. Diese Tatsache besteht bereits so lange, wie die Menschheit eine gesellschaftliche Rangordnung ihr Eigen nennt. Warum sie Werner von der Schulenburg jetzt ins Rampenlicht bringt, ist ersichtlich. Doch entbehrt sein Vorwurf der durchschlagenden Kraft einer Lustspiel-Bühnenwirkung. Fast drei Stunden lang plätschert der Dialog dahin, manchmal mit kraftigen, manchmal mit abgegriffenen Redensarten gespickt, ohne ein besonders intensiver Auftrieb zur Handlungssteigerung zu sein. So bekommt das Lustspiel den Charakter eines anspruchslosen Unterhaltungsstückes, das wohl ab und zu lachein, doch kaum herzhaft lachen macht. Zudem dürfte bei den Vorzügen der Personenzeichnung (Graf Laslo, Eberhard von Drotzkow, Luise von Drotzkow) zum mindesten der Fürst Ausburg in den psychischen Motiven seines Handels nicht ganz klar gesehen sein.

Die Erstaufführung hatte unter der Spielleitung von Ahlers soviel Tempo, wie man ihr nur geben konnte. Die Rollenbesetzung war gut. Sympathisch als spiritus rector des wenigen Geschehens: Willy Mayenknecht als ungarischer Graf. Demetrius Galbierz verkörperte den verliebten, schüchtern-hilflosen Ausberg typisch österreichisch weich und gemütvoll. Ilse Daun stand als seine Schwester (und angebliche Frau) recht am Platze. Das wären die Kipfel-Esser. Willi Schröder, Johanna Koch-Bauer, Heidi Kuhlmann und Ernst Schröder waren die Vertreter des nicht liebenswerten Preußentums (bei dem allerdings auch durchaus liebenswerte Vorzüge festgestellt wurden). Diese Künstler bildeten den Kreis der Schwarzbrot-Esser, die die Kipfel so wenig vertragen wie die obengenannten Rollenträger das Schwarzbrot. Man ißt also Schwarzbrot und Kipfel zusammen. Eins hebt die Wirkung des anderen auf. Probatum est! Man übertrage ins Leben! Wenn auch das Publikum sehr beifallsfroh war, so erlebte man doch keinen Lustspielabend.

Verschiebung einer Uraufführung wegen einer Wahlrede.

Wegen der Goebbelsrede, die am Dienstag, dem 10. März, den Wahlkampf eröffnete, hat die Ufa die Uraufführung des Films „Die letzten Vier von Santa Cruz" auf Mittwoch, den 11. März, verlegt.

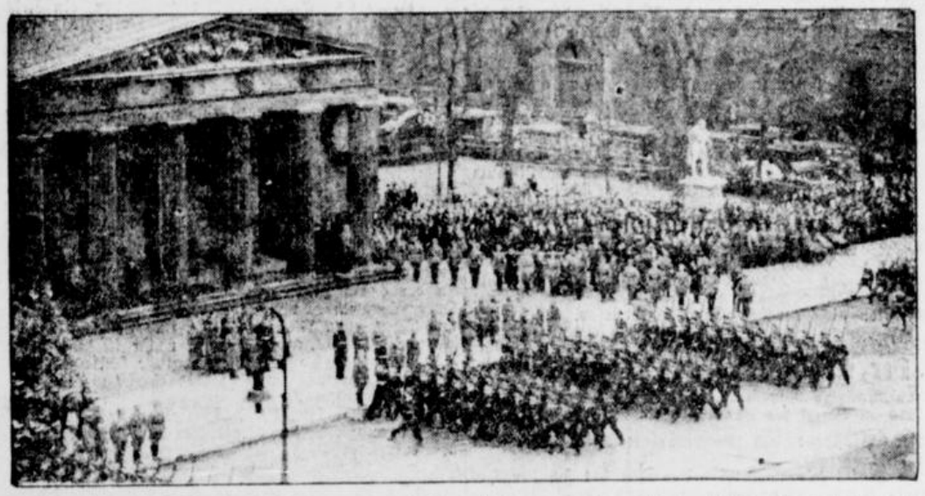
Das Zeitgeschehen im Bilde

Der Heldengedenktag 1936





Der feierliche Staatsakt. Am Sonntagmittag wurde in der Berliner Staatsoper der feierliche Staatsakt zum Heldengedenktag abgehalten. Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg hielt die Gedenkrede, und man sieht auf dem rechten Bild, wie sich die ruhmreichen Fahnen beim Gruß an die Gefallenen senken. — Links die Ehrenloge. In der Mitte der Führer, neben ihm Generalfeldmarschall von Mackensen, General Göring, Reichsminister Rudolf Heß und Reichsminister Dr. Goebbels. — Rechts sieht man General der Artillerie von Fritsch und Admiral Raeder.



Der Vorbeimarsch der Ehrenabteilungen am Heldengedenktag vor dem Führer. Neben Adolf Hitler auf dem Ehrenpodium stehen der greise Generalfeldmarschall von Mackensen und Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg.



Adolf Hitler begrüßt die Kriegsverletzten. Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal begrüßte der Führer die Kriegsverletzten. Hinter ihm, im Hintergrund, Reichskriegsopferführer Oberlindober, ferner Generalfeldmarschall von Mackensen, Reichskriegsminister Generaloberst v. Blomberg u. Admiral Raeder. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Einmarsch der Truppen



Die ersten deutschen Truppen ziehen über den Rhein bei Mainz, jubelnd begrüßt von der Bevölkerung. (Heinrich Hoffmann-M.)





Am Sonntag zogen die Truppen in Freiburg i. Br. ein. Da die Bevölkerung in diesem Falle schon darauf vorbereitet war, befand sich die ganze Stadt auf den Beinen, um unseren Soldaten einen begeisterten Empfang zu bereiten. (Bild links.) (Scherl-Bilderdienst-M.)

In Köln zogen als erste deutsche Truppen die Mannschaften der Flugabwehr ein; im Hintergrund das alte Wahrzeichen Kölns, der Dom. (Bild rechts.) (Scherl-Bilderdienst-M.)

Glückhafte Fahrt durch befreites Land

Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein / Der Helden Opfer ist erfüllt

Tief in der Nacht zum Sonntag sind wir wieder in Frankfurt am Main. In der Innenstadt herrscht ein Leben, als sei früher Abend. Alle Gaststätten sind noch überfüllt . . . Es ist, als ob die Bürger der schönen Mainstadt den Sonntagmorgen gar nicht erwarten könnten, der auch ihnen die so heiß ersehnten Soldaten bringt. Als wir in aller Frühe wieder losfahren, liegen die Straßen noch menschenleer und nun erkennt man erst, daß in der Tat kein Haus und kaum ein Fenster dieser Halbmillionenstadt ohne den Schmuck der Hitlerfahnen geblieben ist. Auf zahlreichen Plätzen sammeln sich die Gliederungen der Bewegung. SA, SS, NSKK, HJ, BdM., Jungvolk, der Reichskriegerbund Kyffhäuser zur Heldengedenkfeier auf dem Hauptfriedhof. Schon um 6 Uhr morgens sind in Sachsenhausen die ersten Truppen eingetroffen und vom Reichsstatthalter und vom Oberbürgermeister begrüßt worden. Vor der Gutleut-Kaserne erleben wir noch den Einzug der blumengeschmückten Träger unserer Wehr. Wieder sind Fenster und Türen sowie die Straßenseiten dicht umlagert, wieder klettert die Jugend, soweit sie nicht vorher oder nebenher marschiert, auf die Kasernenmauern und wieder übertönt der Jubel das klingende Spiel der Regimentsmusik.

Durch Niederrad geht unsere Fahrt nach der gigantischen neuen Zeppelinhalle, die kurz vor ihrer Vollendung steht, vorbei über die Reichsautobahn nach Griesheim. „Haben Sie schon Einquartierung?" fragen wir ein paar Frühaufsteher. „Leider nicht," klingt es enttäuscht zurück. In Darmstadt, das in Friedenszeiten fünf Regimenter beherbergte, ist am Samstag die Landespolizeigruppe einmarschiert. In der Kreisleitung lesen wir ein Telegramm des Oberbürgermeisters und Kreisleiters, das er an den Führer gerichtet hat und in dem er bittet, Darmstadt wieder Garnisonstadt werden zu lassen. Auch hier marschierten die Formationen der Bewegung zu den Sammelpunkten. Dann umfängt uns der Zauber der Bergstraße, die sich am Odenwald entlang zieht. Die Morgensonne liegt auf den Wipfeln der hohen Kiefern, im Unterholz dieser von den Waldungen geschützten Straße brechen bei der fast frühlingshaften Wärme schon die ersten Knospen auf, nur die Kirschbäume (von hier kommen die ersten deutschen Kirschen) sind noch ohne sichtbares Leben. Kein Städtchen, kein Dorf, kein Flecken, ja kein einzelnes Gehöft, das nicht an diesem Tage das Fahnentuch aufgezogen hätte, und überall in Stadt und Land rüstet die Bevölkerung zum Gedenken unserer Helden, deren Opfer nun durch die befreiende Tat des Führers erfüllt ist. Unweit der Straße liegt ein Arbeitsdienstlager. Am Flaggenmast weht die Flagge halbtuch, die Abteilung ist im Rechteck aufmarschiert und der Lagerleiter gedenkt in einer prachtvollen Ansprache der zwei Millionen Männer, die durch ihren Opfertod dem neuen Deutschland den Weg bereitet haben. Ohne Pathos schildert er in schlichten Worten den Weg von ihrem heldenhaften Sterben bis zur Wiedergeburt des neuen Deutschland. Ergriffen singen wir das Lied vom Guten Kameraden und die Lieder der Nation mit und sind dankbar, daß wir der erhebenden Feierstunde beigewohnt haben.

In Bensheim wird eine Tankabwehrkompagnie ausgeladen. Ganz Bensheim ist zur Stelle. SA, der Arbeitsdienst, die politischen Leiter, die NSKOV, die ordengeschmückten Kriegsteilnehmer. Mit schmetternden Klängen des Musikzuges wird die Kompagnie empfangen, der Bürgermeister heißt sie willkommen . . aber Bensheim ist nur Durchgangsstation nicht Garnison und trotzdem ist die ganze Stadt auf den Beinen. So wird des Reiches junge Wehr empfangen, so freut sich das ganze Land, daß die wehr- und ehrlose Zeit vorüber ist.

Dann nimmt uns die dunkle Schlucht der Tannenwälder wieder auf, bis aus der Ferne die Türme des Wormser Domes herübergrüßen. Die uralten Straßen und Gassen sind von den Freiheitsfahnen förmlich zugehangen. Begeistert erzählt uns jung und alt vom glückhaften Vortag, der nach 17 Jahren erstmals wieder des Reiches junge Soldaten nach Worms brachte, und wir glauben gerne, daß der Fackelzug an den steingewordenen erhabenen Zeugen deutscher Geschichte vorüber ein unbeschreiblich schöner Höhepunkt war — erleben wir doch alles selbst, mit welcher Liebe unsere Soldaten empfangen werden. Vor der Dreifaltigkeitskirche ist an ein Durchkommen nicht mehr zu denken, und der Jungsiegfried-Brunnen ist bis zum Standbild hinauf von der Jugend erklettert.

Ueber die alte Heerstraße Napoleons führt unser Weg linksrheinisch durchs Ried. Obstbäume und Weinstöcke soweit das Auge sieht. Von der anderen Rheinseite wehen Glockenklänge herüber. Alle Schiffe haben Flaggengala angelegt.

Vor dem schlichten Ehrenmal in Oppenheim steht die Hitlerjugend Ehrenwache. In Mainz erleben wir das Bild des Vortages von neuem. In Biebrich, in Wiesbaden und in Höchst, überall begegnen wir den Gliederungen der Bewegung, sehen wir das ganze Volk auf den Friedhöfen, in den Ehrenhainen, vor lodernden Opferfeuern.

Schon senken sich die Schleier der Dämmerung über die Rheinebene als wir heimkehren, und doch wären wir gerne noch Stunden um Stunden gefahren, um an dem heroischen Gedenken dieses befreiten Volkes teilzunehmen, das, einerlei ob in den Großstädten oder auf den Dörfern, in seinem Gedenken an die Toten so heroisch wie in der Freude über den Einzug unserer Wehrmacht voller Maß und Würde war, ein Volk, das sich das Eddawort zur Richtschnur nahm:

Eines nur ist, das ewig bleibt,
der Toten Tatenruhm!

Das Wahlrecht zum Reichstag

Berlin, 9. März.

Nach dem Gesetz über das Reichstagswahlrecht vom 7. März 1936 sind zum Reichstag wahlberechtigt sämtliche deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die bis zum Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie nicht nach den allgemeinen Bestimmungen (Entmündigung oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht ihr Wahlrecht ruht.

Nicht wahlberechtigt sind also Juden, d. h. solche Männer und Frauen, die von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großelternteilen abstammen.

Ferner sind nicht wahlberechtigt die von zwei volljüdischen Großeltern abstammenden jüdischen Mischlinge (Männer und Frauen),

die am 30. September 1935 der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört haben oder nach dem 30. September 1935 in sie aufgenommen sind, oder

die am 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet waren oder sich nach dem 30. September 1935 mit einem Juden verheiratet haben.

Juden, sowie diejenigen jüdischen Mischlinge, auf die die vorgenannten Voraussetzungen zutreffen, haben danach der Wahlurne fernzubleiben, auch dann, wenn sie versehentlich in die Wahllisten eingetragen sind. Geben sie dennoch eine Stimme ab, so machen sie sich nach § 2 des Gesetzes über das Reichstagswahlrecht strafbar.

Die Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechtes, d. h. über den Kreis der Wahlberechtigten sind im übrigen gegenüber dem früheren Zustand in keiner Weise geändert.

Wahlberechtigt sind wie früher alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht vom Wahlrecht wegen Entmündigung oder wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ausgeschlossen sind. Das Wahlrecht der Soldaten ruht wie bisher. Auch am Wahlverfahren hat sich nichts geändert. Wahlfreiheit und Wahlgeheimnis bleiben unberührt.

Gewisse Erleichterungen für die technische Wahlvorbereitung, die im Hinblick auf den nahen Wahltermin auf Grund gesetzlicher Ermächtigung vom Reichsminister des Innern zugelassen wurden, haben lediglich die Verkürzung der Fristen für die Einreichung der Wahlvorschläge, die Vereinfachung der durch die Wahlbewerber beizubringenden Bescheinigungen und die Verteilung der Sitze auf die Bewerber in den Wahlvorschlägen zum Gegenstand. Auf Grund des Reichsgesetzes vom 7. März 1936 sind auch Wahlberechtigte wählbar, die noch nicht ein Jahr die Reichsangehörigkeit besitzen.

Wie bisher sind Auslandsdeutsche, die sich am Wahltage in Deutschland aufhalten, wahlberechtigt. Auch die Bestimmungen über Wahlen auf hoher See und über die Stimmabgabe auf Bahnhöfen gelten für die bevorstehende Wahl.

Sport-Rundschau

Olympische Erinnerungen

Die modernen olympischen Spiele schauen auf das stattliche Alter von 40 Jahren zurück. Der heutigen Jugend ist von diesen lang zurückliegenden sportlichen Ereignissen nur wenig bekannt. So ist es fast in Vergessenheit geraten, daß Deutschland bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit, 1896 in Athen, eine Reihe schöner Erfolge davontrug. Der kleine Turner **Schumann eroberte zwei Goldmedaillen.** Er siegte im Turnen am Langpferd, gewaltiges Aufsehen erregte aber sein erster Platz im griechisch-römischen Ringkampf. Der Deutsche war mit seinem durch das Turnen gestählten Körper viel gewandter als seine zum großen Teil stärkeren Gegner. Als er in seinem Schlußkampf einen rieligen Engländer mit Schwung auf die Schultern gelegt hatte, gratulierte ihm der König von Griechenland mit dem scherzhaften Ausspruch, daß er nun populärer sei als das gekrönte Haupt selbst. In den leichtathletischen Uebungen waren die Leistungen sehr bescheiden. So gewann der Amerikaner Garret das Diskuswerfen mit ganzen 29 Metern. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß der Sieger in Athen überhaupt zum ersten Male die Scheibe warf und von unserer heute so hoch entwickelten Technik keinem blassen Schimmer hate. Der größte Triumphator der ersten Olympischen Spiele war unzweifelhaft der Gewinner des klassischen Marathonlaufes Spiridon Louis, den wir fast genau 40 Jahre nach seine großem Erfolg auch in Berlin sehen werden, wenn der Olympier am Eröffnungstage zusammen mit dem Schlußläufer der Fackelstaffel das Stadion betritt und den aus dem Olympischen Hain überbrachten Oelzweig als Zeichen für die friedliche und völkerverbindende Kraft der Olympischen Spiele auf der Ehrentribüne übergeben wird.

Im Trubel der Weltstadt Paris

fanden die zur Jahrhundertwende an der Seine veranstalteten zweiten Weltspiele nicht den ihnen gebührenden festlichen Rahmen. Die deutsche Mannschaft erstritt drei olympische Siege. Die Ruderer von Germania Hamburg belegten den ersten Platz im Senior-Vierer. Hoppenberg holte sich das 200-Meter-Rückenschwimmen und außerdem gab es eine dritte Goldmedaille durch den Sieg unserer Mannschaft in der heute nicht mehr üblichen 5mal 40-Meter-Staffel.

Amerikaner unter sich.

Das war im Jahre 1904 in St. Louis. Die Yankees waren damals in den Leichtathletikkämpfen nicht zu schlagen. Der damalige „Sprinterkönig" Archie Hahn gewann das 60-, 100- und 200-Meter-Laufen. Einen Doppelsieg feitere in den längst aus dem Olympischen Programm gestrichenen Sprungwettbewerben aus dem Stand der spinnenbeinige Ray C. Ewry, der es im Weitsprung auf 3.60 Meter und im Hochsprung über 1,66 Meter brachte. Der spätere Lehrmeister der deutschen Mittelstreckler, James D. Lightbody, wurde Olympiasieger im 800-Meter-Lauf in der damals glänzenden Zeit von 1:56 Minuten. Mit sechs eroberten Goldmedaillen schnitt die sehr kleine deutsche Mannschaft ausgezeichnet ab. Zwei erste Plätze gab es im Kunstturnen durch Spindler im Dreikampf und Weber im Sechskampf. Der Berliner Altmeister Rausch feierte einen Doppelsieg im Freistilschwimmen über 880 Yards und eine englische Meile. Zacharias wurde Sieger im 440 Yards Brustschwimmen und Brack im 100-Meter-Rückenschwimmen.

1908 in London.

Die englische Hauptstadt erlebte das erste moderne Olympia größeren Stils. Der englische König und der bei allen Veranstaltungen vollzählig versammelte Hof gaben dem Fest eine besondere gesellschaftliche Note. Die Leistungen waren auf der ganzen Linie hervorragend. Der südafrikanische „Springbock" Reginald Walker durchlief die 100 Meter in 10,8 Sekunden. Der schon 28 Jahre alte Amerikaner Melvon W Sheppard gewann die 800 Meter von der Spitze aus in 1:52 Minuten genen Lunghi-Italien und unseren Hanns Braun. Die deutsche olympische Staffel kam hinter USA und vor Ungarn auf einen guten zweiten Platz. Dr. Trieloff über 400 Meter und Hanns Braun über 800 Meter trugen den größten Teil des Erfolges. London war auch ein erfolgreiches Fest für die deutschen Schwimmer. Die Magdeburger stellten mit Bieberstein (100 Meter Rücken) und die Hamburger mit dem Turmspringer Zürner die Olympiasieger.

Schlechte Erinnerungen an Stockholm.

Ohne Zweifel waren die 1912 in Stockholm durchgeführten letzten Olympischen Spiele vor dem großen Weltbrand die schönsten und die größten. Die wenig angenehmen Erinnerungen beziehen sich daher nur auf die ausgebliebenen sportlichen Erfolge unserer Mannschaft, die aber auch reichlich viel Pech entwickelte. Da war einmal der 100-Meter-Lauf, wo unser bester Mann, Richard Rau, durch die Taktik der Amerikaner zu neun Starts im Zwischenlauf gezwungen wurde und dadurch die Nerven verlieren mußte. In der gleichen Weise wurde unserem unvergeßlichen Mittelstreckenmeister Hanns Braun der Weg zum Sieg verlegt. Die deutsche 100-Meter-Staffel wurde wegen eines angeblich fallchen Wechsels herausgehängt, obwohl durch Lichtbild die Unhaltbarkeit des Spruches nachgewiesen werden konnte. Die Pechsträhne riß auch bei den Schwimmern nicht ab. Bretting mußte den ihm sicheren zweiten Platz im 100-Meter-Freistilschwimmen dem Amerikaner Hussaz überlassen, der wegen Verlassens seiner Bahn nicht bestraft wurde. Ein kleiner Trost waren die Siege von Bathe im 200-Meter-Brustschwimmen und Günther im Kunstspringen. Einen herrlichen Sieg feierte der Ludwigshafener RV im Vierer mit Steuermann und im Tennisturnier gewannen Frl. Köring und H. Schomburgk die Goldmedaille.

Olympisches Basketball-Turnier. Tagung des Weltverbandes in Berlin.

Zur Vorbereitung des Olympischen Basketball-Turniers hält die Federation Internationale de Basketball Amateur Ende des Monats in Berlin eine Tagung ab. Die Sitzung der Vertreter aller nationalen Basketball-Verbände finden an den Tagen vom 20. bis 22. März statt. Hauptpunkte der Tagesordnung sind die Festsetzung der genauen Spielregeln, die Abwicklung des Turniers und Klärung weiterer technischer Fragen. Vorgesehen ist ein Besuch des Reichssportfeldes, wo die Plätze und Spielgeräte einer Prüfung unterzogen werden. Ferner ist über die Aufnahmegesuche von Ungarn, Japan, China und der Türkei zu beschließen.

Amerikanische Polo-Mannschaften in Berlin.

Die Vereinigten Staaten werden sich auch am Olympischen Polo-Turnier in Berlin beteiligen. Es ist beabsichtigt, zwei Mannschaften über den Ozean zu schicken, und zwar die „Texas Vier" unter Führung von Charles Wrightman, in deren Reihen auch ein Cowboy aus Texas spielt, sowie die Mannschaft der Brüder Winston und Raymond Guest, die durch Phipps, Mills und Iglehart vervollständigt wird.

KdF-Sport

Jiu-Jitsu, die waffenlose Selbstverteidigung

Dieser angekündigte „Kraft durch Freude"-Sportkursus findet bestimmt am kommenden Freitag, dem 13. März statt. Anmeldungen müssen sofort erfolgen und zwar bei der Kreisleitung der NSG. „Kraft durch Freude" Herne, Schulstraße 28, Zimmer 16, vorm. von 8—13 Uhr und nachm. von 15—17 Uhr. Der Jiu-Jitsu-Sportkursus ist ein geschlossener Kursus. (Eintritt nur bei Kursusbeginn). Als Kleidung genügen leichte Schuhe ohne Absatz, Sporthose und Sporthemd. Dauer des Kursus zirka 8 Wochen. Die Kosten betragen für eine Doppelstunde, je einmal in der Woche 30 Pfennig.

Ungarns Fußballelf gegen Deutschland

Hungaria stellt acht Spieler.

Für den Fußball-Länderkampf Ungarn — Deutschland am kommenden Sonntag in Budapest hat der ungarische Verbandskapitän Dr. Dietz nunmehr die endgültige Vertretung bestimmt, die in erster Linie auf Hungaria-Spielern aufgebaut ist. Die Hungaria-Mannschaft, die von Schaffer, dem bekannten früheren Meisterspieler und jetzt erfolgreichen Trainer betreut wird, nimmt augenblicklich im ungarischen Fußballsport eine überragende Spitzenstellung ein und hat nach dem Verlauf der letzten Spiele jetzt ihre beste Form erreicht. Als Mittelstürmer wurde Dr. Sarosie von Ferencvaros aufgestellt, obwohl er zurzeit noch unter einer Fersenprellung leidet.

Ungarns Vertretung hat folgendes Aussehen: Szabo (Hungaria); Vago (Bocskai), Biro (Hungaria); Sebes, Turay, Dudas (alle Hungaria); Cseh II, Kardos (Hungaria), Dr. Sarosi, Toldi (Ferencvaros), Titkos (Hungaria).

Vor dem Länderspiel hat die ungarische Olympia-Auswahl Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Eine Budapester Auswahl spielt gegen Olympia-Kandidaten aus nur ländlichen Vereinen.

Niederrhein-Endrunde in Düsseldorf

Die Entscheidungskämpfe um die Niederrhein-Gaumeisterschaften der Amateurboxer gehen bekanntlich am kommenden Freitag in Düsseldorf in Szene. Nach der Vorrunde am Samstag in Wuppertal lauten die Paarungen für die Düsseldorfer Endrunde wie folgt:

Fliegengewicht:
Kaiser-Aachen — Scheidt-Duisburg;
Bantamgewicht:
Westhoff-Elberfeld — Bartels-Essen;
Federgewicht:
Scholten-Ruhrort — Ostländer-Aachen;
Leichtgewicht:
Kartz-Oberhausen — Huchenbach-Elberfeld;
Weltergewicht:
Pruß-Duisburg — Knoth-Düsseldorf;
Mittelgewicht:
Isenburg-Düsseldorf — Renard Duisburg;
Halbschwergewicht:
Rosenkranz-Barmen — Kleinholdermann-Hombg.
Schwergewicht:
Runge-Elberfeld — Schön-Essen.

Gau-Vorrunde in Recklinghausen

Aus Anlaß der 700-Jahr-Feier der Stadt hat sich die Gaufachamtsleitung entschlossen, die Zwischenrunde der Gaumeisterschaft nach Recklinghausen zu verlegen. Die Sieger der Bezirksmeisterschaften von Bochum und Münster werden am Samstag im Saalbau aufeinandertreffen, um sich für die Endrunde in Gelsenkirchen zu qualifizieren. Die Paarungen werden wie folgt aussehen:

Fliegengewicht: Strangfeld (oder Kaiser) — Sandhoff (Dortmund); Bantamgewicht: Joswig (Münster) — Schmitz (Barop); Federgewicht: Burger (Münster) — Piotrowski (Linden); Leichtgewicht: Müller (Schalke) — Jakubowski (Bochum); Weltergewicht: Radomski (Schalke) — Kubiak (Herne); Mittelgewicht: Weitzmann (Münster) — Pries (Wanne); Halbschwergewicht: Dammert (Gladbeck) — Richter (Herne); Schwergewicht: Schnarre (Recklinghausen) — Papski (Castrop).

Deutsche Bantam-Meisterschaften verlegt

Die deutschen Titelkämpfe im Ringen der Bantamgewichtler, die am 28. März in Mannheim zur Durchführung kommen sollten, wurden wegen der Reichstagswahlen jetzt auf die Ostertage (12. und 13. April) verlegt.

Springsport mit glänzender Besetzung

Dortmund im Zeichen des Reit- und Fahrturniers

Für Dortmund und weit über die Grenzen der westfälischen Metropole hinaus ist das Reit- und Fahrturnier in der Westfalenhalle zu einer Veranstaltung von traditioneller Bedeutung geworden. In der weiten, festlich geschmückten Halle hat vollendete Reitkunst, haben Meisterleistungen von Reitern und Pferden schon zahlreiche Triumphe gefeiert, und auch in diesem Jahre verspricht das Turnier außerordentlich viel. Im Mittelpunkt des fünf Tage umfassenden Programms stehen die Vorführung der Olympia-Dressurprüfung am Sonnabend, an der die besten deutschen Amateur-Reiter beteiligt sind, und der Kür-Dressurwettkampf am Sonntag, offen für Amateur- und Berufsreiter. Daneben gibt es an allen Tagen zahlreiche Material-, Eignungs- und Vielseitigkeitsprüfungen, Wagenwettbewerbe, Kämpfe unserer braunen und schwarzen Reiter und nicht zuletzt eine große Schaunummer unter dem Titel „Waffenklang und Freiheitsfang", deren Generalprobe bereits gestern nachmittag erfolgte. Auch einige Vorkämpfe mußten bei der Fülle der Meldungen bereits am Dienstag abgewickelt werden. Der Mittwochvormittag bringt weitere Vorprüfungen, und am Nachmittag erfolgt dann mit einer Eignungsprüfung für Reitpferde der Klasse A der offizielle Programm-Auftakt. Die Zeitfolge ist dann an allen Tagen nahezu die gleiche: nachmittags Wettbewerbe aller Art mit anschließender Schaunummer und in den Abendstunden ein Jagdspringen mit bester deutscher Besetzung, dem der Totalisator besonderen Reiz verleiht.

Gerade die einzelnen Jagdspringen sind hervorragend besetzt. Nicht nur Deutschlands bekannte Springpferde sind am Start, sondern auch zahlreiche jüngere Pferde wollen hier den Anschluß an deutsche Spitzenklasse finden. Im Amazonen-Jagdspringen treffen unsere bekanntesten Turnierreiterinnen, Frl. Irmgard Georgius, Frau Käthe Franke, Frau Lindgens, Frl. Kutscher, Frau Funke usw. zusammen. Von der Kavallerieschule Hannover, die wieder sehr stark vertreten ist, hat Oblt. Schlickum Barbara und Großfürst und Rittm. Hasse Bosko zur Verfügung. Derby, das prächtige Springpferd, wird von Oblt. Brandt, Deutschlands erfolgreichsten Sprungreiter im Jahre 1935, geritten. Weiterhin darf man Nelke nennen, die Hptm. Schunk in den Kampf führt, dann Der Mohr, den Oblt. Kurt Hasse über die Hindernisse bringen will, und schließlich den Derbysieger General des Ltn. Bürkner und die beiden „Kanonen" des Stalles Georgen, Nordland und Egly. Damit sei nur eine kleine Auslese klangvoller Namen genannt, die noch beliebig zu vervollständigen wäre. Die besten Reiter der Kavallerieschule Hannover mit den beiden Brüdern Hasse, mit Rittm. von Barnekow, mit Oblt. Schlickum, mit Rittm. Sahla und Oblt. Brandt bürgen für Leistungen, die dem deutschen Turniersport schon so oft herrliche Erfolge auch in internationalen Kräftevergleichen brachten. Das Reit- und Fahrturnier in der Dortmunder Westfalenhalle in den Tagen vom 10. bis 15. März wird für diese Leistungen ein neuer Prüfstein sein.

Regelsport im Kampf um letzte Anerkennung

Das Kegeln hat eine alte Geschichte, es ist über ein Jahrtausend lang deutsches Volksgut. Wer diese Tatsache kennt, muß sich darüber wundern, daß es trotz zäher Arbeit Jahrzehnte hindurch nicht gelang, dem Kegeln im bunten Kranz deutscher Leibesübungen die Anerkennung zu schaffen, die es verdient. Erst der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen erkannte den Wert des Kegelsports und band die Kegler eng an seine sportlichen und erzieherischen Ziele. Ist somit dem Kegeln im Reiche sein ihm zukommender Platz zugewiesen und sein Wert als Leibesübung bestätigt, so fehlt es noch an der notwendigen Einsicht im Ausland.

Ueberall wird gekegelt, die Vereine sind in Landesverbände zusammengefaßt, die wiederum den Internationalen Kegelverband bilden. 14 Landesverbände gehören diesem schon heute mit achtbaren Mitgliederbeständen an. Das Ringen um internationale Anerkennung des Kegelsports ist mit einer Reihe von Länderkämpfen in den letzten Jahren begonnen worden. Ein Hauptgefecht soll nun kurz vor den Olympischen Spielen in der Deutschlandhalle in Berlin geführt werden. Nicht weniger als 36 Kegelbahnen wird das große Rund der Deutschlandhalle aufnehmen. Vom 21. bis 26. Juli rollen in 1872 Betriebsstunden die Kugeln. Für die Deutschen Meisterschaften im Kegelsport sind über 800 Meldungen für Einzel- und Mannschaftskämpfe unterzubringen. 9 Jubiläumswettkämpfe zur Feier des 50jährigen Bestehens des Fachverbandes für Kegeln, des Deutschen Keglerbundes, und 12 Haupt- und Zusatzkämpfe zum 5. Weltkegler-Turnier werden ausgetragen, zu denen bereits starke Vormeldungen vorliegen. Das internationale olympische Komitee, Sportführer aus aller Welt, die kurz vor den Sommerspielen anwesend sind, werden eine kegelsportliche Veranstaltung kennenlernen, deren Geist sich im kleinen Verein ebenso zeigt, wie bei der Großveranstaltung in Berlin. Alle Kraft setzten die Kegler an den weiteren Aus- und Aufbau ihres Sports, ein, der nicht deswegen der schlechteste ist, weil er in der Stille arbeitet und nicht die Gefolgschaft von Zuschauermassen hat; der aber einer der besten ist, weil jeder seiner Anhänger Ausübender des Sports ist. Alles zusammengenommen: Der Kegelsport wird seinen Wert als Leibesübung auch in diesem Jahr unter Beweis stellen.

Verlobten

empfehlen wir uns zur Anfertigung feiner

Verlobungskarten und -briefe.

Große Auswahl in eleganten Kartons und Papieren.

Koethers & Röttsches

Buch- u. Kunstdruckerei / Buchhandlung
Herm.-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Werbung für Dortmunds Rollschuhsport

Der Dortmunder Rollschuhsport wirbt um neue Freunde und um neue Anerkennung. Nach den so hervorragend durchgeführten Deutschen Meisterschaften im Rollschuh-Kunstlaufen soll am 5. April ein „Tag der Meister" wiederum ein weit über dem Durchschnitt stehendes Programm bringen. In der Dortmunder Eintrachthalle werden der deutsche Kampfspielsieger Jack Hübschmann-Nürnberg, Ulla Krumm und Paul Mehrfeld — beide Remscheid, Ilse Schmidt-Wuppertal im Verein mit den vorzüglichen Dortmunder Läufern und Läuferinnen Ine Trockel, Agnes Freund, Willi Branz und Karl Waldeck Rollschuhsport in Vollendung zeigen. Die Veranstaltung wird ausgerichtet durch den Dortmunder Roll- und Schlittschuh-Club 1932, auf dessen Initiative auch die Schaffung der großen Rollschuhsport-Anlage an der „Danziger Freiheit", die jetzt kurz vor der Vollendung steht, erfolgte. Die neue Anlage wird die größte deutsche Rollschuhbahn sein.

Pferdesport

Unsere Vorausfagen.

Enghien.

1. R.: Gaffe — Erminette; 2. R.: Figeac — **Charley B**; 3. R.: Jean de la Lune — Kitali; 4. R.: **Certitude II** — Le Florentin; 5. R.: Abou — **Timbales** 6. R.: Disraeli — Fair Boy.

Ala Zeitungs-Katalog 1936

Die Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft hat die Ausgabe 1936 ihres Zeitungs-Kataloges herausgegeben. Wieder hat die Ala durch weitere Verbesserungen alles daran gesetzt, der werbungtreibenden Wirtschaft ein wirklich modernes und praktisches Nachschlagewerk vorzulegen.

Als erstes und einziges Werk brachte der Ala Zeitungs-Katalog im vorigen Jahre die Zeitungen nicht nur nach Ländern und Provinzen geordnet, sondern auch in alphabetischer Reihenfolge nach Städten. Diese doppelte Aufführung wurde von den Werbungtreibenden als äußerst praktisch begrüßt. In diesem Jahre hat die Ala den alphabetisch nach Orten aufgeteilten Zeitungsteil, um ihn noch umfassender zu gestalten, mit der Provinz- und Länderbezeichnung ergänzt.

Außerdem ist erstmalig die Presse des „Saarlandes" in einem geschlossenen Teil aufgenommen; das früher am Anfang des Kataloges veröffentlichte Verzeichnis der deutschen Tageszeitungen, deren Erscheinungsort aus dem Titel nicht hervorgeht, ist am Anfang des Teiles „Deutsche Tageszeitungen" gebracht worden.

Der Fachzeitschriftenteil wurde nach dem endgültigen Organisationsplan der Wirtschaft umgruppiert. Auch hier findet man die einzelnen Inhaltsverzeichnisse jetzt nicht mehr am Anfang des Kataloges, sondern zu Beginn des Teiles „Deutsche Zeitschriften und Fachzeitschriften".

Eine weitere Neuerung ist, daß auch die Zeitschriften, die ohne einen Anzeigenteil erscheinen, aufgenommen worden sind.

Den 30 Seiten umfassenden Wirtschaftsteil des Ala Zeitungs-Kataloges, der dem Werbungtreibenden wichtige Marktzahlen gibt, hat die Ala in allen Punkten auf den neuesten Stand gebracht.

Bedeutsam ist weiter: Die am Anfang des Kataloges zum ersten Male veröffentlichte Aufstellung über die einzelnen Gliederungen der Reichswirtschaftskammer, der Reichsgruppen mit ihren Wirtschaftsgruppen. Neu ist der Teil für Heimat-, Unterhaltungs- und Fachkalender.

Das Werbegesetz mit sämtlichen Durchführungsverordnungen und Bekanntmachungen des Werberates sind am Schlusse des Kataloges veröffentlicht.

Alles in allem: Die Ala hat ihre Aufgabe, „einen Zeitungs- und Zeitschriften-Katalog herauszubringen, der den Anforderungen der werbungtreibenden Wirtschaft genügt", erneut voll und ganz erfüllt.

Literarisches

In der Märzfolge von Westermanns Monatsheften gibt Oberstleutnant a. D. Dr. Wilhelm Solger Aufschluß über die operative Bedeutung des deutschen Angriffs auf Verdun, der am 21. Februar 1916, also vor 20 Jahren begann. Er berichtet über die wahre Absicht General von Falkenhayns, der den Angriff auf Verdun nicht als Hauptinhalt seiner Pläne betrachtete, sondern nur als ersten Schritt, der als Mittel dienen sollte, um die Entscheidung an anderer Stelle herbeizuführen. Zum Heldengedenktag 1936 erinnert Werner Beumelburg in seiner Novelle „Herr Leutnant, ich glaube . . ." an die unvergeßlichen Taten der Frontkämpfer des Weltkrieges. Ernst Kammerer erzählt in dem Aufsatz „Vier malen die Autobahn" von 4 Münchener Malern, die den Bau der Autostraße in mehreren Gemälden, besonders im Hinblick auf die Umgestaltung der Landschaft, festgehalten haben, denn nicht nur verkehrstechnisch und volkswirtschaftlich sind die Reichsautobahnen von großer Bedeutung, sondern auch für die Kunst, die sich aufgerufen fühlt, den Bau der Autostraßen darzustellen und zu rühmen. Hervorragende Wiedergaben dieser Gemälde vervollständigen den Beitrag. „Das Auto von morgen" betiteln die Ingenieure B. u. H. von Römer ihre Abhandlung über neue Bauformen und neue Treibmittel in der Autoindustrie. Von unterhaltenden Beiträgen sind zu erwähnen: Die Fortsetzung des Romans von Hermann Eris Busse, „Der Tauträger", „Der Wolf", eine Erzählung von Martin Raschke und die Novelle „Nelsons Offiziere" von Alfons v. Czibulka. Elf farbige Wiedergaben nach Aquarellen von Leo Nussen schmücken den Aufsatz „Essen" von Karl Sabel in dem die Industriestadt auf ihre landschaftliche Schönheit untersucht wird. Besondere Beachtung verdient die Würdigung des letzten Werkes von Georg Stammler „Im Herzschlag der Dinge" durch Hellmuth Langenbucher. Auch die Beiträge „Vom Recht der Ehefrau" von Dr. jur. Alexander Elster, „Südafrika das Land der Gegensätze", von Dr. Marc. R. Breyne und „Die guten Räuber" (Nützlinge unserer Gärten) von O. Nebelthau werden Interesse finden. Auf die vielen, meist mehrfarbigen Kunstblätter und Einschaltbilder sei besonders hingewiesen. Probenummer auf Wunsch kostenlos vom Verlag in Braunschweig.

Alle Bücher u. Zeitschriften
besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Das Echo Edens in Paris

Enttäuschung

Paris, 10. März.

Außenminister Eden traf Montag spätabends in Paris ein.

In hiesigen politischen und öffentlichen Kreisen interessiert man sich in erster Linie für die Haltung, die England bei den heute beginnenden Besprechungen einnehmen wird, da man sich darüber klar ist, daß der Erfolg oder Nichterfolg der französischen Forderungen mehr oder weniger davon abhängt. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, muß festgestellt werden, daß die Erklärungen des englischen Außenministers ebenso wie diejenigen des Ministerpräsidenten im Unterhaus in Frankreich enttäuscht haben. Die Presse unterstreicht zwar in ihren Ueberschriften einige markante Sätze aus der Rede Edens, stellt aber gleichzeitig mit unverhohlener Verärgerung fest, daß man in englischen Regierungskreisen der absoluten negativen Haltung Sarrauts eine wesentlich positivere gegenüberstellt. Unter diesen Umständen fragt man sich mit einer gewissen Besorgnis, was die kommenden Verhandlungen in Paris und Genf bringen werden.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, erklärt im Zusammenhang mit der Rede Edens, sie gehöre auf die schon lange Liste der englischen Schwächen gegenüber Deutschland (!).

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" äußert sich ähnlich. Der gestrige Tag stelle kein Ruhmesblatt in der Geschichte der englischen Diplomatie dar. Eden werde jedoch bei seinen Pariser Besprechungen über die entschlossene Haltung der französischen Regierung erstaunt sein.

Demgegenüber setzt sich nun auch der ehemalige Generalsekretär der radikalsozialistischen Partei, Ed. Pfeiffer, in der „Republique" für eine wirklichkeitsnahe Politik ein. Es sei zu befürchten, daß Frankreich heute wieder in denselben Fehler verfalle wie früher. **Was den Schritt der französischen Regierung beim Völkerbund angehe, so werde er lediglich dazu führen, bei französische Oeffentlichkeit einzuschläfern und Frankreich eine ganze Reihe neuer Enttäuschungen zu bereiten.** Dann müsse mn sich die Frage vorlegen, ob es wirklich unmöglich sei, auf dem Wege von Verhandlungen zu einer Lösung der so schwerwiegenden Frage zu gelangen, d. h. obes nicht besser wäre, Hitler beim Wort zu nehmen und mit ihm zu verhandeln. Hierbei könne es sich aber natürlich niemals um unmittelbare deutsch-französische Besprechungen handeln, sondern ausschließlich um Besprechungen, die in Uebereinstimmung mit London und Brüssel und wenn möglich auch mit Rom stattfänden. Wenn man Frieden wünsche, müsse man sich auch bemühen, eine wirklichkeitsnahe Politik zu betreiben.

Auch der „Ami du Peuple" setzt sich für die Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland ein. Sicherlich könnten diese Verhandlungen erst aufgenommen werden, wenn der Zwischenfall des Rheinlandes in einer für die nttionale Ehre Frankreichs gebührenden Form beigelegt sei. Es gebe aber nicht an, sich von unverantwortlichen Fanatikern dazu führen zu lassen, plötzlich allein dazustehen oder in gewissem Abstand ausschließlich von Moskau und von Prag gefolgt zu sein, und das eher aus ideologischen Gründen als aus Gründen der europäischen Ordnung. Es sei vorzuziehen, die „Verletzung des Locarno-Vertrages" im Rahmen dieses Vertrages selbst zu regeln. Man wisse, was England denke. Man wisse auch, daß Italien durch die Notwendigkeiten gezwungen, eher als Schiedsrichter denn als Partei auftreten werde. Was Belgien angehe, so habe der belgische Gesandte in London erklärt, daß seine Regierung bereit sei, sich an die Seite Englands zu stellen, wenn es Verhandlungen mit dem Führer aufnehmen wolle. **Frankreich sei demnach davon unterrichtet, daß Europa gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland nicht dieselben Haßgefühle nähre, wie eine gewisse Moskau ergebene Presse, und es sei notwendig, diesem Umstand Rechnung zu tragen.**

Französische Pressekritik an der Haltung Sarrauts

Paris, 10. März.

Die Erklärung, die der französische Ministerpräsident am Dienstagnachmittag in der französischen Kammer verlesen wird, wird nach Ansicht gut unterrichteter politischer Kreise ein Spiegelbild seiner Rundfunkrede vom Sonntagabend sein. Man erwartet daher, daß er noch einmal seinen Entschluß bestätigt, keine Verhandlungen mit Deutschland zu eröffnen, solange die deutschen Truppen nicht aus dem Rheinland zurückgezogen worden sind. Dieser Standpunkt des französischen Ministerpräsidenten findet jedoch nicht allgemeine Billigung.

Der sozialistische „Populaire", der schon am Montag gegen eine derartig verneinende Haltung Stellung genommen hatte, wird am Dienstag noch deutlicher. Der Generalsekretär der sozialistischen Partei Paul Faure schreibt unter anderem: **Gewisse Ausdrücke, die der Ministerpräsident gebraucht habe, seien ungeschickt und gefährlich.** Nichts sei normaler als daß Frankreich energisch protestiere, aber es sei Unsinn, diesem Protest gewisse Redewendungen hinzuzufügen, die eine Lösung noch schwieriger gestalten könnten. Es handele sich um einen diplomatischen Streitfall und nicht um Herausforderungen, die von einer Regierung an die andere gerichtet seien. Ein diplomatischer Streitfall aber müsse durch Verhandlungen geregelt werden. Es sei in keiner Weise verdienstvoll, einen Frieden zu verteidigen, der gar nicht bedroht sei. Daher sei es bedauerlich, daß der Ministerpräsident gewisse Wendungen benutzt habe, die den wünschenswerten Verhandlungen hinderlich sein könnten.

Auch die radikalsozialistische „Republique" fordert eine positive Haltung. Ministerpräsident Sarraut, so schreibt das Blatt, sei gezwungen gewesen, gegen die Verletzung übernommener Verpflichtungen zu protestieren. **Der ehemalige Frontkämpfer werde ebenfalls der Ansicht sein, daß nach dieser ersten Handlung die französische Regierung keine ausgesprochen verneinende Haltung einnehmen dürfe, wie dies aus der Erklärung des Ministerpräsidenten hervorzugehen scheine.**

„Le Jour" verspricht sich nicht viel von den Besprechungen der Unterzeichner des Locarno-Vertrages. Das Abspringen des hauptsächlichsten Verbündeten Frankreichs werde lediglich zu der Feststellung führen, daß Frankreich allein dastehen werde. In Erkenntnis dieser Tatsache werde die französische Regierung gut daran tun, ihre Worte genau abzuwägen, bevor sie spreche.

Der „Petit Parisien" ist der Auffassung, daß man aus den Erklärungen, die der englische Außenminister am Montag vor dem Unterhaus abgegeben habe, noch keine endgültigen Schlüsse auf die Haltung Edens bei den Pariser und anschließend Genfer Besprechungen ziehen könne. Was man jedoch schon jetzt feststellen könne, sei die Tatsache, daß sowohl der Geist dieser Erklärungen als auch der Ton der englischen Presse gegenüber Deutschland auf eine wesentlich andere Einstellung schließen lasse als beispielsweise gegenüber Italien. Es nütze jedoch nichts, zu stöhnen und zu klagen. Frankreich müsse seiner selbst sicher genug sein, um eine unangenehme Tatsache hinzunehmen.

Spanische Stimmen

Warnung vor der kommunistischen Gefahr

Madrid, 10. März.

Auch die Madrider Montagsabendpresse befaßt sich ausführlich mit der neugeschaffenen internationalen Lage. Während die Linkszeitungen in ihren Kommentaren merklich die Ausführungen des französischen Ministerpräsidenten verwerten, betrachten die Rechtszeitungen das internationale Problem von einer höheren Warte, indem sie in erster Linie auf die drohende Gefahr des Kommunismus hinweisen.

„Lamaclon" erklärt, daß die Völker es Hitler danken müßten, wenn die sowjetrussischen Barbaren bis jetzt noch nicht ganz Europa überschwemmt hätten. Deutschland habe angesichts der Tatsache, daß ein „übernächtigter französischer Demokratismus" der kommunistischen Gefahr den Einzug in die benachbarte Republik ermöglichte, den eisernen Willen einer Persönlichkeit und eines großen Volkes zur Geltung gebracht in der festen Hoffnung auf die Festigung von Frieden und Eintracht. Die Zeitung ist der Ansicht, daß die schmerzlichen Erfahrungen, die die Welt bis heute mit der kommunistischen Pest gemacht habe, den Staatsmännern Europas die Augen öffnen müßten, damit der deutsche Schritt dem „bolschewistischen Wachstum" ein Ende bereite.

„Siglo Futuro" spricht ebenfalls nach einer eingehenden Schilderung der kommunistischen Gefahr für die westliche Zivilisation die Hoffnung aus, daß der 7. März das politische Geschick der Welt in andere Bahnen lenke.

Die katholische Abendzeitung „Ya" weist die Einseitigkeit und Haltlosigkeit des Locarno-Paktes nach und meint, daß das deutsche Memorandum eine Zeit nützlicher internationaler Zusammenarbeit eröffnen könnte, wenn sich die beteiligten Mächte Rechenschaft darüber ablegen würden, daß sich die internationale Lage geändert habe und die Siege der Alliierten vom Jahre 1919 schließlich nicht verewigt werden könnten.

Befriedigung in Polen

Warschau, 10. März.

Der konservative „Czas" beschäftigt sich mit den Ausführungen des Führers, die den polnischen Zugang zur See betreffen. Das Blatt schreibt, **man sei ehrlich erfreut, diese Feststellung, daß ein 33-Millionen-Volk der Zugang zur See nicht abgesprochen werden könne, aus dem maßgebenden Munde eines Mannes zu hören, der das Symbol und die Verkörperung des neuen Deutschland sei.** Das sei besonders wichtig in dem Augenblick, wo infolge des Endes der Locarnoverträge und der Besetzung des Rheinlandes des ganze Bündnissystem zu wirken beginne, das auch Polen umfasse und insbesondere das polnisch-französische Bündnis. Eine völlige Entspannung im Verhältnis zu Deutschland werde es Polen ermöglichen, seinen internationalen Verpflichtungen mit großem Nutzen für den allgemeinen Frieden nachzukommen. Diese Auffassung gehe von der Ueberzeugung aus, daß hinter den Worten des Kanzlers kein verborgener Gedanke vorhanden sei. Da man keinerlei Anlaß habe, etwas Derartiges zu vermuten, fasse man die Ausführungen des Kanzlers nach ihrem Wortlaut und nach ihrem Geiste auf.

Der „Krakauer Illustrierte Kurier" weist darauf hin, daß die polnische Oeffentlichkeit die Erklärungen des Führers mit deutlicher Befriedigung aufnehme und schreibt, Polen begrüße jedes Anzeichen einer fortschreitenden Normalisierung.

Kommunistische Wühlarbeit

Die Forderungen: Keine Polizei mehr. — Aufhebung aller Schulden von Arbeitern und Verbänden. — Sechsstündiger Arbeitstag.

Madrid, 10. März.

Auf einer Tagung der kommunistischen Partei Spaniens in Valencia wurde beschlossen, die kommunistischen Parteiangehörigen zum Eintritt in die linksbürgerliche Partei zu veranlassen. Diese kommunistischen Vertrauensmänner sollen nach und nach die leitenden Parteistellen der Linksrepublikaner besetzen und Vorbereitungen treffen, damit im gegebenen Augenblick sämtliche linksbürgerlichen Parteistellen innerhalb von 24 Stunden auch nach außen hin in kommunistische umgewandelt werden können. Ferner wurden folgende Entschließungen angenommen: Aufhebung der Schulden aller Arbeiter und Arbeiterverbände gegenüber dem Staat und Einzelpersonen; Errichtung des sechsstündigen Arbeitstages; „Befreiung" Kataloniens und Spanisch-Marokkos; Abschaffung der Polizei und der Organisationen, die im Dienste der „Reaktion" stehen.

Blutige Zusammenstöße in Granada

Generalstreik ausgerufen.

Madrid, 10. März.

In Granada ereigneten sich in der Nacht zum Dienstag mehrere Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, die insgesamt zwei Todesopfer und 15, zum Teil lebensgefährlich Verletzte forderten. Im Zusammenhang mit diesen Zwischenfällen erklärten die Arbeitergewerkschaften den Generalstreik. Die Läden in der Stadt sind geschlossen. Nur einige Bäckerläden werden von starken Polizeiaufgeboten bewacht, um wenigstens die Brotversorgung einigermaßen sicherzustellen. Jeglicher Verkehr ruht.

Kegelsport

Deutschland — Ungarn im Kegeln

In Budapest kommt am 14. und 15. März ein Ländrkampf im Kegeln zwischen Deutschland und Ungarn zum Austrag. Die Vertreter beider Länder bestreiten einen 100-Kugel-Mannschafts- und 200-Kugel-Einzelkampf auf den im Parkhotel neuerbauten Asphaltbahnen, während für den 16. März ein Wettbewerb mit einer ausgewählten Mannschaft der Bankensportvereine vorgesehen ist. Am 17. März werden die deutschen Kegler in Szeged zu einem Fünfer-Mannschaftskampf antreten. Die deutsche Mannschaft, die unter der Führung des Fachamtsleiters Schluck (Wernigerode) nach Ungarn fährt, setzt sich aus Uhlmann, Jeunert (Dresden), Böhme (Leipzig), Rößger (Chemnitz), Wagner (Pirna) und dem deutschen Meister Gleitsmann (Flöha) zusammen.

Deutsche Meisterschaften

und internationales Keglerturnier.

In den Tagen vom 21. bis 26. Juli findet in der Deutschlandhalle ein Welt-Keglerturnier statt, für das bis jetzt schon Anmeldungen von neun Nationen vorliegen. Sehr stark wird Schweden vertreten sein, das nicht weniger als 80 Teilnehmer angemeldet hat. Belgien kommt mit 60 und Amerika mit 40 Keglern, während die Finnen 20 Vertreter entsenden. Die Stärke der Mannschaften aus Polen, Frankreich, Ungarn, der Schweiz und der Tschechoslowakei steht noch nicht fest, doch wird insgesamt mit rund 400 ausländischen Bewerbern gerechnet.

Die gleichzeitig zum Austrag kommenden Deutschen Meisterschaften werden von 800 Keglern und Keglerinnen bestritten. Um alle Bewerber unterzubringen, werden nicht weniger als 36 Bahnen benötigt. In den Kreisen und Gauen sind die Vorprüfungen für die Meisterschaftskämpfe bereits aufgenommen worden.

Pferdesport

Rennen zu Compiegne.

1. Rennen: 1. Kanturk (Rochet), 2. Art Militaire, 3. La Captive. Toto: Sieg 17:10, Platz 12, 15:10. 1½, 1, ½.

2. Rennen: 1. Cap Corse (Petit), 2. Frutti di Mare, 3. La Porallee. Toto: Sieg 228:10, Platz 93, 62:10. 4, 2½, ½.

3. Rennen: 1. Bilbao 4 (Bonaventure), 2. Goodly, 3. Porktown. Toto: Sieg 15:10, Platz 11, 12, 23:10. 15, 10. 4.

4. Rennen: 1. Serpolet (Le Fur), 2. Hardol, 3. M'atu vu. Toto: Sieg 28:10, Platz 14, 17, 15:10. 4, 2, 3.

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Vidalita (Modena), 2. Zacharie, 3. Quetta. Toto: Sieg 133:10, Platz 47, 19, 30:10. H., K., 2.

2. Rennen: 1. Seconde (Beguiristan), 2. Szare Dorce. Toto: Sieg 34:10, Platz 17, 18:10. 1¾, 4, 2.

3. Rennen: 1. Philippa of Hainault (Bridgland), 2. Parnassus, 3. Prince Pono. Toto: Sieg 14:10, Platz 11, 19:10. 1, 2½, 4.

Handel * Gewerbe * Industrie

Normale Reichsbankentlastung

Berlin, 10. März.

Nachdem der Reichsbankausweis vom Februar-Ultimo eine durch die beginnende Frühjahrsbelebung der Wirtschaft bedingte erhebliche Inanspruchnahme der Notenbank hatte erkennen lassen, sind in der ersten Märzwoche nach dem jetzt vorliegenden Ausweis per 7. 3. die seitens der Wirtschaft am Ende des Vormonats zusätzlich in Anspruch genommenen Kredite der Reichsbank im Umfange von rund 44 v. H. wieder zur Rückzahlung gelangt. Insgesamt haben sich die Bestände der Reichsbank an Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 252,3 auf 4552,4 Millionen Mark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 174,1 auf 3851,5, an Lombardforderungen um 33,6 auf 38,8, an deckungsfähigen Wertpapieren um 2,0 auf 346,5 und an Reichsschatzwechseln um 42,6 auf 0,7 Millionen Mark abgenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren sind bei einer Zunahme um 3000 Mark mit 314,8 Millionen Mark nahezu unverändert geblieben.

In der entsprechenden Vorjahrswoche hatten zwar die Rückzahlungen an die Reichsbank nur rund 22,5 v. H. der vorangegangenen zusätzlichen Ultimo-Beanspruchung betragen, doch geben die Vorjahreszahlen deshalb keine Vergleichsmöglichkeit für die Entwicklung der Berichtswoche, weil damals die Einzahlungen auf die Sparkassenanleihe des Reiches besondere Wirkungen auf die Geldmarktlage ausgeübt hatten. Jedenfalls kann die Entwicklung in der ersten Märzwoche dieses Jahres als normal bezeichnet werden. Die gleichfalls eingetretene Abnahme der „sonstigen Aktiven" um 18,7 Millionen Mark beruht in der Hauptsache auf Rückzahlungen der dem Reiche seitens der Reichsbank eingeräumten Betriebskredite.

Auf der anderen Seite sind durch die Giroguthaben um 41,3 auf 611,2 Millionen Mark zurückgegangen. Entsprechend diesen Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 201 Millionen Mark aus dem Verkehr in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und außerdem nahm der Umlauf an Scheidemünzen um 37,6 Millionen Mark ab. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 7. März auf 5951 Millionen Mark gegen 6198 in der Vorwoche, 5876 Millionen Mark in der ersten Februarwoche und 5582 Millionen Mark am gleichen Stichtag des Vorjahres.

Die Goldbestände haben um 19 000 Mark auf 71,7 Millionen Mark zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 57 000 Mark auf 5,4 Millionen Mark abgenommen. Insgesamt stellen sich also die Deckungsmittel bei einer Abnahme um 38 000 Mark auf 77,1 Millionen Mark.

Berliner Börse: Aktien erholt

Wasserwerk Gelsenkirchen um 3 Prozent gebessert

Nach den zum Teil starken Kursabschlägen im gestrigen Mittag- und Abendverkehr trat heute eine weitgehende Beruhigung ein. Die Bankenkundschaft, die gestern kaum mit größeren Abgaben vertreten war, zeigte auch heute zwar nur geringe Beteiligung; dagegen schritt der berufsmäßige Börsenhandel auf Grund der ermäßigten Kurse zu Rückkäufen. Am Montanmarkt waren Stahlverein um 1, Klöckner um ¾, Mannesmann um ½, die übrigen Werte des Marktes um ca. ¼ Prozent fester. Eine Ausnahme bildeten lediglich Rheinstahl mit minus 1¾ Prozent. Größere Umsätze gingen in Schlesische Zink (plus 1¼) um. Von Braunkohlenaktien erholten sich Ilse-Bergbau um 1, Deutsche Erdöl um ¾ Prozent. Kaliwerte blieben gestrichen. Von chemischen Aktien eröffneten Farben um ¼ Prozent höher mit 151, Goldschmidt gewannen 1¼ Prozent. Dagegen hält die rückläufige Bewegung bei den eine Zeitlang stark bevorzugten Conti-Gummi und Deutsche Linoleum auch heute an, erstere ermäßigten sich um 1½, letztere um 1¾ Prozent. Von Elektrowerten fielen AEG. bei namhafteren Anfangsumsätzen mit plus 1¼ Prozent auf. Den gleichen Prozentbruchteil gewannen auch Licht-Kraft, während sich im allgemeinen keine stärkeren Schwankungen ergaben. Eine Ausnahme bildeten Deutsche Atlanten, die gegen letzte Notiz vom 7. d. M. 4¼ Prozent einbüßten. Von Versorgungswerten sind

Wasserwerk Gelsenkirchen

mit einer auf die Dividendenankündigung erzielten Besserung von 3 Prozent zu erwähnen. Gut erholt waren von Autoaktien Daimler mit plus 2 Prozent, an den übrigen Märkten ferner Metallgesellschaft mit plus 2¼, AG. für Verkehr mit plus 2, Julius Berger mit plus 1½ und Dortmunder Union mit plus 3 Prozent.

Am Rentenmarkt blieb die Lage fast unverändert. Altbesitz gaben um ¼ Prozent auf 110¾ nach. Die Umschuldungsanleihe, Zinsvergütungsscheine und Reichsschuldbuchforderungen mittlerer Fälligkeiten wurden wie am Vortag gehandelt. Wiederaufbauzuschläge und späte Reichsschuldbücher gewannen je ⅛ Prozent. Von den variablen Industrieobligationen fielen 4½prozentige Stahlvereinbonds mit einer Befestigung von 1¼ Prozent auf. Von Auslandsrenten wurden Mexikaner lebhafter gefragt, während Ungarn eher angeboten waren.

Blankotagesgeld erforderte unverändert 2¾ bis 3½ Prozent.

Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,29, der Dollar mit 2,467.

Nach Erledigung der zu den ersten Kursen vorliegenden Orders trat an den Aktienmärkten weitgehende Geschäftsstille ein. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich, die Schwankungen gingen indessen selten über ½ Prozent nach beiden Seiten hinaus. Farben ermäßigten sich um ¼ Prozent auf 150⅝. Im gleichen Ausmaß waren auch Rütgers, Vereinigte Stahlwerke und Dessauer Gas rückgängig, Licht-Kraft, Metallgesellschaft und Bemberg ermäßigten sich um je ½ Prozent. Andererseits wurden Schubert & Salzer ½, Kokswerke ¾ Prozent höher bewertet.

Am Rentenmarkt sah man meist unveränderte Kurse. In Liquidationspfandbriefen lag kleines Angebot vor, was teilweise Rückgänge von ca. ¼ Prozent zur Folge hatte. Bei den Stadtanleihen wurden 28er Görlitz und 26er Koblenz gestrichen Geld notiert, da der Nachfrage kein Angebot gegenüberstand. 26er Essen und dto. Frankfurter gaben um je ½, 26er Emden um ¾ Prozent nach.

Die Börse schloß bei zwar weiter begrenztem Geschäft in festerer Haltung. So konnten sich AEG. um ¾, Eisenhandel um ½, Schlesische Gas um ¾, Orenstein und AG. für Verkehr gleichfalls um je ¼ Prozent befestigen. Leicht gedrückt waren dagegen Farben, die um ⅝ Prozent niedriger mit 150⅜ aus dem Verkehr gingen. Nachbörslich kamen Umsätze kaum zustande.

Der Dollar

wurde amtlich mit 2,466, das englische Pfund mit 12,29 und der holländische Gulden mit 169,16 (169) notiert.

Der Kassamarkt zeigte heute wieder eine gewisse Widerstandsfähigkeit, was in Besserungen von 2 bis 3 Prozent zum Ausdruck kam. Darüber hinaus waren z. B. Hindrichs-Auffermann um 4, Rheinische Spiegel um 3¾ und gegen letzte Notiz Stettiner Elektro um 3¼ Prozent gebessert. Allerdings waren auch heute wieder Abschwächungen zu beobachten, die ungefähr das gleiche Ausmaß wie die Besserungen erreichten.

Von **Steuergutscheinen** notierten die Fälligkeiten 1937 und 1938 je ⅛ Prozent höher, 1938er mußten 50prozentig repartiert werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 10. März.

Die Rheinisch-Westfälische Börse verkehrte in ruhiger Haltung. Allgemein trat eine erhebliche Kursbesserung ein, zumal seitens der Kulisse Rückkäufe vorgenommen wurden und Angebote kaum herauskamen.

Am Montanmarkt war das Geschäft für die bevorzugten Papiere heute ziemlich lebhaft. Die Kursbesserungen gingen teilweise über 1 Prozent hinaus, sodaß Deutsche Erdöl plus 1⅜, Ver. Stahl plus 1¼, Mannesmann plus ⅞ Prozent im Verkehr waren. Rheinstahl waren nicht ganz gehalten. Auch die übrigen Werte dieses Marktgebietes hatten erhöhten Geldkurs. Größeres Interesse zeigte sich bei den Maschinenwerten für Muag, die ¾ Prozent anzogen. Von Chemieaktien gingen Goldschmidt 1⅜ Prozent fester um. Farben gut behauptet. Eine feste Haltung zeigte der Elektromarkt. Felten wurden 1 Prozent höher aus dem Markt genommen. Siemens kamen 1 Prozent fester zur Notiz. RWE. verkehrten auf ungefähr letzter Basis. Kaliaktien ruhig. Wintershall bei kleinem Geschäft ¼ Prozent gebessert. Auf dem Markt der Sonderwerte erzielten Dortmunder Union mit plus 3⅜ Prozent den größten Tagesgewinn. Auch Westdeutsche Kaufhof konnten ihren Kursstand ebenfalls um ⅝ Prozent bessern. Festverzinsliche freundlich. Altbesitz unverändert. Stahlbonds wurden verschiedentlich höher bezahlt. Größere Umsätze hatten Reichsbahnvorzüge, die ⅛ Prozent leichter lagen.

Der Kuxenmarkt lag ruhig bei gut behaupteten Kursen. Von den Kohlenkuxen zeigte sich für Deutschland auf ermäßigter Basis einiges Kaufinteresse. Etwas Angebot kam zu letzten Preisen für Heinrich heraus. Am Braunkohlenmarkt gelangten Michel auf leicht erhöhter Basis zur Notiz. Die übrigen Werte notierten unverändert. Am Kalikuxenmarkt traten Kursveränderungen kaum ein. Beienrode sowie die Aschersleben-Salzdetfurth-Werte tendierten ziemlich unverändert. Bernhardshall wechselten auf ungefähr letzter Grundlage den Besitzer.

Kohlenaktien waren gut behauptet. Zu letzten Kursen wurden Ewald aus dem Markt genommen. Niederrheinische Berg bei kleinem Umsatz etwas leichter. Der Kaliaktienmarkt war geschäftslos. Burbach kamen 1 Prozent niedriger zur Notiz.

Im weiteren Börsenverlauf kam es zu Kursabbröckelungen. Reges Geschäft hatten Ver. Stahl, die von ihrem Anfangsgewinn 1 Prozent einbüßten. Goldschmidt, Mannesmann, Rheinstahl und Wintershall schwächten ca. ½ Prozent ab.

Der Kassamarkt war bei freundlicher Grundstimmung gleichfalls erholt. Das Geschäft blieb jedoch verhältnismäßig klein. Bonner Berg waren ¾ Prozent befestigt, Kabel Rhendt behauptet. Letztere blieben weiter gesucht.

Die Börse schloß still bei wenig veränderten Kursen.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Hülsenfrüchte: Marktlage für Bohnen und Erbsen ruhig. Chilelinsen weiter etwas schwächer, da das Angebot aus zwei am Mittwoch hier eintreffenden Dampfern, die größere Mengen Chile-Linsen geladen haben, etwas auf den Markt drückt. Chile-Linsen faq, neue Ernte, 20, Chile-Linsen extra Large, neue Ernte,, 21 Mark. Uebriges unverändert.

Kaffee: Weiter ruhiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande auf letzter Preisbasis. Offerten von Uebersee unverändert. Im Februar sind in Brasilien 152 000 Sack Kaffee zerstört worden. Die nunmehr insgesamt vernichtete Kaffeemenge wird vom Kaffee-Institut in Rio mit 36 102 000 Sack beziffert. Preise unverändert.

Schmalz: Marktlage ruhig. Preise unverändert.

Rauhfutter: Tendenz ruhig. Kleeheu, lose, 1. Schnitt, gut, gesund und trocken, 3,90—4,00; dto. 2. Schnitt 3,90—4,00; Kleeheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, 1. Schnitt, gut, gesund und trocken, 4,20—4,30; dto. 2. Schnitt 4,20—4,30; Wiesenheu, lose, gesund und trocken, 3,00—3,10; dto. handelsüblich 2,70—2,90; Wiesenheu, gepreßt in Ballen oder gebündelt, gut, gesund und trocken, 3,10—3,20; dto. handelsüblich 3,00—3,10 Mark.

Oele und Fette: Die ausländischen Märkte in pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten lagen stetig. Am Deutschen Markt bestand gute Nachfrage für den neuen ost-Firnis. Die Mühlenzuteilungen in Leinöl blieben gering, dagegen war Erdnußöl etwas reichlicher angeboten bei nicht besonders reger Nachfrage. Sojaöl lag am inländischen Markt ruhig. Seifenöle waren nur zweithändig zu haben. Die Nachfrage aus der Seifenindustrie war recht lebhaft. Holl. Leinöl prompt 17⅝, April/Mai 17⅞, Mai/August 17⅞ bfl. Kokosöl Ceylon März/April 23/—/—, Sojabohnenöl März/April 21/—/—, Baumwollsaatöl März/April 27/10/—. Uebriges unverändert.

Reis: An der stillen Lage des hiesigen Marktes hat sich nichts geändert. Preise nominell unverändert. Von den fernöstlichen Rohreismärkten trafen weiter sehr feste Meldungen ein. Preise unverändert.

Baumwolle: Marktlage stetig. Superfine mgd. scinde white roughish Bremer Klausel, Standard 1, 4,25, Fine Oomra Bremer Klausel, Standard 2, 5,40 Pence per lbs.

Gewürze: Stetig, Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Gutes Geschäft in Kakaobutter, Couverteure und Kakaomasse. Angebot in Pulver gering, sodaß die vorhandene Nachfrage nur schwer befriedigt werden konnte. Preise unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 7⅞, per April/Mai 7⅞, per Mai/Juni 7⅞ Pence per lbs.

Zucker: Der Effektivmarkt lag etwas stetiger, wobei British Fine leicht erhöht genannt wurde. Am Terminmarkt war die Haltung weiter ruhig. British Fine Granulated März 5/10½.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: 1200 Ferkel, 402 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 15 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 16 bis 21 Mark, 8 bis 12 Wochen alte 21 bis 27 Mark. Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alte 27 bis 35 Mark, 4 bis 6 Monate alte 35 bis 50 Mark, größere entsprechend höher. Marktverlauf: Mittel.

Notizen

An den Besprechungen, die in Wien zwischen Bundeskanzler Schuschnigg und dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Dr. Hodza stattfanden, nahmen auch Vizekanzler Starhemberg und Außenminister Berger-Waldenegg teil.

•

In Rom ist von einem zweiten Bombenabwurf auf Koram nichts bekannt.

•

Die Bildung einer Koalitionsregierung in Griechenland ist gescheitert.

•

Der Bericht des Auswärtigen Ausschusses des französischen Senats über die Ratifizierung des Sowjet-Paktes hat die Billigung des Ausschusses gefunden.

---

einem armen Boden zu sichern, wie Reichskanzler Hitler es gesagt hat."

Auf diese Beteuerungen folgen aber folgende Fragen, aus denen in erschütternder Deutlichkeit das Nichtverstehen der deutschen Beweggründe und Empfindungen, aber auch das Uebersehenwollen der deutschen Argumente spricht:

„Wir fragen das deutsche Volk, inwieweit die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone zur Lösung dieser Probleme beitragen könnte. Wir fragen das deutsche Volk, wie das Vertrauen, das die Grundlage jeder Zusammenarbeit ist, in wünschenswerter Weise aufrechterhalten oder gar entwickelt werden kann, wenn es zugelassen wird, daß nicht nur ein feierlicher Vertrag wie der von Locarno durch den alleinigen Willen eines der vertragschließenden Teile gekündigt werden kann, sondern daß, ohne ein neues Abkommen abzuwarten, militärische Handlungen begangen werden, die man sich gerade formell verpflichtet hatte (?!) zu vermeiden. Würde das deutsche Volk zu der französischen Regierung Vertrauen haben, um über neue Verträge zu verhandeln und sie zu unterzeichnen, wenn die französische Regierung gerade erst selbst die alten Verträge zerreißt? Wie denkt sich das deutsche Volk, daß das französische Volk Vertrauen in die Anbahnung neuer Verhandlungen haben soll, zu denen die Reichsregierung das französische Volk auffordert?

Jetzt in dieser Lage verhandeln? Auf was aufbauen? Etwa auf den zusammengebrochenen Ruinen. Auf welcher Grundlage? Die Grundfesten des Gebäudes selbst müssen wieder aufgebaut werden.

Die französische Regierung weist die Verhandlungen, die den künftigen Frieden festigen und die deutsch-französischen Beziehungen im Rahmen einer ruhigen und friedlichen Entwicklung Europas bessern können, nicht zurück. Aber Frankreich kann nicht unter der Herrschaft der Gewalt und der Verleugnung der Verpflichtungen verhandeln. Es hat den Völkerbundsrat in der bekannten Weise befaßt. Es hat die Unterzeichner- und Bürgenmächte des Locarnovertrages befragt. Es ist seinerseits entschlossen, im Rahmen des Völkerbundes alle seine Kräfte mit denjenigen der anderen Mitgliedsstaaten zu verbinden, um einem Anschlag (!) auf das internationale Vertrauen, auf die Glaubwürdigkeit der Verträge, auf die kollektive Sicherheit und auf die Organisierung des Friedens (!) zu antworten. Die französische Regierung ist weiter bereit, mit Deutschland zu verhandeln, wenn erst einmal die Achtung des internationalen Gesetzes aufs neue gesichert sein wird. Sie will ihren Glauben zu dem wirklichen Wert der internationalen Verpflichtungen des Locarnovertrages wie der Völkerbundssatzungen bewahren. Sie wird um die Verteidigung der neuen Ordnung in den internationalen Beziehungen ringen, die die kollektive Organisation der Sicherheit und des Friedens im Rahmen des Völkerbundes mit sich gebracht hat."

Damit es ihr möglich sei, diese Aufgabe gut durchzuführen, wende sich die französische Regierung an die nationale Vertretung, die die Volkssouveränität ausdrücke, also an Kammer und Senat.

Empfänge beim englischen König

London, 10. März.

König Eduard empfing am Dienstagvormittag den Ministerpräsidenten Baldwin. Später empfing der König auch den Kriegsminister Duff Cooper.

Boykott jüdischer Kleinhändler in Polen

Blutige Zusammenstöße.

Warschau, 10. März.

In dem Städtchen Przytyk im Kreise Radom, wo die polnische Bevölkerung sich seit längerer Zeit energisch gegen die Beherrschung des Kleinhandels durch die Juden zur Wehr setzt und die jüdischen Kleinhändler boykottiert, ist es zu Zusammenstößen zwischen jüdischen und polnischen Gruppen gekommen, wobei, ehe die Polizei die Ruhe wiederherstellen konnte, zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Ausdehnung des Streiks in Neuyork

Neuyork, 10. März.

Nachdem nunmehr die Schlichtungsverhandlungen des Neuyorker Bürgermeisters Laguardia im Fahrstuhlführerstreik ergebnislos abgebrochen wurden, haben die Gewerkschaftsführer den „erbittertsten Gewerkschaftskampf in der Geschichte der amerikanischen Industrie" angekündigt. Der Streik, der bereits zehn Tage dauert, hat nach Angaben der Polizei bisher 2300 Hochhäuser, Wolkenkratzer und Hotels erfaßt. Die Streikleitung beabsichtigt, den Streik auf sämtliche Hotels, Warenhäuser, Banken und Versicherungsgesellschaften auszudehnen. Besonders den Banken, die einen großen Teil der Neuyorker Wohnhäuser besitzen und die sich zwar bereit erklärten, die Löhne zu erhöhen, sich aber weigerten, Gewerkschaftsmitglieder nichtorganisierten Personals vorzuziehen, wurde bittere Fehde geschworen. Die Gewerkschaften der Fensterputzer, Musiker und Kraftwagenführer haben mit einem Sympathiestreik gedroht.

Auto rast gegen Chausseebaum

Bielefeld, 10. März.

Am Montagabend fuhr in der Nähe des Kahlen Kruges der Klempnermeister Hunge aus Jöllenbeck, als er mit seinem Kraftwagen einem anderen Auto ausweichen wollte, in voller Fahrt gegen einen Chausseebaum. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht daß Hunge aus dem Wagen geschleudert und auf der Stelle getötet wurde. Der Beifahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Düsseldorfer Maler nach Chikago eingeladen

Düsseldorf, 10. März.

Auf Grund seiner Leistungen auf dem Gebiet der Aquarellmalerei wurde der Düsseldorfer Kunstmaler Willy Tschech von der Leitung der Internationalen Ausstellung für Aquarellmalerei und Handzeichnungen in Chikago zur Beteiligung an der Ausstellung eingeladen.

Ein Hirsch verirrte sich

Geldern, 10. März.

Einen seltenen Gast erhielt ein in Kervenheim im Kreise Geldern wohnender Landwirt. Als er die Scheune betrat, sah er sich zu seinem Erstaunen einem kapitalen Hirsch gegenüber. Er sorgte dafür, daß das Tier nicht entlaufen konnte. Wie sich später herausstellte, handelte es sich um einen Hirsch, der dem Naturschutzgebiet am Dermterberg entsprungen war.

Japan gegen den Sowjetpakt

„Rückwirkungen unausbleiblich" / Das Echo der Führerrede

Tokio, 10. März. (Ostasiendienst des DNB.)

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes erklärte auf eine Anfrage zum Memorandum der deutschen Regierung, daß der Locarno-Vertrag eine rein europäische Angelegenheit sei. Japan sei deshalb nicht in der Lage, irgend eine Erklärung abzugeben. Auf eine weitere Frage erklärte der Sprecher, daß der französisch-sowjetrussische Pakt ausdrücklich auf Europa beschränkt sei. Richtig sei allerdings, daß in Japan die Auffassung bestehe, daß mittelbare Rückwirkungen des Paktes auf den Fernen Osten unausbleiblich sein würden. Japan habe deshalb vor Ratifizierung des Vertrages in Paris entsprechende Vorstellungen erhoben.

Die gesamte japanische Presse berichtet trotz der immer noch ungeklärten innerpolitischen Lage in großer Aufmachung über die deutsche Reichstagssitzung vom 7. März. Auch die ersten Stellungnahmen liegen bereits vor. Sie sind auf einen vorsichtig zurückhaltenden Ton abgestimmt. Man hebt hervor, daß man über den deutschen Schritt nicht erstaunt sein dürfe. „Tokyo Asahi Schimbun" hält es für durchaus zweifelhaft, ob Frankreich mit seinem Vorstoß im Völkerbund Erfolg haben werde, denn man dürfe nicht nur die staatsrechtliche Seite beurteilen, sondern müsse vielmehr die politische Frage in den Vordergrund stellen. Eine Zusammenarbeit der maßgebenden Völkerbundsstaaten gegen Deutschland hält das Blatt für ausgeschlossen. Besonders zweifelhaft sei die Haltung Englands, das in letzter Zeit Frankreichs Politik gegen Deutschland niemals unterstützt habe. Frankreich habe daher vom Völkerbund nicht viel zu erwarten. Es würde deshalb besser tun, jede weitere Verwicklung zu vermeiden und sich der neuen Lage mit Klugheit anzupassen."

Erklärungen in der belgischen Kammer

Brüssel, 10. März.

In der Abgeordnetenkammer gab der stellvertretende Ministerpräsident van der Velde am Dienstag zur Frage des Locarnovertrages eine kurze Erklärung ab. Er berichtete dabei zuerst über die Uebergabe des deutschen Memorandums, den bisherigen Meinungsaustausch der Locarno-Mächte und die Anrufung des Völkerbundes in knappen Ausführungen, ohne dazu Stellung zu nehmen und ohne auf Einzelheiten einzugehen. Er verwies dann auf die Rede Edens im Unterhaus und bemerkte dazu, Belgien nehme von dieser Erklärung Kenntnis. Er wisse, daß es stets Vertrauen in die Loyalität Englands haben könnte.

Nach einem Hinweis auf die Reise des Ministerpräsidenten van Zeeland nach Paris und Genf schloß van der Velde die Regierungserklärung mit folgenden Worten: Die Achtung der Verträge ist die Grundlage der internationalen Ordnung und zu gleicher Zeit die unerläßliche Bürgschaft für die Sicherheit der kleinen Staaten. Diesem obersten Grundsatz ist Belgien stets treu geblieben. Die jetzigen Ereignisse gebieten Ruhe und Entschlossenheit. Die Regierung ist sich ihrer Verantwortung bewußt. Sie weiß, daß sie auf die einmütige Unterstützung des Landes rechnen kann. — Die Erklärung wurde von der Kammer mit großem Beifall aufgenommen.

Ministerpräsident van Zeeland wird am nächsten Montag nach seiner Rückkehr aus Genf im Parlament eine außenpolitische Erklärung abgeben.

Was man in Moskau erwartete

Die enttäuschte „Iswestija"

Moskau, 10. März.

Die „Iswestija" nimmt am Dienstag in einem sehr offiziös. Artikel erneut Stellung zur weiteren Entwicklung der internationalen Politik im Zusammenhang mit der Beseitigung der demilitarisierten Rhein-Zone. Das Blatt stellt mit Enttäuschung fest, daß die Reaktion auf Deutschlands Vorgehen „beträchtlich schwächer war als man erwarten konnte". Die einzig wirkungsvolle Zwangsmaßnahme gegen Deutschland, so schreibt das Blatt weiter, wäre die Anwendung militärischer Maßnahmen gewesen. Diese habe aber niemand führen wollen. Die bisherigen Stellungnahmen der europäischen Staatsmänner enthielten „nur eine Verurteilung des deutschen Schrittes, aber keinerlei Aktionsprogramm".

Der Bischof von Speyer

zur Rückgewinnung der deutschen Ehre am Rhein

Berlin, 10. März.

Die NSK. meldet aus Speyer, daß Dr. Sebastian Ludwig, der Bischof von Speyer, Montag abend den Sonderberichterstatter der Reichspressestelle, Günter Kaufmann, empfangen und sich mit ihm über seine Eindrücke vom Einmarsch der deutschen Truppen in Speyer und über die Wiederherstellung der Wehrhoheit am Rhein unterhalten hat. Der Bischof von Speyer gab am Schluß der Unterredung eine Erklärung folgenden Wortlauts ab:

Wenn der allgütige Gott den neuen langersehnten Lenz in unseren sonnigen Gau einziehen läßt, werden neue Freuden und Hoffnungen in allen Herzen erweckt. Unter den Strahlen einer lachenden Lenzessonne marschiert heute unsere Wehrmacht wieder in die früheren Garnisonstädte ein, herzlich begrüßt von der gesamten Bevölkerung, die sich die Erinnerung an die fried- und freudvolle Verbundenheit mit ihren Truppenteilen vergangener Jahre wohlbewahrt hat. Wenn es dem gütigen Gott gefallen hat, zu den Freuden und Hoffnungen des heurigen Frühlings auch das Glück und die Ehre der Wiederwehrhaftmachung unserer Heimat uns zu schenken, so soll uns das in der frohen Zuversicht bestärken, daß der Einzug unserer wackeren Wehrmacht unserem Grenzland wieder zum Nutz und zum Segen werde.

Vertrauensratswahlen verschoben

Berlin, 10. März.

Die für Anfang April angesetzten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der neue Termin für die Vertrauensratswahlen wird, wie Ndz. meldet, noch bekanntgegeben.

Kriegsblindenheim auf den Namen des Führers ge

Berlin, 10.

Das im Berliner Stadtbezirk Kreuzberg Kriegsblindenheim hat am Montagnachmitt feierliche Einweihung und Taufe a Namen des Führers erhalten. Reichskri führer Oberlindober hielt die Taufrede, De der deutschen Kriegsblinden, Dr. Plein, verlas ein Begrüßungstelegramm des Führers. Er den Führer der Treue der Kriegsblinden un davon, daß es gut gewesen sei, daß Adolf Hitler Gaserblindeter ihr Schicksal geteilt habe, in Dei schwerster Zeit aufrief zum Glauben und zur Kr Kriegsblinden dankten der gütigen Vorsehung, Hitler das Augenlicht wiedergab, so daß er de um Deutschland aufnehmen konnte, um ihn sie Ende zu führen.

An der schlichten Feier der Namensgebung nahmen als Ehrengäste inmitten der reichsdeutschen Kriegsblinden Führer der englischen, der italienischen und der polnischen Kriegsblindenorganisation, sowie ein Vertreter der Kriegsblinden Danzigs neben Vertretern des Reichskriegs- und Reichsarbeitsministeriums teil. Sir Jan Fraser-London gab unter lebhaftem Beifall der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit gekommen sei, da Deutschland und England vereint zusammenstehen im Ringen um die Aufrechterhaltung des Friedens und die Wohlfahrt der Welt. Der italien. Kriegsblindenführer Staatssekretär Romano überbrachte seine Glückwünsche u. sprach bei dieser Gelegenheit die Erwartung aus, daß recht bald deutsche Kriegsblinde seinem Lande einen Gegenbesuch abstatteten. Der polnische Kriegsblindenführer Major Wagner versicherte schließlich die deutschen Kriegsblinden des heißen Bemühens ihrer Kameraden in Polen, auch ihrerseits Sorge zu tragen für die Vertiefung der freundnachbarlichen Beziehungen und für den Frieden der Welt.

„Kraft-durch-Freude"-Madeira-Fahrer aufgepaßt!

Rechtzeitig Stimmscheine für die Wahl besorgen!

Berlin, 10. März.

Das Reichsministerium des Innern in Berlin hat, wie die Deutsche Arbeits-Korrespondenz schreibt, auf Befragen mitgeteilt, daß die Arbeitskameraden, die die „Kraft-durch-Freude"-Reise nach Madeira vom 15. bis 30. März mitmachen, in diesen Tagen schon ihre Stimmscheine ausgehändigt bekommen können. Jeder Madeira-Fahrer wendet sich an das für ihn zuständige Wahlamt und nimmt dabei als Ausweis seine Schiffskarte oder ein anderes Papier, das seine Teilnahme an der Madeira-Fahrt bezeugt, mit. Sollten irgendwo Schwierigkeiten auftreten, so wende man sich an den nächsten DAF.-Walter oder KdF.-Wart. Dieser unternimmt dann die notwendigen Schritte beim zuständigen Landrat oder Regierungspräsidenten. Es ist für jeden Deutschen eine moralische Verpflichtung, am 29. März zu wählen.

Kundgebung der DAF. Berlin

Berlin, 10. März.

Die Gauwaltung Groß-Berlin der DAF. veranstaltet am Donnerstag um 20 Uhr in der Deutschlandhalle eine Großkundgebung. Es sprechen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der stellvertretende Gauleiter Görlitzer. Im Sportpalast findet um dieselbe Zeit eine Großkundgebung der Beamten und Behördenangestelltenschaft statt, auf der Reichsminister Kerrl sprechen wird.

Dr. Goebbels an Karl Bröger

Berlin, 10. März.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Dichter Karl Bröger in Nürnberg zum 50. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Dem Dichter, der das unvergängliche Wort vom ärmsten Sohn schrieb, der in der Stunde der Gefahr auch Deutschlands ge... ich zum 50. Geburtstage meine ...aus."

...t die Junkerswerke

Berlin, 10. März.

Reichsluftfahrtminister General ...ontag die Anlagen und Einrich... in Dessau. In Begleitung des ...den sich Staatssekretär General... major Christiansen und Oberst ...

...agssessens, das General Göring ...t der Junkerswerke in der Kan... Reichsluftfahrtminister den Ar... seinen Dank für die bisherigen ...rte sie auf, im alten Geist weiter ...Vaterland zu schaffen. Die An... fand bei den Werksangehörigen

Eine Verordnung über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches

Berlin, 10. März.

Im „Reichsgesetzblatt" vom 11. März wird eine Verordnung des Führers und Reichskanzlers über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches veröffentlicht. In dieser vom 7. März 1936 datierten Verordnung heißt es unter anderem:

„Das Hoheitszeichen des Reiches zeigt das Hakenkreuz, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz einen Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet."

Der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern

Berlin, 10. März.

Der Reichsminister der Luftfahrt weist darauf hin, daß der Nachwuchs an Verkehrsflugzeugführern nur aus den Reihen der Flugzeugführer genommen werde, die in der Luftwaffe gedient hätten. Besonders private Verkehrsfliegerschulen beständen daher nicht. Auch seien Bewerbungen an die bisherige „Deutsche Verkehrsfliegerschule GmbH." zwecklos. Bewerbern, die sich zum Flugzeugführer ausbilden lassen wollten und die die entsprechende Eignung nachweisen könnten, werde anheimgestellt, sich bei den zuständigen örtlichen Wehrbezirkskommandos zum freiwilligen Dienst in der Luftwaffe zu melden.

Die Liquidierung des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) abgeschlossen

Berlin, 10. März.

Der Bundesliquidator des aufgelösten NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Bankdirektor Gruß, gibt bekannt:

Die auf Grund der Anweisung des Führers und Reichskanzlers vom 7. November 1935 durchzuführende Abwicklung der 20 Landesverbände des Bundes und ihrer weit über 6000 Dienststellen ist befehlsgemäß am 29. Februar, 18 Uhr, beendet worden; die Abwicklungsstellen und Büros sind von diesem Tage ab geschlossen.

Zweimal zum Tode verurteilt

Wesermünde, 10. März.

Das Schwurgericht Verden verurteilte am Dienstag nach viertägiger Verhandlung den Angeklagten Suentke Nerjes, der am 21. Juni 1923 in der Gegend von Beverstedt den Oberlandjäger Stetas und den Polizeiobermachtmeister Dietrich erschossen hat, zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Staatsanwalt hatte gleichfalls die Todesstrafe beantragt.



Zum Reichswahlleiter ernannt

Der Reichsminister des Innern hat den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, zum Reichswahlleiter ernannt.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Dr. Ley besucht die Schichau-Werft

Königsberg, 10. März.

Nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstagvormittag im Haus der Arbeit in Königsberg die Ausmusterung der ostpreußischen Führeranwärter vorgenommen hatte, wobei von 19 bei einer Zurückstellung 14 die Prüfung bestanden, stattete der Leiter der DAF., Dr. Ley, am Nachmittag den Arbeitern auf dem Gelände der Schichau-Werft in Königsberg einen Besuch ab. Er ging zu den Arbeitsplätzen, durch die Werksballen, stieg auf die Docks und suchte über Leitern und Gerüsten die Werkmänner auf, die auf den Hellingen schafften. Mit jedem Mann sprach Dr. Ley ein freundliches Wort, jeden Lehrling holte er sich heran.

Nach dem Rundgang sprach Dr. Ley in einer großen Maschinenhalle zu den Arbeitern. Er erklärte ihnen, daß er nichts bringen könne, als was der Führer nicht schon gebracht habe, nämlich Brot und Arbeit. Wer sieben Millionen Arbeitslose in Arbeit setzen wolle, könne keine Lohnerhöhungen bringen. Aber in den Betrieben sei es besser geworden. Der deutsche Arbeiter habe auch früher nicht um Lohnpfennige gekämpft. Das hätten ihm nur Juden und deren Trabanten eingeredet. Auch damals habe der Arbeiter um seinen Stolz und um seine Anerkennung gerungen. Diese habe er heute gefunden.

Verurteilung eines jugendlichen Elternmörders

Königsberg, 10. März.

Wie die Justizpressestelle Königsberg mitteilt, verurteilte das Große Jugendgericht in Lyck den 15jährigen Heinz Rode aus Rostken, der am 30. November v. Js. seine Eltern in bestialischer Weise getötet hat, wegen Mordes in einem Falle und wegen Totschlags in einem zweiten Falle zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Gefängnis. Gleichzeitig wurde die Fürsorgeerziehung angeordnet. Der jugendliche Angeklagte legte ein volles Geständnis ab. — Um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, die die Entdeckung einer Veruntreuung von 30 bis 40 Mark mit sich bringen mußte, faßte er den Plan zur Ermordung seines Vaters, des Gendarmeriehauptwachtmeisters Rode aus Rostken. Kaltblütig schlachtete der Sohn, das einzige Kind seiner Eltern, mit einem Seitengewehr zuerst den Vater und darauf die vom Tatort fliehende Mutter hin. Bei der Strafzumessung waren dem Gericht durch das Jugendgerichtsgesetz insofern Schranken auferlegt, als gegen jugendliche Verbrecher auch bei Mord auf eine höhere Strafe als zehn Jahren Gefängnis nicht erkannt werden darf.

Die Anträge auf Rundfunkübertragung von Kundgebungen

Berlin, 10. März.

Die Reichsrundfunkkammer teilt mit: Anträge auf Uebertragung von Kundgebungen und Reden sind in Zukunft mindestens drei Wochen vor ihrem Durchführungstermin bei der Reichsrundfunkgesellschaft m. b. H., Charlottenburg, Masurenallee, Haus des Rundfunks zu stellen. Später eingehende Meldungen, ausgenommen besondere staatspolitische Ereignisse, können in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden, da mit Rücksicht auf die Rundfunkhörerschaft nicht ständige Programmänderungen vorgenommen werden können.

Schwerer Autounfall

Trebnitz (Schlesien), 10. März.

Zwischen Trebnitz und Hochkirch fuhr am Montagabend gegen Mitternacht ein Personenkraftwagen in einen Heuwagen hinein. Das Unglück wurde anscheinend dadurch verursacht, daß aus dem Heuwagen lange Stangen herausragten und der Wagen ungenügend beleuchtet war. Die Autoinsassen wurden durch die Stangen aufgespießt und sofort getötet. Die Feldpolizei und Landrat Friedrich waren sofort am Unfallort erschienen. Es handelt sich bei den Toten um zwei Breslauer, den 22 Jahre alten Helmut Köhler und die 21 Jahre alte Thomas.

Der Führer ehrt einen verdienten Heerführer

Stuttgart, 10. März.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des verdienten Heerführers, des Generals der Infanterie a. D. Freiherrn von Soden, wurden dem Jubilar zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Führer und Reichskanzler übermittelte dem General ein herzlich gehaltenes Schreiben, in dem die großen Verdienste des Heerführers um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden in Dankbarkeit gewürdigt werden. Weitere Glückwunschschreiben gingen u. a. von Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und von dem Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherrn von Fritsch ein.

Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Strölin, ließ den Platz bei der Rotebühl-Kaserne Freiherr-von-Soden-Platz benennen.

Regiments-Appell der 14. Ulanen

Am 23. und 24. Mai ds. Js. findet in der Reiterstadt Verden a. d. Aller ein Regiments-Appell des 14. Ulanen-Regiments statt. Das stolze Reiter-Regiment hatte früher seine Garnison in Verden, wo auch auf dem historische Domplatz das Ehrenmal des Regiments für die Gefallenen steht. An dem Appell nimmt auch die Traditions-Eskadron, ferner die Reitende Artillerieabteilung Verden teil. Die Truppenteile der heutigen Wehrmacht werden militärische Schaunummern stellen. Die Kameraden des 14. Ulanen-Regiments richten ihre Anmeldung an den Kameraden Westorp in Bremen, Lloydstr. 67.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Voraussage für Mittwoch: Schwache Winde wechselnder Richtungen. In den Morgenstunden wieder stärkerer Dunst oder teilweise Nebel. Wechselnd bewölkt, noch vereinzelte Schauer. Temperaturen unverändert.

Für Donnerstag und Weiterentwicklung: Geringe Temperaturabnahme aber noch äußerst mild. Bei wechselnder Bewölkung Neigung zu Schauern und mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Führerlaufbahn im Reichsarbeitsdienst

Merkblatt für Bewerber.

Vorbedingungen für den Antrag.

Vorbedingungen für die Annahme eines Antrages für Anwärter für die Führerlaufbahn sind:

1. Das vollendete 17. Lebensjahr und die Einwilligung der Eltern oder des Vormunds.
2. Nachweise über die arische Abstammung.
3. Unbescholtenheit, welche durch Beibringung eines polizeilichen Führungszeugnisses und Strafregisterauszuges nachzuweisen ist.

Bewerbung.

Die Bewerbung um Aufnahme als „Führeranwärter" geschieht mittels eines schriftlichen Gesuches, welches dem Arbeitsgauführer einzureichen ist.

Sie kann vor Eintritt in den Arbeitsdienst wie auch während der Dienstzeit im Arbeitsdienst erfolgen. Im letzteren Falle ist sie auf dem Dienstweg vorzulegen.

Bewerbungsunterlagen.

Den Bewerbungen sind beizufügen:

Ein handschriftlicher Lebenslauf, ein Lichtbild, ferner Bescheinigung zu Ziffer 1—3, Abschrift des letzten Schul- oder Berufszeugnisses, etwaige Bescheinigungen über die Zugehörigkeit und Betätigung in der HJ. oder einer anderen Gliederung der NSDAP. und Bescheinigungen über besondere Leistungen.

Auswahl der „Führeranwärter".

Die Aufgaben des Arbeitsdienstes stellen hohe Anforderungen an seine Führer. Es ist daher notwendig, an den Führernachwuchs neben der zu fordernden eindeutigen bejahenden Einstellung zum nationalsozialistischen Staat hohe Anforderungen in charakterlicher, körperlicher und geistiger Beziehung zu stellen.

Die endgültige Annahme als „Führeranwärter" erfolgt daher erst zum Ende einer sechsmonatigen Dienstzeit als Arbeitsmann unter Berücksichtigung der eingereichten Unterlagen und der dienstlichen Beurteilung der Persönlichkeit und der Leistungen des Bewerbers.

*

Im Arbeitsdienst gibt es eine untere Führerlaufbahn, welche die Dienstgrade — Truppführer — Obertruppführer — Unterfeldmeister — einschließt, und eine mittlere und obere Führerlaufbahn, welcher die Führer vom Feldmeister an aufwärts angehören. Zwischen diesen Laufbahnen besteht keine starre und für den einzelnen endgültige Trennung.

Der Ausbildungsgang für alle Laufbahnen ist im ersten Abschnitt, welcher einschließlich des einjährigen Wehrdienstes zwei Jahre umfaßt, gemeinsam.

Während dieser Ausbildungszeit besteht kein Unterschied zwischen Anwärtern für die untere und solcher für die mittlere und obere Führerlaufbahn.

Truppführerausbildung.

Diese zweijährige Probedienstzeit bezweckt die Ausbildung zum Truppführer und umfaßt:

6 Monate Dienstleistung als Arbeitsmann, 3 Monate Teilnahme an einem Lehrgang einer Truppführerschule, bei erfolgreichem Lehrgangsbesuch 3 Monate Dienst als außerplanmäßiger Truppführer und 1 Jahr aktiver Wehrdienst.

Die untere Führerlaufbahn.

Bei Bewährung erfolgt zum Ende des zweiten Probedienstjahres — nach Maßgabe der freien Stellen — die Uebernahme als planmäßiger Truppführer in den Reichsarbeitsdienst. Vor der Uebernahme hat sich der Anwärter auf eine ununterbrochene Dienstzeit von mindestens 10 Jahren zu verpflichten.

In der unteren Führerlaufbahn erfolgt bei guter Beurteilung und in der Reihenfolge des Heranstehens nach dem Dienstalter die Beförderung zum Obertruppführer. Obertruppführer, welche sich nach Persönlichkeit und Leistungen dazu eignen werden, werden nach Maßgabe der freien Stellen vom Reichsarbeitsführer zum Unterfeldmeister ernannt.

Befähigten Führern der unteren Laufbahn ist die Möglichkeit gegeben, nach Ablegung einer Prüfung in die mittlere Laufbahn aufzurücken.

Die mittlere Führerlaufbahn.

Zum Ende des zweijährigen Probedienstes werden aus den Anwärtern die Bestgeeignetsten als Führeranwärter für die mittlere Laufbahn ausgewählt, während die übrigen — wie im vorigen Absatz beschrieben — nach Eingehen der zehnjährigen Verpflichtung in der unteren Laufbahn verbleiben.

Entsprechend den hohen Anforderungen, welche an die Führer der mittleren Laufbahn gestellt werden, wird bei der Auswahl der Anwärter auch ein strenger Maßstab angelegt. Neben dem besonderen Persönlichkeitswert müssen bei Führeranwärtern für die mittlere und damit auch unter Umständen für die obere Führerlaufbahn eine angemessene geistige Veranlagung und eine Bildungshöhe gefordert werden, die der durchschnittlichen Bildungshöhe der Absolventen einer höheren Schule im allgemeinen entspricht. Der Nachweis kann nicht nur durch das Abgangszeugnis einer höheren Schule erbracht werden, sondern auch durch Bestehen einer besonderen Prüfung.

Begabten Führeranwärtern, die nicht das Abgangszeugnis einer höheren Schule besitzen, sich aber nach ihrem Persönlichkeitswert für die mittlere Führerlaufbahn eignen, wird die Möglichkeit geboten, sich auf diese Prüfung vorzubereiten.

Feldmeisterausbildung.

Der weitere Ausbildungsgang der „Führeranwärter für die mittlere Laufbahn" umfaßt ein drittes Jahr, von welchem 8 Monate der Ausbildung an einer Feldmeisterschule dienen. Nach erfolgreichem Besuch der Feldmeisterschule erfolgt die Ernennung zum Unterfeldmeister, nach einer anschließenden mehrmonatigen Bewährung im Außendienst als Unterfeldmeister erfolgt die Ernennung zum Feldmeister.

Die weitere Ausbildung der Führer im Arbeitsdienst erfolgt auf den Bezirksschulen und der Reichsschule des Arbeitsdienstes.

Zu der angeführten einheitlichen Ausbildung aller Führer treten für besondere Dienstzweige, wie z. B. Verwaltung, Fachausbildungen in Lehrgängen auf den Schulen des RAD. und auf höheren Schulen außerhalb des Arbeitsdienstes hinzu.

Zur Erfüllung bestimmter Fachaufgaben bei den höheren Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes (namentlich bei der Verwaltung und bei der Arbeitsplanung) sind vom Feldmeister an aufwärts „Amtswalterstellen" vorgesehen.

In diese Stellen können solche Führer übernommen werden, die den Sonderaufgaben entsprechende Eignung besitzen.

Versorgung.

Die ausscheidenden Führer und ihre Hinterbliebenen sind auf Grund des § 24 des Reichsarbeitsdienstgesetzes versorgungsberechtigt.

Die Versorgungsansprüche regelt ein zur Zeit in Vorbereitung befindliches Versorgungsgesetz.

„Längerdienende Freiwillige".

Neben den beschriebenen Führerlaufbahnen besteht für solche jungen Männer, welche Lust und Liebe dazu haben, die Möglichkeit des Dienens als „Längerdienender Freiwilliger". Die „Längerdienenden Freiwilligen" verpflichten sich, über die pflichtmäßige Dienstzeit von 6 Monaten hinaus mindestens weitere 6 Monate, im ganzen also mindestens 1 Jahr, zu dienen.

Dienstzeit muß vor Einberufung zum aktiven Wehrdienst abgeleistet werden.

Längerdienende Freiwillige, welche am 1. April eintreten, dürfen also nicht dem Jahrgang angehören, welcher am darauffolgenden 1. Oktober zum aktiven Wehrdienst eingezogen wird, sondern müssen jünger sein, z. B.:

Am 1. April 1936 in den Arbeitsdienst eintretende „Freiwillige" dürfen nicht dem Geburtenjahrgang 1915 angehören, soweit dieser am 1. Oktober 1936 zum Wehrdienst einberufen wird, sondern müssen jünger sein.

Sie erreichen die Dienstgrade eines Vormannes, Obervormannes und außerplanmäßigen Truppführers und können bei Erfüllung der Vorbedingungen auch als „Führeranwärter" übernommen werden.

Nach dreimonatigem Probedienst erhalten sie als Abzeichen Schulterklappen mit zweifarbigen Freiwilligenschnüren.

Die „Freiwilligen" bekommen eine höhere Löhnung, welche zur Zeit für den Vormann 0,50 RM. täglich, Obervormann 0,75 RM. täglich, apl. Truppführer 1 RM. täglich beträgt. Arbeitsmänner, die während ihrer Pflichtdienstzeit im Reichsarbeitsdienst die Eignung zum Vormann nachgewiesen haben, können nach Ableistung ihrer aktiven Wehrdienstzeit — nach Maßgabe der freien Stellen — als Vormänner in den Reichsarbeitsdienst übernommen werden.

Zehn vorbildliche Betriebsgebote!

Im Erzbergwerk Rammelsberg hat der Betriebszellenobmann zehn Betriebsgebote erlassen, die wegen ihrer selbstverständlichen Forderungen nicht nur für die Preußagbetriebe, sondern für sämtliche Werks- und Arbeitsstätten maßgebend sein könnten. Diese Betriebsgebote lauten:

1. Denke immer daran, daß deine Arbeitskameraden deutsche Volksgenossen sind! Sei daher auch wirklich Kamerad!
2. Ein gutes Wort findet immer ein offenes Ohr.
3. Hast du dich geärgert, so trage diesen Aerger allein und verschone deine Arbeitskameraden mit schlechter Laune.
4. Standesdünkel und Ueberheblichkeit lege ab, denn sie stören den Arbeitsfrieden!
5. Sei ehrlich und aufrecht, auch zu deinen Vorgesetzten, damit dir dein Vorgesetzter Kamerad und Berater sein kann. Achte ganz besonders Alteve Arbeitskameraden!
6. Angeberdienste sind Zeichen schlechter und unanständiger Gesinnung!
7. Leistungen werden anerkannt, dagegen sind tiefe Verbeugungen kein Zeichen von Leistungsfähigkeit!
8. Ungerechtigkeit stört das kameradschaftliche Zusammenarbeiten und den Arbeitsfrieden. Wer glaubt, ungerecht behandelt zu werden, melde dies seinem Betriebsführer oder Betriebszellenobmann.
9. Kritisieren und Meckern ist leicht, zum Bessermachen aber gehört Kraft und Verstand.
10. Vergiß nie: Dein Betrieb ist deine Grundlage. Vertritt deshalb in deinem eigenen Interesse die Belange deines Betriebes, arbeite aufmerksam und mit Freude und du wirst geachtet und geschätzt werden. Dein Betriebsführer, dein Betriebszellenobmann und deine Vertrauensmänner sind ehrlichen Willens, dir zur Seite zu stehen und dir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Sprich stets offen zu ihnen und du wirst Freude an der Betriebsgemeinschaft haben.

Jede sportliche Betätigung haftpflichtversichert

Ueber den Umfang der Haftpflichtversicherung, die der Reichsbund für Leibesübungen für seine Mitglieder getätigt hat, bestehen noch Unklarheiten. So lief z. B. kürzlich eine Anfrage des Gaues Bayern ein ob in diese Versicherung auch Unfälle bei Benutzung von Sprungschanzen eingeschlossen seien. Der Reichsbund für Leibesübung hat darauf folgende Antwort erteilt:

„Durch die vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen abgeschlossene Haftpflicht-Versicherung wird auch die gesetzliche Haftpflicht der Vereine erfaßt, soweit es sich um die Betätigung in Erfüllung der Aufgaben des Reichsbundes handelt. Hierunter fallen sämtliche Betätigungen, die der Durchführung der genannten Aufgaben dienen. Hierzu rechnen nicht nur die im Merkblatt der Haftpflicht-Versicherung des Reichsbundes aufgeführten Fälle; diese können vielmehr nur Beispiele darstellen. Darüber hinaus wird von der Haftpflicht jede sportliche und sonstige Betätigung der Vereine ergriffen, die sich aus der Durchführung der Zwecke des Reichsbundes ergibt. Selbstverständlich wird also auch die Benutzung der Sprungschanzen von der Haftpflicht-Versicherung ergriffen."

Bei Geschenken an Bücher denken!

Buchhandlung Koethers & Röttsches.

Glückwunschkarten zur Konfirmation

in großer Auswahl vorrätig.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Für die so überaus zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Ww. Maria Nölle nebst Kindern.

„Beim letzten Rennen habe ich wieder eine Stange Geld eingebüßt." — „Die Pferde, auf die ich setze, laufen immer mit Erfolg." — „Und was sind das für Pferde?" — „Das sind meine Inserate im Herner Anzeiger."

Geschäfts-Verlegung!

Dem geehrten Publikum von Herne und Umgegend gebe ich zur gefl. Kenntnis, daß ich heute, Mittwoch, mein

Schuhwarengeschäft

von Bahnhofstraße 141 nach

Bahnhofstraße 80

verlegt habe.

Eröffnung heute nachmittag 15 Uhr.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Mein Bestreben wird sein, mir durch reelle und pünktliche Bedienung sowie durch mäßige Preise das Vertrauen der geehrten Bürgerschaft weiter zu erhalten.

Schuhhaus Heinrich Wilmsen

Alleinverkauf der Marke „Mercedes"

Mütter-Verein Herz-Jesu.

Zur Beerdigung der verstorbenen Witwe

Christine Endemann

Riemker Str. 81, am Freitag, dem 13. März, vorm. 9 Uhr, v. Riemker Friedhof aus, werden die Mitglieder zur zahlreichen Beteiligung eingeladen. Das Seelenamt ist nach der Beerdigung in der Riemker Kirche.

Der Vorstand.
287b

Bewerb

Schlesische Zink (plus n erhalten sich Ilse- m ¾ Prozent. Kalischen Aktien eröffneten 151, Goldschmidt gelt die rückläufige Berk bevorzugten Conti- uch heute an, erstere m 1¼ Prozent. Von amhafteren Anfangs- Den gleichen Prozentaft, während sich im kungen ergaben. Eine

Der Ka Widerst 2 bis 3 P waren z. Spiegel um um 3¼ Pr wieder Abs gleiche Aus

Von St und 1938 je repartiert

Ein Buch ist für das Volk ein Stück Kirche oder Religion.
(Jean Paul)

Herde

GASHERDE KOMB. HERDE

Heiland

Herne, Bahnhofstraße 3a – 3c

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Moderne billige Tapeten

nur von

Sayn & Hüls

Bahnhofstr. 82

Etwas für die selbst schneidernde Dame!

Die Dame wird beraten, Ihr Kleid wird zugeschnitten, Ihr Kleid wird probiert im

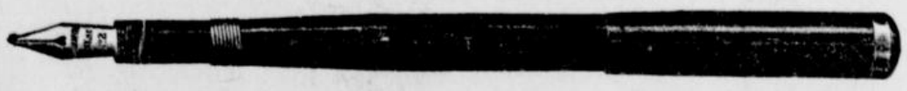
Mode-Salon Frau Köhler - Maria Schönebeck

Bahnhofsvorplatz.

Schreiben und sagen Sie

stets: Herner Anzeiger!

Viele Verwechslungen!



Füllfederhalter

vorrätig in allen Spitzen und allen Breiten.

Preislage: RM. **1.80, 2.50, 3.—, 3.50, 4.50, 5.50, 6.—, 6.50, 8.—, 9.—, 12.—** und höher.

Koethers & Röttsches, Herne

Papier- und Schreibwaren, Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 9. März 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 60233
6 Gewinne zu 3000 M. 36732 50254 98111
14 Gewinne zu 2000 M. 16643 143716 263941
286889 302849 307554 381996
68 Gewinne zu 1000 M. 671 16115 20457 26336
27780 42502 45406 75790 79753 82767 89511
92153 117299 125399 137078 192448 198226
206165 234947 247221 251951 264470 270895
288537 330480 330793 331415 333673 362478
368786 370316 381288 383398 395319
102 Gewinne zu 500 M. 13351 16078 20209 39382
43773 43796 44758 73647 75448 78061 81362
90561 111188 121437 128403 133179 135915
138920 143557 148637 152993 158786 172800
180339 182497 189903 193364 195974 201122
235735 239106 239320 240284 260738 269921
285871 286654 297444 307982 309816 310629
339060 335287 339284 353552 354709 359738
365787 366811 369716 379037
384 Gewinne zu 300 M. 1099 2217 5511 5746
7165 9053 10642 18819 19231 20564 24572 24853
26704 27402 29970 31497 31833 35607 35818
37574 37676 37894 38722 39269 42241 42990
45489 50715 56769 59637 61878 63295 64562
69454 71772 73625 79644 80723 89309 92263
93057 97456 97484 98313 99003 101819 104991
105913 106820 108596 110471 112489 115782
120576 126667 128154 129654 130560 130841
133097 133964 134064 134103 137936 142588
144354 147333 148919 150024 150823 157669
156824 162911 164855 166311 166954 172873
173509 174282 174859 175650 176497 176722
178053 178244 179611 180398 181279 185884
186027 187755 188553 191310 193417 198706
200286 200515 203087 203337 207915 209269
210031 217669 223774 224363 225070 228338
231811 232503 236479 236690 241310 243810
246101 249830 250709 251326 253230 257800
259035 260288 263132 268876 273152 275094
277027 278536 281238 281886 283773 284212
284388 287000 287164 289087 289821 290019
292002 293234 294568 298319 298963 306267
306664 307958 308641 309448 310501 311129
311261 315076 315841 317532 317897 318272
322607 323678 329538 329914 330528 331626
334269 342194 344566 345107 345378 352935
356154 361644 361857 363754 366426 367389
367713 369514 370419 370797 372254 372875
384306 384578 386047 388111 388224 388257
389127 389399 391804 391946 392282 392526
394306

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 130889
2 Gewinne zu 10000 M. 211318
6 Gewinne zu 5000 M. 101438 120789 [illegible]
6 Gewinne zu 3000 M. 123003 276129 [illegible]
26 Gewinne zu 2000 M. 111056 125704 [illegible]
174355 180155 203169 207805 220042 224827
276624 327200 350664 363173
40 Gewinne zu 1000 M. 22842 23699 23833 71259
78875 96956 113896 129223 138904 [illegible]
232389 244402 271215 277947 334566 357676
367925 369081 382693 398762
84 Gewinne zu 500 M. 10099 11720 19023 [illegible]
20481 30197 31124 32346 47975 62065 [illegible]
83340 105849 134401 134697 146101 [illegible]
155145 158761 160296 163908 163942 168344
180328 185857 193436 209153 216771 230977
250697 263827 264473 266810 268503 292305
302104 307061 340655 349373 352454 365614
385792
282 Gewinne zu 300 M. 1171 1202 7321 8881
16999 21439 24004 24226 24963 35236 44736
50310 54507 61937 62908 72186 76819 82255
83275 84083 84948 86194 93074 93403 97068
99457 100574 102670 104440 106149 110296
112732 117103 120099 121199 121706 127810
128872 129641 130596 132759 134842 137282
150754 151983 162188 162467 163376 165713
168598 173335 174308 174862 179918 180262
189736 190404 191231 192677 205271 206581
208868 214717 220496 222308 222487 224480
226294 229734 231443 233858 234476 234483
237229 237321 238802 239151 244369 245565
245929 253651 255904 256007 263414 264879
265965 267772 268552 268884 269627 270425
272488 275930 278139 278586 278713 279763
279936 282026 284601 285878 286607 287787
288926 291659 293161 294350 296582 296728
296238 302220 304146 307176 310034 312416
316093 320164 324174 327193 330135 330302
341227 347482 352349 356781 360575 361364
364100 367467 368183 371080 374622 378317
383860 384621 388499 390066 390962 391686
392650 393219

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 20000, 12 zu je 10000, 16 zu je 5000, 48 zu je 3000, 98 zu je 2000, 282 zu je 1000, 518 zu je 500, 1960 zu je 300 Mk.

LICHTBURG

Heute Mittwoch letzter Tag des Jannings-Großfilms „Traumulus"

Die Herner Zeitung schrieb über diesen Film: Der beste Film, den wir seit langem sahen. — ein Film, der sehr andere aufwiegt. Ein Meisterstück! Ein unvergeßliches Erlebnis!

Morgen, Donnerstag „Premiere"



Vier kämpfen sich durch, — betrogen von einem Pariser Schwindel-Konsortium, verraten von dessen verbrecherischen Handlangern, verlassen auf einer weltentfernten Insel — — nach dem vielgelesenen Roman der Berliner Illustrirten.

Kunstdünger jeder Art

liefert

Dux Wilhelm Schlenkhoff

Herne, Friedrichstr. 2 Fernspr. 5037.

Kohlens. Kalk und **Branntkalk**

ab Waggon Herne bei Vorbestellung **billigst!**

Dickehage,

Sodingen, Fernruf 51238.

Wenig gebr., aber gut erhalt. **Lieferwagen** 15—20 Ztr. Nutzlast preiswert zu verkaufen, evtl. Zahlungserleicht. **Stahlhacke & Trenczek,** Frz.-Seldte-Str. 18. 290b

Roll.-Dreirad Kastenwagen führer- u. steuerfrei f. Rm. 60.— zu verkaufen. Bahnhofstr. 90, 2. Etage, links. 289b

Lehrling

v. Elektro-Großhandlg. gesucht. Erwünscht ist Vorbild. in Handelsschul- bzw. höh. Schulbildg. Angaben üb. Lebenslauf u. Vorbildung an

Postfach 160 Herne.

284b

Wenn ein Buch nicht wert ist zweimal gelesen zu werden, ist es auch nicht wert einmal gelesen zu werden.
(Jean Paul)

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten

täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator"

Betten-Kösler

das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen

Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Zeugnisse

bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden.

Jeder Bewerber

soll bei seinen Angeboten Zeugnisse nur in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Originalzeugnisse verlangt werden.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Jos. Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Höfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. II. 36 über 3500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.